Digitized by Google

190
BIBLIOTECA DELLA R. CASA
IN NAPOLI
N.° d'inventario 1910-2137
Sala Grande
Scansia 30 Palchetto 1
N.° d'ord. 10

Digitized by Google

Pelot XXXII 10

Digitized by Google

Digitized by Google

583093
SEN

Inſtruction

zum

Reit-Unterricht

für die

Königlich Preußiſche Kavallerie.

Erſter Theil.

Berlin, 1825.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Einleitung. Zweck der Inſtruction zum Reit-Unterricht. Eintheilung in 3 Haupt-Abtheilungen	3
Erſte Klaſſe	3
Zweite Klaſſe / Dritte Klaſſe	4
Bemerkung, wie der Unterricht an jede der 3 verſchiedenen Klaſſen unabänderlich ertheilt werden ſoll	5
Erſter Theil. Bemerkungen für den Lehrer	6
Erſter Abſchnitt. Unterricht auf Decke und Trenſe	8
Anzug des Mannes und Bekleidung des Pferdes	8
Eintheilung des Pferdes und Benennung ſeiner Theile	10
Inwendige und auswendige Seite. Erklärung	11
Führen des Pferdes nach und aus der Bahn	11
Aufſtellen in der Reit-Bahn	12
Beſichtigung, Richtung zu Fuß	13
Aufſitzen	14
Abſitzen	16
Bemerkung hierzu	17
Sitz und Haltung zu Pferde	18
Stellung der Fäuſte und Führung auf Trenſe	20
Erſte, Zweite Stellung	21
Verrichtungen der Fäuſte / Annehmen, Nachlaſſen	22
Wendungen	23
Von der guten Führung	23
Schenkel-Hülfen	24
Gebrauch der Sporen	25

Seite

Vereinigung der Führung und Schenkel-Hülfe, Anwendung derſelben in den gewöhnlichſten Fällen 25
beim Sammeln 25
bei Paraden 26
beim Zurücknehmen 27
beim Anreiten 28
beim Verſtärken der Gang-Art 28
bei Wendungen und Volten 29
Haltung des Ober-Leibes 29
Bemerkung 29
Anreiten im Schritt 30
Zu Einem abbrechen 30
Halten, Rühren 32
Stillſitzen und Richten 33
Wechſeln durch die Bahn 33
Aufmarſch nach dem Reiten 35
Der Trab 37
Antraben von der Stelle 39
Volten 39
Kehrt-Wendungen 41
Aufmarſch im Trabe
Verſtärken des Trabes 43
Verkürzen — —
Bemerkung wegen des Wechſelns mit den Pferden, und daß nunmehr die Rekruten mit Sporen reiten können . 44
Rückwärts-Richten 44
Das Reiten mit der zweiten Stellung der Fäuſte . . 46
Wendungen auf der Stelle 48
Bemerkung hierzu 51
Das Schließen 51
mit einer Abtheilung längs der Wand der Reitbahn 52
mit einem Gliede 55
Bemerkung hiezu 55
Der Gallop 56
Anſprengen. Rechts 57
Links 59

Seite

Anſprengen. Aus dem Trabe 59
aus dem Schritt 60
im Ganzen 61

Zweiter Abſchnitt. Unterricht auf Sattel und Trenſe.
Allgemeine Beſtimmungen über Konſtruktion und Lage des Sattels 62
Sitz und Führung auf dem deutſchen Sattel 64
auf dem ungariſchen Sattel 64
Gegenſtände des Unterrichts 65
Aufſitzen 66
Abſitzen 67
Unterricht auf dem Sattel ohne Bügel 68
Der Sitz mit Bügeln 69
Unterricht auf dem Sattel mit Bügeln 70

Dritter Abſchnitt. Unterricht auf Sattel und Kantare 71
Ueber die Lage der Kantare und des Haupt-Geſtelles . 71
Halten der Zügel 74
Stellung der Fauſt 74
Führung auf Kantare, Annehmen und Nachlaſſen, Wenden 75
Rechts, Links 76
Gegenſtände des Unterrichts, Führen nach der Bahn, Beſichtigung, Aufſitzen 78
Abſitzen 79
Bemerkungen über den Unterricht auf Kantare . . 79
Regeln beim Schließen 80
Der Gallop 80
verſtärkt, verkürzt; Gallop von der Stelle; Pariren aus dem Gallop 81
Volten im Gallop 82
Das einzelne Abreiten 82
im Schritt 83

Digitized by Google

	Seite
Das einzelne Abreiten. Im Trabe	85
im Gallop	86
Bemerkung hiezu	88
Die Karriere	88
Bemerkung hiezu	90
Das Springen. Ueber Graben	92
Das Barrière-Springen	95
Vierter Abſchnitt. Unterricht mit Waffen und im Gliede	97
Mit umgeſchnalltem Seitengewehr. Führen	97
Aufſitzen, Reiten	98
Beſtimmungen für die Ulanen in Bezug auf die Lanze. Führen	98
Aufſtellung im Gliede	99
Aufſitzen	100
Abſitzen	101
Abführen	101
Reiten mit aufgenommenem Gewehr und mit der Lanze	102
Mit dem Feuer-Gewehr	104
Einzelnes Vorbei-Reiten mit Hieb und Stich	104
Das Springen	105
Die Karriere	106
Richtungen	106
Das Schwimmen	108
Schluß-Beſtimmung über die Ausbildung der Rekruten und Behandlung der Pferde	110
Allgemeine Regeln über Verhalten des Reiters in verſchiedenen Fällen	114
auf dem Marſche	115
beim Reiten längs ſteiler Abhänge	118
über ſchmale Steige	118
auf ſchlüpfrigem Boden und auf dem Eiſe	119
durch's Waſſer	121
unter niedrigen Bäumen, durch enge Pforten ꝛc.	122
auf eſtropirten Pferden	122
auf ſcheuen Pferden	123
auf einäugigen Pferden	124
beim Stürzen	125
beim Ausſchlagen	126
beim Steigen	128
beim Ueberſchlagen	129
beim Durchgehen	130
auf ſtätiſchen Pferden	134

Einleitung.

Einleitung.

Begründung eines gleichmäßigen Reitens, der Beſtimmung der Kavallerie entſprechend und der allgemeinen Heeres-Verfaſſung angemeſſen, iſt der Zweck gegenwärtiger Anleitung zum militairiſchen Reit-Unterricht. Hiernach ſind drei Haupt-Abtheilungen erforderlich, nemlich

1) Die Beſtimmung des Unterrichts für diejenige Mannſchaft, welche nur eine dreijährige Dienſtzeit ableiſtet;
2) für Unteroffiziers und ſolche Gemeine, die ſich zu einer längern Dienſtzeit verpflichten und nach ihren Anlagen für die Dreſſur der Remonte-Pferde ausgebildet werden können;
3) für Offiziers und für einzelne ausgezeichnete Unteroffiziers bei der Lehr-Eskadron.

Erſte Klaſſe.

Da ſich die Dienſtzeit des Kavalleriſten auf 3 Jahre beſchränkt, ſo iſt es nothwendig ſeine Ausbildung im erſten Jahre möglichſt zu vollenden. Die Reitkunſt iſt jedoch nur ein Theil deſſen, was ein brauchbarer Kavalleriſt wiſſen muß; auch iſt bei dem Reit-Unterricht Rückſicht auf Schonung der Pferde und auf die Kräfte der Rekruten zu nehmen. Alles was daher von einem zu dreijähriger Dienſtzeit verpflichteten Kavalleriſten zu fordern iſt, beſchränkt ſich, in Bezug auf die Reitkunſt, darauf,

daß derſelbe auf einem zugerittenen Pferde, ſowohl einzeln als im Gliede, mit Sicherheit, Leichtigkeit und gu-

tem Anſtande leiſten könne, was der Dienſt ſeiner Waffen-Gattung und ſeine Beſtimmung, ſich auf dem Pferde ſeiner Waffen gegen den Feind mit Erfolg zu bedienen, erheiſcht.

Zweite Klaſſe.

Da aber die Kavallerie die zu ihrem Erſatz erforderlichen Mannſchaften und Pferde zum dienſtlichen Gebrauch ausbilden muß, ſo bedarf ſie zu dieſem Zweck Lehrer, welche Rekruten unterrichten, und Reiter, welche Remonte-Pferde zureiten können. Hiezu ſind ſämmtliche Unteroffiziers und ſolche Gemeine beſtimmt, welche beſondere Anlagen beſitzen. Zur Dreſſur eines Remonte-Pferdes ſind andere Lectionen und Hülfen erforderlich, als zum Reiten eines gerittenen Pferdes; folglich ſind hierzu auch andere Inſtructionen und ein beſonderer Unterricht nothwendig.

Dritte Klaſſe.

Dieſe beſteht aus Lehrern für die 2te Klaſſe und aus ſolchen Individuen, welche, mit der Geſammtheit der Campagne-Reiterei vertraut, eine vollſtändige Kenntniß des Pferdes und ſeiner Eigenſchaften, der zu deſſen Abrichtung erforderlichen Inſtrumente und Hülfsmittel, der Behandlung junger Pferde von ihrer Aufſtallung an und des zweckmäßigen Verfahrens zur Bearbeitung böſer, difficiler und verrittener Pferde beſitzen. Da zu einem guten Lehrer geordnete Ideen, Ruhe und folgerechte Unterrichts-Methode und überhaupt eine gewiſſe wiſſenſchaftliche Bildung gehört, ſo wird dieſe Klaſſe in der Regel nur aus Offiziers beſtehen. Indeſſen können in ſelbige auch ſolche Unteroffiziers aufgenommen werden, welche in der 2ten Klaſſe beſondere Fortſchritte gemacht haben und ſich nach ihren ſonſtigen Eigenſchaften dazu eignen.

Digitized by Google

Bemerkung.

Der Unterricht der erſten Klaſſe geſchieht bei der Eskadron, unter Leitung der Offiziers, durch die Unteroffiziers, und darf für diejenige Mannſchaft, die nur 3 Jahre dient, mit Ausnahme ſolcher Subjekte, welche beſondere Anlagen beſitzen, nicht überſchritten werden.

Die 2te Klaſſe ſoll in der Regel nur von Offiziers unterrichtet werden. Wo die Verhältniſſe geſtatten, daß in Staabs-Quartieren der Regimenter, während der Winter-Monate, Reit-Kommandos zuſammengezogen werden, da ſollen die Kommandirte aus Individuen der 2ten Klaſſe beſtehen, und vorzugsweiſe durch die bei der Lehr-Eskadron ausgebildeten Offiziere unterrichtet werden.

Der Unterricht für die 3te Klaſſe wird nur bei der Lehr-Eskadron an die dort kommandirte Offiziers und beſonders qualificirte Unteroffiziers ertheilt. Zu letzteren werden in der Regel diejenigen gehören, die einen zweijährigen Curſus bei der Lehr-Eskadron machen. Für die, bei der 3ten Klaſſe ausſchließlich genehmigten, ſchwierigern Lectionen muß die Qualifikation der Pferde beſonders berückſichtigt werden.

Bei den Regimentern dürfen die für die 3te Klaſſe ausſchließlich beſtimmten Lectionen in keinem Fall gelehrt werden.

Auch bei der Lehr-Eskadron ſoll obige Klaſſen-Eintheilung der Individuen unabänderlich feſtſtehen und der Unterricht für jede Klaſſe ſtreng abgegrenzt bleiben. Es darf indeß angenommen werden, wenn die Regimenter eine richtige Wahl der zur Lehr-Eskadron abzuſendenden Individuen treffen, daß bei ſelbiger der Unterricht für die 1ſte Klaſſe nur kurz ſeyn und als Grundlage und praktiſche Belehrung, wie weit dieſe Individuen ſpäterhin bei Ausbildung der Rekruten gehen ſollen, wird vorausgeſchickt werden dürfen, ſo

daß gewöhnlich die ſämmtliche Mannſchaft bald in die 2te Klaſſe aufzunehmen ſeyn würde.

Nachſtehende Lehr-Methode ſoll mit den Grundſätzen, auf welchen ſie beruht, durchaus gleichmäßig in der ganzen Kavallerie verbreitet werden.

Erſter Theil.

Unterricht für die erſte Klaſſe. Bemerkungen für den Lehrer.

1) Jeder Lehrer muß ſeinen Vortrag nach dem Faſſungs-Vermögen ſeiner Schüler einrichten. Es müſſen daher fremdartige Benennungen und Wörter vermieden, oder ihnen eine Erklärung ihrer Bedeutung vorausgeſchickt werden.

2) Bei den Schülern müſſen Luſt und Neigung für die zu erlernenden Gegenſtände möglichſt rege erhalten werden. Dies geſchieht am ſicherſten, wenn der Lehrer bei ſeinem Vortrage ſtets ruhig und gelaſſen bleibt, ſich kein heftiges auffahrendes Weſen oder Drohungen erlaubt, und die Ueberzeugung feſthält, daß ſeine Schüler nur aus Unwiſſenheit fehlen. Der Lehrer ſpreche nicht mehr als nöthig, drücke ſich kurz und treffend aus, und halte pünktlich darauf, daß ſeine Anweiſung genau befolgt werde. Man laſſe während des Reitens oft halten und dieſelbe Lection ſo oft wiederholen, bis ſie zur Zufriedenheit ausgeführt wird. Träge, unachtſame oder ungehorſame Schüler müſſen Anfangs auf dem Wege des Ehrgefühls und Wetteifers, und, erſt ſpäter durch Verweiſe und Beſtrafungen zur Aufmerkſamkeit und Anſtrengung angeregt werden. Wenn der Lehrer unausgeſetzt in allgemeinen Ausdrücken fortſpricht, nur tadelt,

anſtatt zu belehren, und immerfort reiten läßt, gleichviel ob ſeine Ausſtellungen Erfolg haben oder nicht, ſo ermüden Schüler und Lehrer ohne Erfolg.

3) Der Lehrer muß die Kräfte der Schüler berückſichtigen, und anfänglich ſeine Repriſen (Unterrichts-Abſchnitte) abkürzen, weil die Schwierigkeit, bei der ungewohnten Bewegung des Pferdes, den Sitz zu erhalten, den Anfängern Anſtrengung koſtet. Dieſelben Rückſichten finden auch ſpäter bei allen Lectionen Anwendung, welche ungewöhnliche Kraft-Anſtrengung von Mann und Pferd erfordern.

4) Der Lehrer muß mit leichtern Lectionen und langſamen Gang-Arten in ſeinem Unterricht anfangen, und nicht eher zu andern Lectionen übergehen, bis die früheren dem Schüler völlig geläufig ſind.

5) Der theoretiſche Unterricht muß mit dem practiſchen verbunden werden, das heißt: jeder Bewegung, die der Schüler ausführen ſoll, muß eine Erklärung der Art, wie ſie zu bewirken und der anzuwendenden Hülfen vorangehen. Wenn während des Reitens die Erinnerungen des Lehrers den Fehlern der Schüler nicht hinreichend abhelfen, ſo läßt er öfters halten, und wiederholt ſeine Belehrungen zur Vermeidung der vorgefallenen Fehler. Die Ruhe-Zeit zwiſchen den Repriſen wird hauptſächlich zum theoretiſchen Unterricht und zu Fragen über das Vorgetragene benutzt, welches weſentlich beiträgt, das Nachdenken des Schülers zu erwecken, und ihm die Gründe klar zu machen, nach denen er verfährt.

6) Bei Beſichtigungen durch einen Höhern ſoll der Lehrer, der eine Abtheilung reiten läßt, ſich alles Inſtruirens oder Tadelns enthalten; wenn ſolches nicht ausdrücklich anders befohlen wird, etwa um dem Vorgeſetzten die angewandte Unterrichts-Methode anſchaulich zu machen.

Erſter Abſchnitt.

Unterricht auf Decke und Trenſe.

Ein ſicherer feſter Sitz iſt unerläßliches Erforderniß an einem Kavalleriſten. Ohne ihn iſt weder eine ruhige Führung des Pferdes, noch ſichere Führung der Waffen denkbar. Hiernächſt ſind militairiſcher Anſtand und eine gefällige, gleichmäßige Haltung, zur Richtung — dieſer weſentlichen Grundlage zur Richtigkeit und Präciſion aller Bewegungen, — erforderlich.

Der Lehrer hat alſo beim Anfang ſeines Unterrichts vor Allem auf Begründung eines feſten, anſtändigen und gleichmäßigen Sitzes zu halten.

Die Erfahrung lehrt, daß dieſer Zweck am ſicherſten durch das Reiten auf der Decke erreicht wird; die Stützpunkte der Bügel fallen hier weg, die Gleichmäßigkeit des Sitzes wird auf der Decke früher erreicht, weil die Verſchiedenheit im Gebäude der Sättel keine Hinderniſſe und falſche Haltungs-Punkte darbieten. Auch findet das Durchreiten auf der Decke nicht ſtatt, welches auf Sätteln ohne Bügel gewöhnlich, bei ungariſchen Sätteln ohne Bügel aber unvermeidlich iſt.

Eine vorläufige Dreſſur zu Fuß wird dem Rekruten die Haltung zu Pferde erleichtern.

Anzug des Mannes und Bekleidung des Pferdes.

Der Rekrut erſcheint zum Reit-Unterricht in der Dienſt-Jacke, von oben bis unten zugeknöpft, mit gut in die Spalte an den Leib hinaufgezogenen Reit-Hoſen, deren Tritt-Leder nicht zu ſtark angeſpannt ſeyn müſſen, ohne Seiten-Gewehr mit der Dienſt-Mütze, welche nothwendig bei allen Bewegungen des Pferdes feſt auf dem Kopfe des Reiters ſitzen

muß, und für den erſten Anfang wo möglich mit Stiefeln ohne Sporen.

Es iſt ihm ein altes, ruhiges und vollkommen thätiges Pferd gegeben, deſſen ſorgfältige Reinigung in allen Theilen ihn ſchon früher gelehrt worden.

Die Decken werden mitten auf den Rücken des Pferdes hinter dem Widerrüſt aufgelegt und mit dem Decken-Gurt feſtgeſchnallt, an welchem ſich zwei Schleifen befinden, durch welche die Strippe hindurch und deren Spitze wieder zurück geſteckt wird, damit ſie während des Reitens nicht herabhänge.

Die Decken der Küraſſiere werden zweifach zuſammengeſchlagen, die offenen Enden kommen nach hinten und zu beiden Seiten.

Die Decken der übrigen Waffen-Gattungen (Woylochs) werden ſechsfach zuſammengeſchlagen und ſo aufgelegt, daß die offenen Enden auf die linke Seite und nach hinten und zwar zu unterſt zu liegen kommen.

Das Pferd iſt mit einer kleinen — der Unterleg-Trenſe — und mit einer großen Trenſe mit getheilten Zügeln — der Waſſer-Trenſe — aufgezäumt; an dieſer befindet ſich ein Kinnſtück.

Die kleine Trenſe muß ſo geſchnallt ſeyn, daß ihr Mundſtück an den Winkeln der Lefzen beinahe anliegt, ohne dieſe jedoch in die Höhe zu ziehen. Das Mundſtück der großen Trenſe hat ſeine Lage ein wenig tiefer. Die Schnalle am Kopfſtück der Waſſer-Trenſe muß in der Regel in der Mitte des Genicks zwiſchen beiden Ohren liegen, die Stirn-Bänder müſſen gehörig nach den Ohren hinaufgeſchoben ſeyn, daſelbſt gut anliegen und einander genau decken und die Backenſtücken müſſen ihre Lage hinter der Jochbein-Leiſte

haben. Der Kehl-Riemen der Waſſer-Trenſe wird ſo lokker geſchnallt, daß zwiſchen ihm und dem Kehlgange ein Raum von einer Querhand hoch bleibe.

Eintheilung des Pferdes und Benennung ſeiner Theile.

Selbige muß dem Rekruten zu beſſerer Verſtändlichkeit des Unterrichts bekannt ſeyn.

Das Pferd wird eingetheilt: in die Vorhand, den Leib oder die Mittelhand, und die Hinterhand.

Zur Vorhand gehören: der Kopf, der Hals, das Widerrüſt, die Bruſt, die Schultern und die Vorder-Schenkel.

Der Leib enthält: den Rücken, die Ribben, den Bauch, die Lenden und die Flanken.

Zur Hinterhand rechnet man: das Kreuz, die Hanken, die Hinterbacken — mit einem Wort die Kruppe — den Schweif und die Hinterſchenkel, an denen die Sprung-Gelenke dem Reiter beſonders beobachtungswerth ſind.

Auf der Mitte des Rückens iſt der Sitz des Reiters, deſſen Gewicht auf die Vor- und Hinterhand gleichmäßig vertheilt iſt.

Der ohnedem ſchwächere Bau der Vorhand wird noch durch das Gewicht des Kopfes und Halſes belaſtet. Die Aufgabe des Reiters iſt daher, dieſen Theil möglichſt zu ſchonen und zu unterſtützen und das kräftiger gebaute und weniger belaſtete Hintertheil zu dieſem Behufe mehr in Anſpruch zu nehmen.

Dies bewirkt er durch Aufrichten des Kopfes und Halſes, Einſitzen des Rückens, Einbiegen der Hanken und Vordrücken der Hinterhand, — ins Gleichgewicht Setzen. —

Erklärung, was unter inwendiger und auswendiger Seite verſtanden wird.

Diejenige Seite von Reiter und Pferd, welche dem Innern des Reit-Platzes, oder Kreiſes, in welchem geritten wird, zugekehrt iſt, heißt die Inwendige.

Bei denjenigen Lectionen, wo dieſe Erklärung nicht ausreicht oder nicht paßt, zum Beiſpiel bei Wendungen und Seiten-Gängen, heißt die inwendige Seite diejenige, wohin die Wendung oder der Seitengang geſchieht, oder wohin der Kopf geſtellt iſt.

Die auswendige Seite iſt natürlich die entgegengeſetzte.

Hiernach werden alle einzelnen Theile des Reiters und Pferdes, ſo wie des Zaum- und Sattel-Zeuges beim Reit-Unterricht genannt: inwendige Fauſt, auswendiger Zügel und Schenkel u. ſ. w.

Führen der Pferde nach und aus der Bahn.

Der Zügel der kleinen Trenſe bleibt auf dem Halſe, die der großen Trenſe werden herabgenommen. Die rechte Hand des Führers ergreift letztere einer Querhand vom Mundſtück, die beiden erſten Finger werden zwiſchen beide Zügel geſteckt. Die beiden letzten Finger umfaſſen den rechten Zügel, die Hand wird geſchloſſen und der Daum auf den linken Zügel gedrückt, der über den Zeigefinger wegläuft. Die linke Hand ergreift die Enden der Zügel mit voller Fauſt ſo lang, daß der Arm ſenkrecht und natürlich an der linken Seite herabhangen kann. Beim Führen nöthigt die rechte Hand das Pferd den Kopf hoch zu tragen, der Daum derſelben iſt nach oben, der kleine Finger nach unten, die Nägel nach dem Führer zugedreht.

Der Führer geht links ſeitwärts des Pferdes, hinter deſſen Kopf und vor den Vorderfüßen. Bei einem Pferde, welches nicht gut folgt, geht der Führer ſeitwärts vor des Pferdes Kopf und ſucht es mit gehobener rechter Hand etwas vorwärts zu ziehen, ohne es anzuſehen.

Bei einem hitzigen Pferde, welches vorwärts eilt, bleibt der Führer an deſſen Schulter zurück und ſucht das Pferd durch ſanfte Anzüge der Zügel neben ſich zu erhalten. Wenn das Pferd ſpringt, werden dieſe Anzüge verſtärkt; der Führer hängt ſich aber nicht mit Gewalt in die Zügel. Haut das Pferd mit den Vorderfüßen nach dem Führer, ſo läßt er die Zügel ſo weit durch die rechte Hand gleiten, daß er einen Schritt links ſeitwärts treten kann, und ſtraft zugleich das Pferd durch einen mäßigen Ruck mit dem Mundſtück auf die Laden. Pferde, welche für dergleichen Unarten bekannt ſind, werden mit dem rechten Zügel der Waſſer-Trenſe am Decken-Gurt rechts ausgebunden. Der Führer nimmt dann den linken Trenſen-Zügel in die volle rechte Hand, und führt das Pferd mit erhobenem Kopfe. Auf der Glätte findet jedoch das Ausbinden nicht Statt.

Bei Abtheilungen von mehreren Pferden werden ſie hinter einander mit 2 Pferde-Längen Diſtanz geführt, um ſich nicht durch Schlagen zu beſchädigen.

Aufſtellen in der Reitbahn. (*Taf. I.*)

Der Lehrer hält darauf, daß der Rekrut ſein Pferd in der Bahn ſenkrecht mit Kopf und Kruppe auf die Wände vor und hinter ihm, parallel mit den Wänden ſeitwärts aufſtelle, daß das Pferd auf allen 4 Füßen ſenkrecht ſteht und den Kopf aufrecht hält. Der Rekrut tritt deshalb vor das Pferd, Front nach ſelbigem, faßt mit der rechten Hand

den linken, mit der linken Hand den rechten Trenſen-Zügel, den Daumen auf den Ringen des Mundſtücks, die Enden der Zügel in der linken Hand, und giebt ſo dem Pferde die richtige Stellung. Er tritt hierauf an die linke Seite des Pferdes, ſo daß ſein Kopf mit den Ohren deſſelben gerichtet iſt; die rechte Hand hält die Zügel an der Kinnketten-Grube, wie beim Führen.

Bei Abtheilungen von mehreren Pferden marſchiren die übrigen Führer links neben dem erſten mit 3 Schritt Intervalle auf und richten ſich rechts. Die Pferde werden parallel geſtellt, die Führer nehmen ihre Richtung vor der Stirn ihrer Pferde ab, und ſehen dann gerade aus.

Beſichtigung.

Der Lehrer berichtigt Aufſtellung und Richtung, beſichtigt einzeln Anzug, Zäumung, Lage der Decken und ob Pferd und Reitzeug nach Vorſchrift geputzt ſind. Etwanige Unordnungen läßt er, während die übrigen Leute ſich rühren, ſofort abſtellen, wenn es thunlich iſt.

Richtung zu Fuß.

Iſt alles berichtigt, ſo kommandirt der Lehrer:

Stillgeſtanden! Richt't Euch!

worauf die Mannſchaft nach obigen Vorſchriften ſich einrichtet.

Soll eine Aufſtellung mehr rückwärts genommen werden, ſo wird kommandirt:

Rückwärts Richt't Euch! Marſch!

Auf das Wort Euch, welches mit Nachdruck auszuſprechen iſt, läßt die rechte Hand des Rekruten den rechten Zügel los, und faßt den linken dicht am Ringe. Jeder Führer

macht auf dem rechten Abſatze rechts um, und zugleich mit dem linken Fuß, im Kreiſe, einen Schritt vor und links ſeitwärts, ſo daß er vor das Pferd, Front gegen daſſelbe zu ſtehen kommt. Die linke Hand, die Zügel-Enden feſthaltend, ergreift den rechten Zügel, wie die rechte Hand den linken, die Ellenbogen werden vom Leibe abwärts etwas erhoben.

Auf das Kommando:

M a r ſ ch !

geben die Hände einen Druck auf das Mundſtück, um das Pferd mit aufgerichtetem Kopf zum Rückwärts-Treten zu bewegen. Dieſes geſchieht Schritt vor Schritt, mit Beibehaltung der Richtung und Intervalle, ſo wie der parallelen Stellung der Pferde, bis Halt kommandirt wird, worauf der Mann die Hülfen zum Zurücktreten anzieht und dem Pferde die richtige Stellung giebt.

Auf das Kommando:

Richt't Euch!

läßt die linke Hand den rechten Zügel los, der Führer tritt mit dem rechten Fuß auf die ihm früher angewieſene Stelle neben das Pferd, nimmt durch eine Kehrt-Wendung ſeine Front wieder, und die rechte Hand ergreift beide Zügel, wie vorhin, worauf der Lehrer die Richtung berichtigt.

A u f ſ i t z e n.

Es wird hiezu kommandirt:

F e r t i g z u m A u f ſ i t z e n ! A u f g e ſ e ſ ſ e n !

Zu genauerer Unterweiſung des Rekruten und zu beſſerer Ueberſicht des Lehrers, ſoll anfänglich beim Unterricht das Kommando: F e r t i g z u m A u f ſ i t z e n ! nur als ein Avertiſſement betrachtet werden. Der Lehrer kommandirt gleich

Digitized by Google

darauf: **Eins!** worauf der Rekrut rechtsum macht; die rechte Hand läßt die Zügel los und ergreift, über den Hals des Pferdes weg, den rechten Zügel, den ihr die linke Hand von unten entgegen reicht, mit voller Hand. Die linke Hand faßt den linken Trenſen-Zügel von oben ſo, daß er zwiſchen dem dritten und kleinen Finger zu liegen kömmt, und ſo lang, daß ſie bis auf die Mitte des Kammes zurück gehen kann, wirft das übrige Ende des Zügels auf die rechte Seite des Halſes, empfängt von der rechten Hand den rechten Zügel in voller Fauſt, wo er über den linken weg zu liegen und deſſen Ende links herab zu hangen kommt. Die linke Hand wird loſe geſchloſſen; die rechte geht bis eine Quer-Hand vor dem Widerrüſte zurück, und wird flach auf den Kamm gelegt, die Finger an der rechten Seite des Halſes.

Auf das Kommando: **Zwei!** tritt der Rekrut einen Schritt rechts ſeitwärts, ſo daß ſeine Füße am linken Vorderfuß und ſeine Bruſt an die Schulter des Pferdes zu ſtehen kommen, und er über deſſen Widerrüſte wegſieht. Die linke Hand bewegt ſich, leicht geöffnet, um die Zügel durchgleiten zu laſſen, bis zur rechten, wird mit dem kleinen Finger auf den Kamm, den Daum nach oben aufgeſetzt, und empfängt von der rechten Hand einen Schopf Mähnen-Haare, welcher von unten durch die Hand gelegt, und um den linken Daum gewickelt wird. Die Zügel ſtehen gleichmäßig und gelinde an, bereit Bewegungen des Pferdes zu verhindern. Die linke Hand wird feſtgeſchloſſen, die rechte eine Quer-Hand hinter dem Widerrüſt, der Daum nach der linken, die Finger nach der rechten Seite gabelartig aufgeſetzt.

In dieſer Stellung erwartet der Rekrut das Kommando:

Auf=!

auf welches er ſich durch einen kräftigen Abſtoß mit den Fußſpitzen und Ballen von der Erde, mit Unterſtützung durch die Arme, in gerader Richtung ſo hoch als möglich dicht am Pferde aufwärts zu ſchwingen ſucht, ſo daß der Körper allein auf den auf das Pferd geſtützten Armen ruht. (*Taf. II.*) Der Oberleib muß ſich nicht über das Pferd neigen, das Kreuz eingezogen, die Knie an den Leib des Pferdes gedrückt und die Füße geſchloſſen ſeyn.

Hierauf kommandirt der Lehrer:

Geſeſſen!

worauf der Reiter, mit unveränderter Haltung des Oberleibs, den rechten Fuß ſo hoch als möglich aus dem Hüftgelenk ſeitwärts erhebt, dann mit ſeinem ganzen Körper, auf den rechten Arm geſtützt, eine Viertel=Drehung links macht, mit dem rechten Fuß über die Kruppe des Pferdes hinwegſchreitet und ſich langſam und allmählig auf das Pferd niederläßt. Die rechte Hand ergreift hierauf den rechten Zügel mit dem Daumen und den 3 erſten Fingern, die linke läßt die Mähnen los, und beide Fäuſte nehmen die gehörige Stellung.

Abſitzen.

Hierzu wird kommandirt:

Fertig zum Abſitzen!

Der Reiter wirft mit der linken Hand das links herabhängende Zügel=Ende auf die rechte Seite, empfängt von der rechten den rechten Zügel, welcher über den linken und deſſen Ende an die linke Seite gelegt wird, auch wie beim Aufſitzen einen Schopf Mähnen. Die rechte Hand ſtützt

ſich

ſich wie beim Aufſitzen gabelartig hinter dem Widerrüſt und der Reiter lüftet durch Zuſammendrücken der Knie, etwas auf den rechten Arm geſtützt, in gerader Haltung, ein wenig ſeinen Sitz.

Auf das Kommando:

Ab=!

erhebt ſich der Reiter, auf den rechten Arm geſtützt, hebt den rechten Schenkel, wie beim Aufſitzen, aus der Hüfte, bringt denſelben, während er mit ſeinem Körper eine Viertel=Drehung rechts rückwärts macht, an den ſenkrecht herabhangenden linken Schenkel, und erwartet ſo, auf die Arme geſtützt, das Kommando:

Geſeſſen!

worauf er ſich ſanft und ſenkrecht, mit ausgeſtreckten Fuß=Spitzen, an des Pferdes Schulter auf die Erde herabläßt, und in dieſer Stellung das Kommando:

Eins!

abwartet, worauf er linksum macht, die linke Hand die Mähnen und den rechten Zügel losläßt, welchen die rechte Hand, unter dem Pferde=Halſe, unterhalb des Zügels der kleinen Trenſe, herabzieht und ihn der linken Hand übergiebt, die den linken Zügel behalten hat.

Hierauf wird

Zwei!

kommandirt. Der Rekrut macht einen Schritt vorwärts, und nimmt ganz dieſelbe Stellung und Richtung, welche er vor dem Aufſitzen hatte.

Bemerkung.

Schnelle und heftige Wendungen müſſen hierbei, ſo wie das Stampfen mit den Füßen, vermieden werden, um die Pferde nicht zu beunruhigen. Wo die Umſtände es geſtat=

ten, können dieſe Uebungen auf einem hölzernen Pferde gemacht und der Unterricht dadurch erleichtert werden. Die Abtheilungen müſſen beim Unterricht anfänglich nicht über 4 bis 6 Mann ſtark ſeyn.

Sitz und Haltung zu Pferde.

Der Körper des Reiters wird in 3 Theile getheilt, nämlich:

in den obern Theil: — vom Kopf zur Hüfte; —
in den mittlern: — von der Hüfte zum Knie; —
in den untern: — vom Knie zum Abſatz. —

Der mittlere Theil ſoll unbeweglich und vom Pferde unzertrennlich ſeyn.

Der obere Theil, mit Ausnahme der Fauſt-Gelenke, muß ebenfalls feſt und ruhig gehalten werden, wenn nicht der Gebrauch der Waffen es anders erfordert.

Der untere Theil wird im Knie-Gelenk loſe und zu den Schenkel-Hülfen bereit gehalten.

Die Haltung des Reiters beruht auf den Sitz im Geſäß, welcher auf 3 Punkten begründet iſt, nämlich: auf den Spalt und den beiden Geſäß-Knochen, auf welchen die Schwere des Ober-Leibes gleichmäßig vertheilt iſt. Die Dick-Beine werden im Hüft-Gelenk auseinander genommen und etwas nach innen herumgedreht, ſo daß die Knieſcheibe nach vorwärts kommt; die Knie werden ſo weit zurück genommen, als es mit Beibehaltung des Sitzes auf den 3 Punkten, und ohne daß daraus ein ſtehender Sitz entſtände, welcher den Gebrauch der Schenkel hindern würde, angeht. Der Unter-Leib wird aus den Hüften herausgehoben, das Kreuz etwas eingezogen, die Schultern werden natürlich herabgeſenkt und die Schulter-Blätter hinten zuſammengenommen, damit die Bruſt hervortrete. Hals und Kopf

ſtehen ſenkrecht auf den Schultern, das Kinn iſt etwas angezogen, die Augen ſehen geradeaus zwiſchen des Pferdes Ohren hindurch. Der Ober-Arm hängt vom Schulter-Gelenk ſenkrecht und ſteht herab, ohne ängſtlich angedrückt zu werden. Der Unter-Arm bildet mit dem Ober-Arm einen rechten Winkel nach vorwärts, und der mittlere Theil ſeiner innern Fläche wird ſanft an den Unter-Leib angelegt.

Die Fäuſte werden geſchloſſen, im Gelenk etwas einwärts gebogen, und ſo gehalten, daß der Daum oben, der kleine Finger unten ſteht.

Die Unter-Schenkel, vom Knie abwärts, hangen ſenkrecht am Pferde herab, die Füße, von der Spitze zum Abſatz, ſind parallel mit dem Leibe des Pferdes, die Abſätze ſo tief als möglich herabgedrückt.

Die Haltung des Körpers iſt in dieſer Stellung ruhig und feſt, jedoch nicht gezwungen oder ſteif.

Die Dickbeine bis zum Knie herab tragen durch das Anſchließen mit ihrer innern Fläche — den Schluß — zu Befeſtigung des Sitzes bei; doch darf dieſes Schließen nicht ängſtlich und mit zu vieler Anſtrengung geſchehen, weil die Kräfte des Reiters dies in die Länge nicht aushalten.

Ein feſter Schluß mit den Schenkeln wird nur beim Bocken des Pferdes, beim Springen über Graben und Barrieren, bei Paraden aus ſtärkeren Gangarten, beim Kurz-Changiren im Gallop oder Seitenſprüngen nothwendig.

Beim Annehmen, Halten und Zurücktreten wird der Ober-Leib ſo viel rückwärts gehalten, um nicht nach vorne zu fallen.

Bei der Attaque und dem Gebrauch der Waffen wird eine Neigung des Ober-Leibes nach allen Richtungen zuläſſig.

Beim Bergan=Reiten oder beim Bäumen des Pferdes; beim Bergab=Reiten oder Ausſchlagen ſucht der Reiter ſeine Haltung nicht ſenkrecht auf der Stellung des Pferdes, ſondern neigt ſich verhältnißmäßig in den erſteren Fällen vorwärts, in den letzteren rückwärts.

Bei Wendungen in ſchnellen Gangarten und in Volten läßt der Reiter, bei unverrücktem Sitze ſeines mittleren Theils, das Gewicht ſeines Körpers auf dem innern Geſäß=Knochen ruhen; welches jedoch mit Vorſicht und nur mäßig geſchehen muß.

Stellung der Fäuſte und Führung auf Trenſe.
(Taf. III.)

Man hat bei der Trenſen=Führung zweierlei Stellungen der Fäuſte: die erſte und die zweite genannt. Auch kann man die Zügel der großen Trenſe allein führen, oder die Zügel der kleinen Trenſe mit anfaſſen laſſen.

Die Zügel der großen Trenſe werden mit beiden Händen unverdreht, zwiſchen dem kleinen und dritten Finger ergriffen, die glatte Seite des Leders nach Außen, die Enden hangen über den Zeigefinger weg, auf beiden Seiten nach auswärts; die Fäuſte ſind geſchloſſen, die Daumen, weder ausgeſtreckt noch gekrümmt, drücken die Zügel an den Zeigefinger.

Der Zügel der kleinen Trenſe bleibt, beim Anfangs=Unterricht, auf dem Pferde=Halſe am Widerrüſt liegen. Soll die kleine Trenſe aber mit angefaßt werden, ſo werden die Zügel derſelben zwiſchen dem Mittel= und dritten Finger ergriffen, und kommen am Pferde=Halſe innerhalb der Zügel der großen Trenſe und unter dieſe zu liegen, ſo daß der Daumen auf beide gemeinſchaftlich aufgeſetzt wird.

Erſte Stellung. (*Taf. III.*)

In der bereits angegebenen Haltung der Unter-Arme und Fäuſte, die mittlern Gelenke der Finger gegen einander gekehrt, ſtehen die Fäuſte 4 Quer-Finger von einander, eine Quer-Hand vom Unter-Leibe und 2 Hände hoch über den Widerrüſt des Pferdes. Die Zügel ſind gleich lang ergriffen, und zwar ſo, daß der Reiter bei einer verſammelten Haltung des Pferdes ſtets ein leiſes Gefühl von der Anlehnung des Mundſtücks auf den Laden des Pferdes habe, ohne daß dieſes zurückzutreten ſtrebt.

Beim Anfangs-Unterricht wird ſtets in der erſten Stellung geritten und die große Trenſe allein geführt.

Zweite Stellung. (*Taf. IV.*)

Zügel-Haltung und Richtung der Fäuſte wie vorhin; die inwendige Fauſt aber wird eine Hand breit tiefer geſtellt, ſo daß ihr Daumen, mit dem kleinen Finger der auswendigen Hand in gleicher Höhe kommt; der inwendige Zügel wird etwas kürzer gefaßt; die Entfernung der Fäuſte unter einander bleibt wie früher.

Die 2te Stellung tritt ein, wenn der Sitz des Reiters ſo weit befeſtigt iſt, daß der Lehrer ſeine Aufmerkſamkeit mehr auf die Führung richten darf. Sie muß deshalb nicht zu früh angenommen werden. Sie eignet ſich beſſer, dem Pferde eine gute Stellung zu geben, und zu allen Wendungen.

Beim Rückwärts-Richten, nach dem Aufmarſch im Gliede und bei allen Bewegungen mit ſelbigem, wird die erſte Stellung der Fäuſte beibehalten. Beim Zurück-Nehmen in gebogener Stellung, ſind die Fäuſte in der zweiten Stellung.

Verrichtungen der Fäuſte.

Sie beſtehen in Annehmen, Nachlaſſen und Wenden.

Annehmen.

Beide Fäuſte bewirken im Gelenk eine ſchraubenartige Drehung von vorne nach rückwärts, wobei die kleinen Finger ſich gegenſeitig und zugleich dem Unterleibe des Reiters nähern, auch etwas in der Richtung gegen die Bruſt zu ſteigen, wobei die Neigung der Daumen nach vor- und auswärts möglichſt zu vermeiden iſt. Dieſe Drehung der Fäuſte verkürzt die Zügel gleichmäßig, und iſt nach den Umſtänden zu verlängern, zu verſtärken oder zu wiederholen. Iſt die Abſicht derſelben erreicht, ſo gehen die Fäuſte wieder in ihre urſprüngliche Stellung zurück. Das Annehmen findet in der Regel ſtatt: beim Sammeln des Pferdes, bei halben und ganzen Paraden und beim Zurück-Nehmen.

Nachlaſſen.

Beide Fäuſte machen im Gelenk eine ſchraubenartige Drehung von hinten nach vorwärts, wodurch die kleinen Finger ſich dem Halſe des Pferdes nähern und von einander entfernen, die Daumen aber ſich gegenſeitig und dem Leibe des Reiters nähern. Würden durch dieſe Drehung die Zügel noch nicht hinreichend verlängert, ſo ſollen die Nägel der Finger nicht weiter nach dem Sattelknopf gedreht, ſondern die Biegung des Fauſt-Gelenks, durch welches die Fauſt nach dem Leibe zu gebracht war, aufhören und die ganze Fauſt, mit dem Daum oben, vorgehen.

Nach erreichter Abſicht, nehmen die Fäuſte wieder ihre urſprüngliche Stellung.

Dieſe Hülfe findet ſtatt, wo dem Pferde mehr als die gewöhnliche Zügelfreiheit nöthig wird, z. B. wenn das Pferd

in geſtreckten Trab zu ſetzen, beim Springen, bei Verrichtungen der auswendigen Fauſt, bei Wendungen, nach dem Sammeln, wenn das Pferd beim Zurücktreten das Mundſtück flieht u. ſ. w.

Wendungen.

Durch eine ſchraubenartige Drehung des inwendigen Fauſtgelenks ſteigt der kleine Finger in der Richtung gegen die auswendige Bruſt des Reiters. Die hierdurch bewirkte Verkürzung des inwendigen Zügels bewegt das Pferd zur Wendung; die auswendige Fauſt giebt etwas nach, bis das Pferd dem inwendigen Anzuge folgt, worauf ſie ſich im Gelenk dergeſtalt krümmt, daß der kleine Finger die Richtung nach der auswendigen Schulter des Reiters bekommt. Der Daum bleibt nach oben, der untere Arm am Unterleibe liegen. Hierdurch entſteht ein ſeitwärts hebender Anzug, welcher dem Pferde Haltung giebt, das Ausfallen der Kruppe verhütet und den Umfang des Kreiſes der Wendung beſtimmt. Nach vollbrachter Wendung nehmen die Fäuſte ihre frühere Stellung.

Von der guten Führung.

Verrichtungen der Fäuſte.

Sie beruht auf folgenden Bedingungen: alle Anzüge müſſen allmählig durch Drehung des Fauſt-Gelenks bewirkt werden; ſie müſſen gelinde anfangen, und ſich nach und nach verſtärken; ſie dürfen nicht in Prellen oder plötzliche Rucke ausarten; bei dem Nachlaſſen darf das Pferd nicht mit einemmale gänzliche Zügel-Freiheit erhalten, obgleich die Hand das Nachlaſſen ſchneller ausführen muß, als das Annehmen.

Die Anzüge beim Annehmen oder Sammeln dauern nur bis die Wirkung erfolgt, nemlich: bis der Hals vom

Widerrüſt aufwärts eine höhere Stellung annimmt, das Genick gebogen wird, und das Kinn des Pferdes ſich der Bruſt nähert.

Indeſſen kann dieſe Stellung nur bei wenigen, ganz regelmäßig gebauten Pferden erreicht werden, und der Reiter muß ſich begnügen, wenn das Pferd auf ſeinen Anzug nachgegeben und eine Stellung angenommen hat, die es vermöge ſeines Gebäudes annehmen kann. Wenn das Pferd ſich mit ſteifem Genick einem Anzuge entgegen ſtemmt, ſo muß ein allmähliges Nachlaſſen und Wieder-Annehmen erfolgen.

Beide Zügel müſſen ſtets gleichmäßig wirken, die Arme immer am Leibe, und die Fäuſte in ihrer urſprünglichen Höhe bleiben. Zu einer ſteten Fauſt gehört ein ruhiger Sitz, und zu einer guten Führung ein richtiges und feines Gefühl in der Hand. Zu vermeiden ſind ängſtliches Andrücken der Arme an den Leib und krampfhaftes Zuſammendrücken der Finger.

Schenkel-Hülfen.

Sie beſtehen in einem Anlegen der Unter-Schenkel mit beibehaltener Richtung des Vor-Fußes und mit unveränderter Lage der Ober-Schenkel bis zum Knie. Das Anlegen der Schenkel muß immer allmählig geſchehen und plötzliches Anſchlagen oder Stoßen vermieden werden. Der anzuwendende Druck wird durch den Grad der Folgſamkeit des Pferdes beſtimmt und hiernach ſtärker oder ſchwächer eingerichtet. Der geringſte Grad deſſelben iſt das Verwahren mit den Schenkeln, wodurch man das Ausfallen mit der Kruppe zum Voraus verhütet.

Die Schenkel-Hülfen werden entweder mit einem oder mit beiden Schenkeln gegeben, wobei die Schenkel entweder

ſenkrecht am Gurt, oder eine Quer-Hand hinter demſelben, niemals aber vor dem Gurt oder in den Flanken angelegt werden. Die Abſätze müſſen dabei heruntergedrückt und das Kitzeln mit den Sporen vermieden werden.

Gebrauch der Sporen.

Die Sporen werden nur bei trägen Pferden, die den Schenkel-Druck nicht beachten, oder in Momenten der größten Kraft-Anſtrengung, oder als Strafe gebraucht. Beim Gebrauch derſelben muß der Reiter nie die Poſitur ſeines oberen und mittleren Theils verändern; ſelbſt die Unter-Schenkel ſollen nicht erſt vom Pferde abwärts gebracht werden, um gleichſam zum Stoße auszuholen.

Vereinigung der Führung mit den Schenkel-Hülfen und Anwendung derſelben in den gewöhnlichſten Fällen.

Aus der Uebereinſtimmung der Fauſt- und Schenkel-Hülfen entſteht allein die richtige Haltung und leichte Folgſamkeit des Pferdes in allen Gang-Arten. Die richtige Anwendung derſelben iſt daher dem Reiter unentbehrlich; doch wird ſie nur durch praktiſche Uebung bei richtiger Anleitung erlangt; indeſſen werden, um dieſe Verrichtungen begreiflicher zu machen, folgende Beiſpiele beitragen:

Beim Sammeln.

Geſammelt heißt diejenige Stellung und Haltung des Pferdes, wo es ſeine natürliche Länge verkürzt, nemlich den Hals vom Widerrüſt an erhebt, das Genick nach unten biegt, den Kopf in der Richtung gegen die Bruſt heran nimmt, die Hanken etwas einbiegt und die Hinter-Füße näher gegen die vordern heranſetzt.

In dieſe Stellung ſoll der Reiter vor dem Anreiten ſein Pferd verſetzen und während der Lectionen darin er-

kürzere Gang-Art verſetzt, oder zum gänzlichen Stillſtehn gebracht werden ſoll. Die halben Paraden finden in den beiden erſten, die ganze Parade für den 3ten Fall ſtatt. Die Hülfen dabei ſind nur in dem Grade der dabei anzuwendenden Kraft verſchieden; beim Sammeln und Verſetzen in eine kürzere Gang-Art, drücken die Schenkel, nach eingetretener Wirkung der Zügel das Pferd ſogleich wieder vorwärts, und der Uebergang in eine kürzere Gang-Art geſchieht allmählig; bei ganzen Paraden, welche ein Anhalten auf der Stelle zur Folge haben ſollen, tritt die Wirkung der Zügel vorherſchender und plötzlicher ein, und die Wirkung der Schenkel dauert nicht länger als jene der Zügel.

Ganze Paraden aus ſchnellem Lauf müſſen mit Vorſicht und Berückſichtigung der Kräfte des Pferdes gelehrt und dem Pferde verſtattet werden, ſich in zwei bis drei Gallop-Sprüngen im Laufe aufzuhalten und durch Biegung des Hinter-Theils die Laſt allmählig auf ſelbiges zu legen.

Nach dem Halten nehmen Fäuſte und Schenkel wieder ihre frühere Stellung an, auch muß keine Unruhe der Pferde mehr ſtatt finden.

Beim Zurücknehmen.

Das Pferd ſoll dabei in geſammelter Stellung Schritt vor Schritt, auf gerader Linie, rückwärts treten. Es dient zur Uebung für den Reiter, um das Pferd vollkommen zwiſchen Schenkel und Zügel zu bekommen, und zur Strafe für Pferde, welche ihre Stellung vernachläſſigen, oder ſich auf die Zügel legen.

Die Hülfen dabei ſind wie bei den Paraden: das Pferd wird geſammelt, die Fäuſte ſetzen die Anzüge der Zügel auf die vorgeſchriebene Art ſo lange fort, bis das Pferd einen Vorder-Fuß zum Rückwärts-Treten aufhebt. Die Schen-

kel verhindern dabei das Ausweichen mit der Kruppe. Gehorcht das Pferd dem erſten mäßigen Anzuge nicht, ſo werden die beim Sammeln angegebenen Hülfen wiederholentlich angewendet.

Hauptfehler beim Zurücknehmen, welche vermieden werden müſſen, ſind: wenn das Pferd ohne gehörige Stellung, mit geſenktem Kopf, ſteifem Hals, tiefer Vor-Hand, ſteifem Rücken und ungebogner Hinter-Hand mit den Hinter-Füßen zurücktritt, in welchem Falle ein kräftiges Vortreiben in die Zügel eintreten muß; oder wenn das Pferd das Mundſtück flieht, das heißt: wenn es auf den erſten Anzug der Zügel ſogleich unaufhaltſam zurückeilt, ohne daß der Reiter eine nachgiebige Anlehnung des Pferdes auf das Mundſtück fühlt. In dieſem Falle treten die vorbemerkten Hülfen noch kräftiger ein.

Hülfen gegen das Ausweichen der Kruppe ſind: ſtärkerer Gebrauch der Zügel und Druck des Schenkels hinter dem Gurt auf der Seite, wohin die Kruppe ausfällt.

Soll das Zurücknehmen aufhören, ſo erfolgt eine ſtärkere Anwendung der Schenkel-Hülfen, die Fäuſte geben dem Pferde eine geſammelte Stellung und nehmen dann mit den Schenkeln ihre frühere Stellung wieder an.

Beim Anreiten.

Es geſchieht in geſammelter Stellung auf das Kommando-Wort durch den Druck der Schenkel an den Gurt, mit einem verhältnißmäßigen Nachgeben der Hand; doch muß das Pferd immer an den Zügeln bleiben.

Bei dem Verſtärken der Gang-Art.

Dieſelben Hülfen finden ſtatt beim Uebergang aus dem Schritt in den kurzen, und aus dem kurzen in den ſtarken Trab. Die Uebergänge in ſtärkere Gang-Arten müſſen

fließend ohne Prellen, die aus ſtärkeren in kürzere aber allmählich und ohne Stutzen geſchehen.

Bei Wendungen und Volten.

Bei allen Wendungen ſtellt und führt der inwendige Zügel das Pferd in die Wendung. Der auswendige Zügel richtet dem Pferde den Kopf auf, verhindert das Auswärts-Drücken der Ohren, beſtimmt die Größe des Kreiſes, worin die Wendung geſchehen ſoll und wirkt gegen das Ausfallen der Kruppe. Beide Schenkel drücken gleichmäßig das Pferd an die Zügel, der inwendige liegt am Gurt, der auswendige hinter demſelben. Alle Wendungen geſchehen in geſammelter Haltung. Im ſtarken Trabe, oder geſtreckten Gallop werden die Ecken der Reitbahn abgerundet.

Bei den Volten, welches fortdauernde Wendungen ſind, finden daher alle hier angegebenen Regeln Anwendung.

Haltung des Ober-Leibes.

Bei dem Sammeln, den Paraden und dem Zurück-Treten, wo vom Pferde eine Biegung der Lenden und der Hanken verlangt wird, vermehrt der Reiter, gleichzeitig mit der Wirkung der Fäuſte und Schenkel, mit zurückgehaltenem Ober-Leib und angezogenem Kreuze, ohne jedoch in ein Rückwärts-Ueberlegen zu verfallen, ſein Gewicht im Geſäße. Bei Wendungen in ſchnellern Gang-Arten läßt der Reiter die Schwere ſeines Ober-Leibs vorſichtig mehr auf den innern Geſäß-Knochen wirken; doch müſſen alle Verrichtungen des Ober-Leibes nur dem Pferde fühlbar und nicht ſichtbar ſeyn.

Bemerkung.

Alle Hülfen mit Fauſt und Schenkel, oder mit dem Druck des Geſäßes müſſen nach Maaßgabe der Empfindlichkeit des Pferdes und nach der jedesmal erforderlichen

Präciſion der Bewegung, eingerichtet werden. Dies iſt der einzige Maasſtab, der ſich für den Grad ihres Nachdrucks, für die Dauer ihrer Wirkung und für das Verhältniß ihrer Wiederholung angeben läßt.

Außerdem müſſen alle Hülfen gelinde, mit dem mindeſten Grade von Wirkſamkeit anfangen, und nur bei nicht erfolgter Wirkung, allmählig bis zu einem höhern Grade von Nachdruck ſteigen, und ſie dürfen nur in ſo fern wiederholt werden, als das Beabſichtigte ohnedem nicht erreicht wurde.

Anreiten im Schritt.

Bei einem einzelnen Rekruten kommandirt der Lehrer, nachdem er Sitz und Haltung zu Pferde berichtigt hat:

Eskadron! Marſch!

Das Wort: Eskadron iſt nur ein Avertiſſement und ſoll den Rekruten aufmerkſam auf das folgende Kommando-Wort machen. Auf das Kommando: Marſch! reitet der Rekrut in Schritt mit der erſten Stellung der Fäuſte gerade vorwärts bis an die Wand, wo er ohne Kommando rechts wendet und längs der Wand fortreitet. Auch in den Ecken wendet er ohne Kommando, ohne daß jedoch der Lehrer vor der Hand das ſcharfe Aus-Reiten derſelben verlangen kann. Der Lehrer ſieht zuvörderſt auf Beibehaltung eines richtigen Sitzes und auf die Verrichtungen der Fauſt nach den frühern Beſtimmungen. Um das Pferd ohne fortwährende Schenkel-Hülfen, welche die Erhaltung der Poſitur gefährden würden, im Gange zu erhalten, erhebt und ſenkt der Lehrer abwechſelnd die Peitſche.

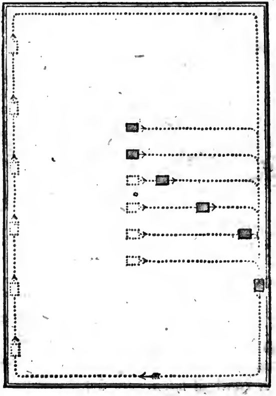
Zu Einem abbrechen.

Wenn eine mit Intervallen aufgeſtellte Abtheilung mehrerer Rekruten in der Reitbahn abreiten ſoll, ſo geſchieht dies in der Regel vom rechten Flügel mit 2 Pferde-Längen

Diſtanz. Die Pferde müſſen vorher ruhig und die Richtung erhalten werden. Es wird kommandirt:

Eskadron! Zu Einem rechts — links — brecht ab! Marſch!

Auf das Kommando: Marſch! verfährt der rechte Flügel-Mann nach den Vorſchriften zum einzelnen Anreiten; die übrigen bleiben halten. Iſt der Flügel-Mann beim Vorreiten mit der Kruppe ſeines Pferdes eine Pferde-Länge von den Köpfen der aufgeſtellten vorgerückt, ſo folgt ſein linker Nebenmann in derſelben Art, wendet an der Wand ſein Pferd rechts und reitet auf dem Hufſchlage des Vorder-Mannes. Daſſelbe befolgen alle Uebrigen nach der Reihe.



Hitzige, nacheilende Pferde müſſen durch Annehmen und Nachlaſſen der Fäuſte beruhigt, und durch Schenkel-Hülfen vom Drehen abgehalten werden. Auf träge, nicht gern aus dem Gliede gehende Pferde wirkt ein ſtärkerer Schenkel-Druck.

Soll links abgeritten werden, was jedoch nur Ausnahmsweiſe zur Uebung ſtatt findet, ſo werden auf das Wort: Marſch! die Augen links genommen und der linke Flügel-Mann wendet an der Wand ſein Pferd links.

Nächſt dem Sitze iſt auf Beibehaltung der Diſtanzen, beſonders aber eines gleichmäßigen Tempos zu ſehen.

Halten.

Zur Beendigung des Reitens wird kommandirt:

Eskadron! Halt!

Auf das Avertiſſement: Eskadron! erfolgt bloß ein Sammeln des Pferdes, ohne Verkürzen der Gang-Arten. Auf das Kommando: Halt! pariren die Reiter ihre Pferde nach den frühern Regeln. Verloren gegangene Diſtanzen werden nur auf Befehl des Lehrers berichtigt. Der Lehrer hält darauf, daß die Rekruten ſich gewöhnen gut Vorder-Mann zu halten, geht von Mann zu Mann, berichtigt den Sitz und macht die Schüler aufmerkſam auf die begangenen Fehler.

Rühren.

Dazu wird kommandirt:

Rühr't Euch!

worauf die Reiter eine bequemere Stellung annehmen und die Zügel etwas länger durch die Finger gleiten laſſen, ohne daß die Pferde vortreten dürfen. Die Pauſen benutzt der Lehrer zu theoretiſchen Inſtructionen.

Still-

Stillſitzen und Richten.

Auf das Kommando: Stillgeſeſſen! nehmen die Reiter die Zügel und ihre Poſitur wieder an, und ſammeln auf das Kommando: Richt't Euch! ihre Pferde. Auf das Kommando: Eskadron! Marſch! reiten ſämmtliche Rekruten wiederum im Schritt an ꝛc.

Wechſeln durch die Bahn.

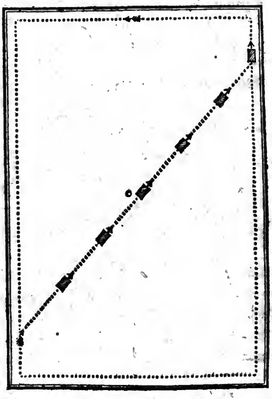
Um in der Bahn von einer Hand auf die andere überzugehen, bedient man ſich beim Anfangs-Unterricht des Wechſelns auf der Diagonale durch die ganze oder halbe Bahn. Es wird kommandirt:

Durch die ganze — halbe — Bahn changirt!

Durch die ganze.

Das Wort: changirt! wird kommandirt, wenn die Tete der Abtheilung von der ſchmalen Wand aus an die Ecke kommt. Der erſte Reiter wendet ſein Pferd, wenn er die Ecke paſſirt hat, und noch eine Pferde-Länge an der langen Wand fortgeritten iſt, mit der Vorhand ſo viel von der Wand ab, daß es mit dem Kopfe gerade gegen den Punkt gerichtet iſt, welcher an der entgegengeſetzten langen Wand, zwei Pferde-Längen vor der übers Kreuz liegenden Ecke befindlich iſt, und reitet in dieſer Richtung ſo lange fort, bis er auf den gedachten Punkt anlangt; hier wendet er ſein Pferd an der Wand links und reitet ſo fort. Die übrigen Reiter bleiben hinter dem erſten, wenden auf derſelben Stelle, wie er, ſucceſſive ihre Pferde und reiten in ſeinem Hufſchlage fort.

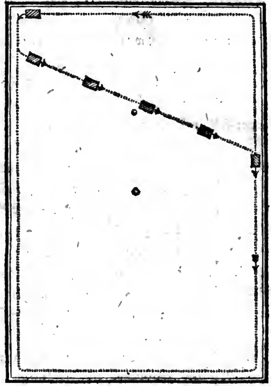
Die im Mittelpunkt der Bahn gewöhnlich aufgeſtellte Säule bleibt beim Changiren von der Rechten zur Linken dicht links; im umgekehrten Fall aber, dicht rechts.



Durch die halbe.

Dies geſchieht nach denſelben Regeln; nur denkt ſich der Reiter die Bahn in 2 gleiche Vierecke getheilt und giebt ſeinem Pferde nach der Wendung von der Wand ab die Richtung auf einen Punkt, welcher 2 Pferde-Längen von der angenommenen Ecke, der gedachten halben Bahn liegt.

Digitized by Google



Die Hülfen bei dieſem Changiren ſind dieſelben, wie bei den Wendungen, und beim Geradeaus-Reiten. Auf der Diagonale werden die Pferde auf einem Hufſchlage ohne Stellung fortgeritten. Die Benennungen der inwendigen und auswendigen Seite wechſeln erſt, wenn der Reiter an der entgegengeſetzten Seite angekommen iſt und ſein Pferd dort gewendet hat.

Aufmarſch nach dem Reiten.

Nach Beendigung der Lection, wenn ſich die Rekruten wieder auf der rechten Hand befinden, läßt ſie der Lehrer

in der Mitte der Reitbahn im Schritt aufmarſchiren, ſo wie ſie vorhin aufgeſtellt waren und kommandirt hierzu:

Die Tete rechts ſchwenkt, links marſchirt auf, im Schritt!

Wenn die Tete an der langen Wand in der Höhe des Punktes ankommt, auf welchem der rechte Flügel aufgeſtellt werden ſoll, erfolgt das Kommando:

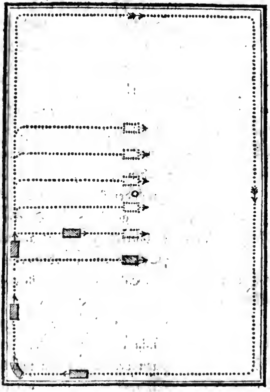
Marſch!

auf welches der erſte Reiter ſein Pferd rechts wendet und quer durch die Bahn, ſenkrecht auf die gegenüberſtehende Wand losreitet. Der folgende Reiter reitet eine Pferde-Länge über den Punkt weg, wo der 1ſte wandte, an der Wand fort, der 3te noch eine Pferde-Länge weiter, ehe er wendet u. ſ. w. Alle befolgen, was der erſte gethan. Wenn dieſer auf den Punkt gekommen, wo der Lehrer den rechten Flügel haben will, ſo kommandirt dieſer:

Tete! Halt!

worauf der Rekrut ſein Pferd parirt und gerade ſtellt. Die folgenden Reiter reiten nach ihrer Wendung gerade fort, bis der Kopf ihres Pferdes in der Höhe vom linken Knie ihres rechten Neben-Mannes ankommt, ſammeln hier ihre Pferde und rücken in abgekürztem Tempo in die Richtung. Der rechte Schenkel und linke Zügel werden hierbei am meiſten wirken müſſen, um das Drängen der Pferde nach rechts zu vermeiden. Iſt die Wendung der einzelnen Reiter auf dem richtigen Punkte erfolgt, ſo werden ſie nach dem Einrücken richtige Intervalle haben.

Digitized by Google



Gute Richtung und parallele Stellung der Pferde müſſen beobachtet werden.

Iſt links abgebrochen worden, ſo muß der Aufmarſch in umgekehrter Ordnung rechts geſchehen. Nach dem Aufmarſch erfolgt das Kommando:

Augen rechts!

Hierauf kann das Abſitzen und Aufſitzen noch einige Mal geübt werden.

Der Trab.

Wenn der Lehrer ſich überzeugt hat, daß der Reiter ſeinen Sitz im Schritt geradeaus und bei den Wendungen

Digitized by Google

gehörig beizubehalten und ſein Pferd dabei einigermaßen zu führen weiß, ſo geht er zum Unterricht im Trabe über.

Iſt die Abtheilung ein paar Mal im Schritt herumgeritten, kommandirt der Lehrer:

Eskadron! Trab!

und hält nach dem Avertiſſement: Eskadron! etwas inne; das Wort: Trab! wird etwas gedehnt, doch mit Nachdruck ausgeſprochen, weil der Reiter ſofort darauf antraben ſoll. Die Reiter geben ſogleich, mit unveränderter Haltung des Ober-Leibes und der Ober-Schenkel, die Hülfe zum Antraben, mittelſt eines gleichzeitigen Druckes beider Unter-Schenkel längs des Gurtes, und eines angemeſſenen Nachgebens der Zügel. Sobald das Pferd antrabt, nehmen die Fäuſte und Unter-Schenkel wieder ihre gewöhnliche Stellung.

Schluß und Gleichgewicht müſſen zur Erhaltung des Sitzes im Trabe gleichmäßig beitragen. Der Trab muß anfänglich im mittelmäßigen Tempo geritten und kann zuvörderſt nicht ſo geſammelt und geſchloſſen, als ſpäterhin gefordert werden. Der Lehrer trägt Anfangs mit der Peitſche dazu bei, die Pferde im Gange zu erhalten.

Auf dieſe Weiſe läßt der Lehrer ſo lange traben, als es ohne zu große Anſtrengung geſchehen kann.

Das Durchreiten der Ecken kann anfänglich nicht ſo richtig, als ſpäterhin geſchehen, wo es alsdann nach den für die Wendungen gegebenen Vorſchriften ausgeführt wird, indem der auswendige Zügel dann das Pferd, längs der Wand, gut in die Ecke hineinführt, wobei die Schenkel das Pferd vordrücken; iſt es mit dem Kopf an die entgegenſtehende Wand angelangt, ſo bewirkt der inwendige Zügel die Wendung, wobei jedoch der auswendige Zügel gegen

gehalten, der inwendige Schenkel an den Gurt, der auswendige aber hinter demſelben angelegt wird.

Sollen die Reiter wieder in den Schritt fallen, ſo wird dazu kommandirt:

Eskadron! Schritt!

Das Avertiſſement erinnert die Reiter, ihre Pferde zu ſammeln, ohne das Tempo zu verkürzen; auf das Wort: Schritt! erfolgt das Verhalten der Pferde, nach den früheren Beſtimmungen.

Die Wechſelungen geſchehen zuvörderſt immer im Schritt.

Mit dieſen Uebungen wird fortgefahren, bis die Reiter ihren Sitz im mäßigen Trabe gut konſerviren, ohne ſich an die Zügel zu halten und die Hülfen zum Antraben und im Schritt-Fallen richtig geben.

Hierauf wird der Trab geſchloſſener und geſammelter geritten, auch die Wechſelungen geſchehen im Trabe, die Ecken werden gut durchgeritten und die Diſtanzen beobachtet. Auch kann der Reiter nunmehr ſchon auf den Gebrauch des auswendigen Zügels und Schenkels aufmerkſam gemacht werden, welche das Pferd verwahren, daß es weder mit der Vorhand nach dem Innern der Reitbahn, noch mit der Kruppe nach auswärts abweicht.

Antraben von der Stelle.

Das Antraben von der Stelle wird jetzt auch allmählig geübt, ſo wie auch das Halten aus dem Trabe, wobei beſonders auf gleichmäßige Wirkung der Schenkel und Zügel zu achten iſt.

Volten.

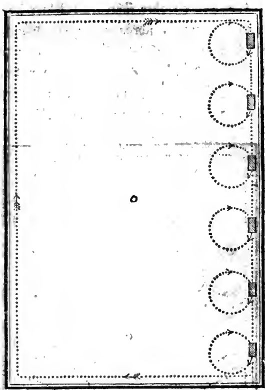
Eine Volte iſt ein Kreis, welchen der Reiter mit ſeinem Pferde nach dem Innern des Reit-Platzes zu beſchreibt; er lernt dabei ſein Pferd kürzer wenden. Die Volte ſoll

auf dem Punkte, wo das Pferd von der Wand abgewendet wird, beginnen, auch da wieder geſchloſſen werden, und 2 Pferde-Längen im Durchmeſſer haben; bei Anfängern muß jedoch ein größerer Durchmeſſer geſtattet werden. Es wird kommandirt:

Volte! Marſch!

Hat der Lehrer nur einen Schüler, ſo wird das Marſch! immer kurz vor einer Ecke kommandirt; bei mehrern Schülern aber, wo der Raum es geſtattet, wenn ſämmtliche Reiter ſich an der langen Wand befinden. Auf das Wort: Marſch! wendet jeder Reiter ſein Pferd ab, in die Kreis-Linie, und giebt die bei den Wendungen beſchriebenen Hülfen, insbeſondere mit den auswendigen Zügeln und Schenkeln.

Zur Gleichmäßigkeit der Volten bei mehreren Reitern müſſen alle gleichzeitig und in gleichem Tempo die Pferde von der Wand ab in den Kreis führen; bis zu vollendetem halben Kreiſe nimmt ein jeder Mann ſeine Richtung nach ſeinem Vorder-Mann, damit die Volten gleich groß werden; während der letzten Hälfte des Kreiſes aber, richtet ſich Jeder nach ſeinem Hinter-Mann, um gleichzeitig wieder an die Wand zu kommen, wo nach Vollendung der Volte wieder nach dem Vorder-Mann geſehen wird.



Im Trabe werden die Volten erſt geritten, wenn ſie im Schritt richtig gemacht werden.

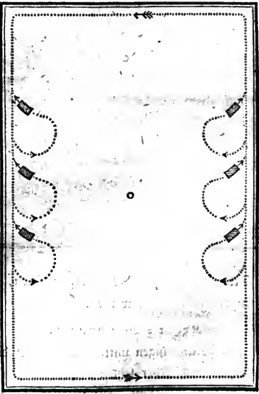
Kehrt = Wendungen.

Dies ſind Wechſelungen mittelſt Umkehrung der einzelnen Reiter, wodurch Jeder ſeinen bisherigen Hinter=Mann zum Vorder=Mann bekommt. Die Umkehrung geſchieht in einer kreisförmigen Wendung, von gleichem Durchmeſſer, wie die Volten. Es wird dazu kommandirt:

Eskadron Kehrt! Marſch!

Auf das Marſch! findet ganz daſſelbe Verfahren wie bei den Volten ſtatt, bis die Hälfte des Kreiſes zurückge=

legt iſt; von hier an aber führen die Reiter ihre Pferde aus der Volte heraus, ſchräg gegen die Wand zu, an welcher ſie nunmehr auf demſelben Hufſchlage zurückreiten, wo ſie hergekommen ſind. Die Richtung bleibt, von der 2ten Hälfte des Kreiſes an, nach dem Hinter-Mann, welches nun der Vorder-Mann geworden.



Sobald der Reiter ſein Pferd aus der Volte ſchräg nach der Wand zu führt, hört die vorherrſchende Wirkung des innern Zügels auf und die Schenkel drücken das Pferd gleichmäßig vor.

Auch dieſe Lection wird erſt ſpäter im Trabe geübt.

Digitized by Google

Aufmarſch im Trabe.

Iſt auf dieſe Weiſe der Reiter zu den Wendungen im Trabe vorbereitet, ſo geſchieht nach beendigter Unterrichts-Stunde der Aufmarſch aus dem Schritt ſtets im Trabe, nach den bereits gegebenen oder auch im Reglement enthaltenen Beſtimmungen.

Verſtärken des Trabes.

Um die Reiter noch mehr im Sitz zu befeſtigen, wenn ſie bereits eine Fertigkeit im Traben erlangt haben, kann nunmehr der ſtarke Trab geübt werden. Der Uebergang in den ſtarken Trab geſchieht immer aus dem kürzern; es wird dazu kommandirt:

Stärker!

worauf die Verſtärkung durch ein geringes Nachlaßen der Fauſt, und einen kräftigen Druck beider Schenkel, unmittelbar nach dem Kommando, auf eine merkbare Weiſe geſchieht. Der ſtarke Trab muß gleichwohl ſo gehalten werden, daß alle Pferde, mit Beibehaltung der Diſtanzen, ohne in den Gallop zu fallen, ſich darin erhalten können. Die Ecken werden dabei weniger ſcharf ausgeritten, die Pferde bei den Wendungen geſammelt, und die Repriſen beſonders bei Anfängern, mäßig eingerichtet.

Verkürzen.

Wenn daher der Lehrer ein Paar Mal im ſtarken Trabe in der Bahn hat herumreiten laſſen, ſo kommandirt er:

Kürzer!

worauf die Reiter gleichzeitig, mittelſt einer halben Parade, allmählig und ohne Stutzen ihre Pferde in den gewöhnlichen Trab ſetzen *).

*) Das Uebergehen aus dem Schritt in den kurzen, aus dem kurzen in den ſtarken, und aus dieſem wieder in den kurzen

Bemerkung.

Da man ſich leicht auf einem Pferde einreiten kann, ohne auf einem andern einen gleich richtigen und feſten Sitz zu haben, ſo iſt es nützlich, die Reiter, während des Unterrichts unter einander mit ihren Pferden wechſeln zu laſſen. Dies Wechſeln befeſtigt den Sitz, gewöhnt an verſchiedenartige Bewegungen der Pferde, und macht die Reiter auf alle Pferde gleich ſattelrecht.

Da bisher der Unterricht ohne Sporen gegeben worden iſt, ſo tritt nunmehr der Zeitpunkt ein, wo dem Rekruten Sporen gegeben werden können und er in dienſtmäßiger Kopf-Bedeckung in der Unterrichts-Stunde erſcheint.

Rückwärts - Richten.

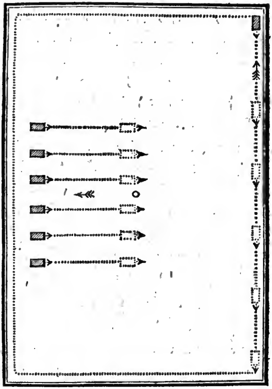
Wenn durch die bisherigen Uebungen der Sitz der Rekruten einigermaßen befeſtigt ſeyn wird, ſo müſſen ſie, ſowohl um nach und nach eine vollkommnere Gewalt über ihre Pferde zu erlangen, als auch um ſcharfe Richtung und gehörige Diſtanzen halten zu können, im Zurück-Nehmen ihrer Pferde geübt werden. Es geſchieht dies auf das Kommando:

Eskadron rückwärts Richt't Euch! Marſch!

worauf die Reiter ihre Pferde, auf gerader Linie Schritt vor Schritt, mit Anwendung der Seite 22 gegebenen Vor-

Trab, und in den Schritt, die Paraden aus dem kurzen Trabe, und das ſofortige Wiederanreiten dieſer Gangart, ſo wie die Volten und Kehrtwendungen im Schritt und im verſammelten Trabe, bleiben ſo lange die ausſchließlichen Uebungs-Gegenſtände in den Unterrichts-Stunden, bis die Reiter bei allen dieſen Gelegenheiten vollkommen im Sitze befeſtigt ſind, und die richtige Führung und Schenkel-Hülfen anzuwenden wiſſen.

ſchriften, ſo lange zurücknehmen, bis ein anderes Kommando erfolgt. Zur beſſeren Unterweiſung der Rekruten in dieſer ſchwierigen Lection, iſt es zweckmäßig, wenn der Lehrer ſie anfänglich von jedem Rekruten einzeln ausführen läßt, und deshalb zu dem letzten der hinter einander an der Wand aufgeſtellten Reiter tritt, ihn ſein Pferd zurücknehmen läßt und ihn über die dabei anzuwendenden Hülfen belehrt. Daſſelbe Verfahren wiederholt er bei den übrigen Mannſchaften bis zur Tete.



Erſt wenn der Lehrer überzeugt iſt, daß jeder einzelne Rekrut dieſe Lection begriffen hat, läßt er eine ganze Ab-

theilung dieſelbe ausführen; entweder hinter einander an einer Wand, oder im Gliede aufgeſtellt. Das Kommando und die Hülfen bleiben in beiden Fällen dieſelben; auf gleichmäßiges Tempo, gehörige Diſtanzen, Vermeiden des Ausfallens der Kruppe und Richtung iſt zu halten.

Das Rückwärts-Richten als Uebung ſoll ſtets in kurzem Schritt und nur höchſtens 2 Pferde-Längen weit geſchehen. Im Gliede ſoll es auch mit Augen links geübt werden.

Das Aufhören des Zurücktretens wird bewirkt, entweder durch das Halten, oder daß aus dem Rückwärts-Treten gleich wieder vorwärts geritten wird. Im erſtern Falle kommandirt der Lehrer:

Eskadron! Halt!

Auf das Halt! wird das Pferd durch vorherrſchenden Schenkel-Druck parirt und feſtgeſtellt.

Im 2ten Fall wird kommandirt:

Vorwärts! Marſch!

Auf das Marſch! wird mit Nachgeben der Fauſt und kräftigem Schenkel-Druck, vorwärts im Schritt angeritten, wobei der Reiter auf ruhige Haltung ſeines Ober-Leibes, und darauf achten muß, daß das Nachgeben der Fauſt nicht völlige Zügelloſigkeit des Pferdes zur Folge habe.

Das Reiten mit der zweiten Stellung der Fäuſte.

Wenn die Rekruten in den bisherigen Lectionen ihres Sitzes und ihrer Pferde völlig mächtig ſind, ſo ſchreitet man zu denjenigen Lectionen, bei welchen eine mehrere oder mindere Kopfſtellung des Pferdes, und daher die zweite Stellung der Fäuſte nöthig wird (S. 21.).

Man bedient ſich der letztern vorzüglich bei allen Seiten-Gängen, kurzen Wendungen und dem Gallop.

Die durch die 2te Stellung der Fäuſte zu bewirkende Kopfſtellung ſoll nicht ſtärker ſeyn, als daß der Reiter beim Geradeaus-Reiten, wenn er gerade vor ſich hinſieht, die Naſe und das Auge des Pferdes auf der inwendigen Seite in ſchräger Richtung ein wenig erblicken kann. Dieſe Stellung muß mit aufgerichtetem, unverwandtem Halſe, blos durch eine Biegung in den Ganaſchen bewirkt und die Ohren dürfen nicht ein- oder auswärts gedrückt werden.

Das Pferd muß gerade aus auf einem Huf-Schlage parallel mit der Wand fortgehen. Die Wirkung des inwendigen Zügels iſt hiebei zwar vorherrſchend, jedoch muß der auswendige Zügel ebenfalls wirken, der auswendige Schenkel, hinter dem Gurt, das Pferd beſtändig verwahren, und beide Schenkel müſſen durch gleichmäßigen Druck das Pferd am Mundſtück erhalten.

So lange der Reiter in dieſer Art von Führung und in den Beobachtungen, welche dabei auf gerader Linie für die Schenkel eintreten, noch nicht völlig geübt iſt, läßt der Lehrer zu Anfang jeder Unterrichts-Stunde — wo er blos die Uebung für den Sitz im Schritt und Trab gerade aus auf beiden Händen vornimmt — die erſte Stellung der Fäuſte beibehalten und die 2te nur dann erſt annehmen, wenn er zu den Volten, den Kehrt-Wendungen u. ſ. w. übergehen will.

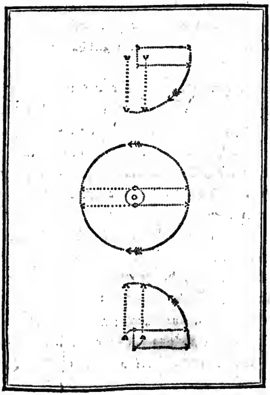
Beim Reiten auf einer Hand bleibt die 2te Stellung der Fäuſte immer dieſelbe, bei den Wechſelungen aber, durch die Bahn oder mittelſt der Kehrt-Wendung werden Fäuſte und Schenkel in dem Augenblick gewechſelt, wo der Reiter nach vollbrachter Wechſelung mit ſeinem Pferde-Kopf gegen die Wand kommt, um auf der andern Hand fortzureiten.

Es müſſen aber Fäuſte und Schenkel allmählig gewechſelt werden, und kein Stutzen in der Gang=Art ſtatt finden.

Wendungen auf der Stelle.

Es giebt deren halbe: Rechts und links um; und ganze: Rechts und Links Umkehrt.

Der Mittel=Punkt, der durch beide Wendungen beſchriebenen Kreis=Abſchnitte liegt zwiſchen den Hinterfüßen des Pferdes, um welchen dieſe einen Kreis beſchreiben, deſſen Durchmeſſer ihre Entfernung von einander iſt. Der inwendige Hinterfuß tritt auf dieſer Kreislinie in kurzen Schritten rückwärts, der auswendige aber vorwärts, bis die Wendung beendigt iſt. Die Vorder=Füße treten auf einem Hufſchlage ſeitwärts, und beſchreiben um denſelben Mittelpunkt einen größern Kreis.



Die

Die Wendungen müſſen ruhig im langſamen Tempo des Schritts geſchehen, und anfänglich mit einem Einzelnen, ſpäter aber mit mehreren in Intervallen von einer Pferde-Länge aufmarſchirten Reitern geübt werden.

Halbe. Kommando: Rechts um! Marſch!

Auf Rechts um! wird die 2te Stellung der Fäuſte angenommen, der Pferdekopf bekommt eine Stellung rechts, die Kruppe wird mit dem linken Schenkel verwahrt. Auf Marſch ſehen die Augen rechts, die rechte Hand fängt mittelſt der bekannten Drehung die Wendung an; die linke verhütet die zu ſchnelle Drehung der Vor-Hand und, gemeinſchaftlich mit dem hinter dem Gurt angelegten linken Schenkel, das Ausfallen der Kruppe; der rechte Schenkel liegt flach am Gurt.

Während der Wendung muß ein gemeinſchaftliches Wirken beider Fäuſte und Schenkel ſtatt finden, obgleich die Wirkung der rechten Fauſt und des linken Schenkels vorherrſcht.

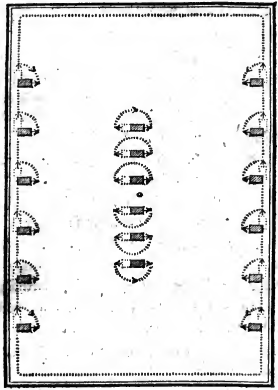
Nach vollbrachter Wendung ſtellt die auswendige Fauſt die Vor-Hand, der auswendige Schenkel die Hinter-Hand des Pferdes wieder feſt; die Fäuſte nehmen die erſte Stellung wieder, beide Schenkel liegen am Gurt, die Augen ſehen geradeaus.

Zur halben Wendung links wird kommandirt:

Links um! Marſch!

Auf Linksum! wird die 2te Stellung der Fäuſte links angenommen; auf Marſch! ſehen die Augen links und alle, zur Wendung rechts, beſchriebenen Hülfen werden, nur in umgekehrter Ordnung, in Bezug auf Fäuſte und Schenkel, angewendet. Nach der Wendung ſehen die Augen wieder rechts.

Ganze. Zur Wendung Rechts um Kehrt wird kommandirt: Eskadron Kehrt! Marſch! wobei dieſelben Beobachtungen und Hülfen ſtatt finden, wie bei der Rechts-Wendung.



Die Reiter müſſen hierbei ihre Pferde gut verſammeln und deren Hintertheil möglichſt feſthalten, um, wenn dieſe Wendung von mehreren Reitern zugleich ausgeführt wird, die Diſtanzen nicht zu verlieren.

Um auch ganze Wendungen links zu üben, wird kommandirt: Links um Kehrt! Marſch.

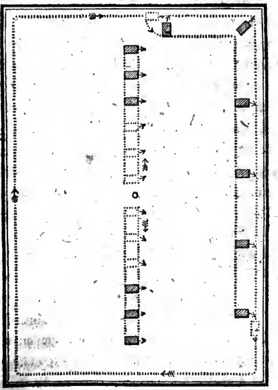
Bemerkung.

Das Vor- und Zurück-Kriechen der Pferde bei den Wendungen muß vermieden werden. Da dieſelben vorzüglich geeignet ſind, dem Reiter die Anwendung und Wirkung der Fauſt- und Schenkel-Hülfen deutlich zu machen, ſo müſſen ſie zwar zu Anfang des Unterrichts, jedoch nur mit einzelnen Reitern, geübt werden. Im Ganzen aber und als vorgeſchriebene Lection ſind ſie erſt in gegenwärtiger Unterrichts-Periode vorzunehmen und nunmehr auch auf genaue Richtung, Beibehaltung der Diſtanzen und des Vorder-Mannes bei halben Wendungen im Gliede zu halten.

Das Schließen.

Das Schließen iſt ein Seiten-Gang des Pferdes, durch welchen der Reiter, mittelſt Seitwärts-Tretens des Pferdes, mit Beibehaltung ſeiner Front, einen Punkt ſeitwärts erreichen will. Das Pferd ſetzt dabei die auswendigen Schenkel ſeitwärts über die inwendigen weg, und geht dabei auf 2 Huf-Schlägen. Der Pferde-Kopf iſt nach der Seite geſtellt, wohin das Pferd treten ſoll, welche die inwendige genannt wird, wonach ſich die Stellung der Fäuſte richtet, welche hierzu immer die 2te iſt.

Das Schließen kann ſowohl aus dem Halten, als während des Reitens vorgenommen werden. Im erſten Falle geſchieht es entweder längs der Wand von einer Abtheilung, welche auf 2 Pferde-Längen Diſtanz hinter einander hält, oder in der Mitte des Reit-Platzes von einem dort aufgeſtellten Gliede; im 2ten Falle aber ſtets längs der Wand von einer mit 2 Pferde-Längen Diſtanz im Schritt begriffenen Abtheilung.



Kommando:

Rechts (Links) Schließt Euch! Marſch!

Mit einer Abtheilung längs der Wand.

Hält eine ſolche an der langen Wand der Bahn, mit 2 Pferde-Längen Diſtanz auf der rechten Hand, ſo ſtellen die Reiter, auf Rechts Schließt Euch! mittelſt des auswendigen Schenkels hinter dem Gurt, und durch das Annehmen der auswendigen Fauſt in der Richtung gegen die Schulter, das Hintertheil der Pferde rechts in die Bahn, die Köpfe gegen die Wand gekehrt und rechts geſtellt, wohin auch die Reiter ſehen. Auf Marſch! bewirkt

die rechte Fauſt, mittelſt einer Drehung wie zur Wendung rechts, den Anfang des Seiten-Ganges; die linke Fauſt aber verhindert durch gleichzeitiges Annehmen, daß die Vor-Hand des Pferdes eine Wendung mache; der Druck des auswendigen Schenkels, hinter dem Gurt, ſetzt das Pferd in Bewegung; der inwendige Schenkel am Gurt verhütet, daß das Pferd ſein Hinter-Theil nicht zu viel einwärts ſtellt und erhält daſſelbe, zugleich mit dem auswendigen Zügel, in ſenkrechter Stellung gegen die Wand. Fäuſte und Schenkel erneuern, ſo oft es nöthig, ihre Wirkung, damit das Seitwärts-Treten Schritt vor Schritt, im abgemeſſenen langſamen Tempo, ohne Stutzen und niemals ohne vorangegangene Hülfen gleichmäßig fortgeſetzt werde.

Wenn das Pferd, ohne die Hülfe des Reiters abzuwarten, in ſchnellerem Tempo, als dieſer verlangt, ſeitwärts eilt, ſo nennt man dies: den Schenkel fliehen, was durch ſtärkeren Gebrauch des auswendigen Zügels und inwendigen Schenkels verhindert werden muß.

Wenn das Pferd während des Seitwärts-Tretens von der Wand zurückkriecht, mit den auswendigen Füßen nicht gehörig über die inwendigen wegtritt, ſo verhalten entweder die Fäuſte zu ſehr oder die Schenkel wirken zu wenig.

Weicht die Vor-Hand zu ſchnell und die Hinter-Hand bleibt zurück, ſo verſtärkt die auswendige Fauſt ihren Anzug und der auswendige Schenkel ſeinen Druck.

Eilt die Hinter-Hand der Vor-Hand voran, ſo giebt die auswendige Fauſt etwas nach, die inwendige vermehrt ihre Wirkung, der inwendige Schenkel hält die Kruppe auf, alles allmählig durch ſanfte Uebergänge, ohne Stutzen und Prellen.

Digitized by Google

Der Reiter ſoll das Gewicht ſeines Ober-Leibes beim Schließen mehr auf dem innern Geſäß-Knochen ruhen laſſen. Haltung des Ober-Leibes nach Außen, und Abſpreiten des inwendigen Schenkels ſind gewöhnliche Fehler der Anfänger, welche der Lehrer abſtellen muß.

Zum Aufhören des Schließens von der Stelle wird kommandirt:

Eskadron! Halt!

worauf die auswendige Fauſt die Vor-Hand vom weitern Seitwärts-Treten abhält, der inwendige Schenkel die Kruppe am fernern Weichen verhindert und mit dem inwendigen zugleich das Pferd ſenkrecht gegen die Wand ſtellt.

Will man aus der Stellung zum Rechts-Schließen von der Stelle links ſchließen laſſen, ſo wird kommandirt:

Links Schließt Euch!

worauf die Augen links gehen, und die Fäuſte, durch Wechſeln der Stellung, die Kopf-Stellung des Pferdes verändern; der rechte Schenkel verwahrt die Kruppe. Durch dieſe Hülfen ſoll das Pferd nur die richtige Stellung zum Links-Schließen bekommen.

Auf Marſch! beginnt das Seitwärts-Treten links, nach denſelben Regeln, wie zum Rechts-Schließen, nur in umgekehrter Ordnung der Verrichtungen der Fäuſte und Schenkel. Eben ſo auch das Halten.

Wenn aus dieſer Stellung wieder geradeaus geritten werden ſoll, auf die Hand, wohin geſchloſſen worden, ſo avertirt der Lehrer, vor dem Anreiten durch das Kommando: Geradeaus!

Soll eine Abtheilung, die mit 2 Pferde-Längen Diſtanz im Schritt geradeaus reitet, während des Marſches in das Schließen übergehen, ſo wird dazu wie vorhin kommandirt;

auf Marſch! verhalten die auswendigen Zügel die Vor-Hand, die auswendigen Schenkel wenden die Hinter-Hand während des Ganges in die zum Schließen erforderliche Stellung des Pferdes, worauf der Seiten-Gang nach den angegebenen Regeln ſofort angetreten und fortgeſetzt wird, bis auf das Kommando: Geradeaus! die inwendige Fauſt die Vor-Hand von der Wand ab, wieder auf die gerade Linie führt, und der inwendige Schenkel die Kruppe gegen die Wand wendet, wo der auswendige Schenkel ſie auffängt und zugleich mit dem rechten das Pferd ohne Stutzen, wieder vordrückt.

Mit einem Gliede.

Dies geſchieht in der Mitte der Reitbahn. Auf das Avertiſſement:

Rechts (Links) Schließt Euch!

gehen die Augen nach der Seite, wohin geſchloſſen werden ſoll, und die Fäuſte nehmen die 2te Stellung nach dieſer Seite an. Auf Marſch! erfolgt der Seiten-Gang nach den früheren Vorſchriften, wobei Richtung und Intervallen beizubehalten ſind.

Das Halten und Schließen nach einer andern Hand, wie vorhin.

Bemerkung.

Bei der Schwierigkeit dieſer Lection für den Anfänger und zu gehöriger Unterweiſung deſſelben in den Fauſt- und Schenkel-Hülfen, thut der Lehrer wohl, dieſe Uebung anfänglich mit einem Reiter nach dem andern, ſo wie ſolches beim Rückwärts-Richten angenommen, vorzunehmen. Er begleitet hierbei den Reiter an der auswärtigen Schulter des Pferdes. Erſt ſpäter wird im Ganzen längs der Wand von der

Stelle, ſodann während des Reitens und endlich erſt im Gliede geſchloſſen.

Das richtige Paſſiren der Ecken iſt die größte Schwierigkeit beim Schließen und erfordert die ſorgfältigſte Aufmerkſamkeit. Das Pferd muß hier mit der Vor-Hand einen weiten Kreis beſchreiben, während die Hinter-Hand den beweglichen Dreh-Punkt abgiebt und der auswendige Hinter-Fuß kurz über den inwendigen tritt. Der inwendige Schenkel am Gurt und der auswendige hinter demſelben ſtet anliegend, ſtellen das Hintertheil auf dem Dreh-Punkt gleichſam feſt. Der auswendige Schenkel giebt zugleich durch Verſtärken ſeines Drucks die Hülfen zum Herum-Treten der Vor-Hand auf der Zirkel-Linie. Der inwendige Zügel führt die Vor-Hand durch die Ecke, und der auswendige erhält ſie an der Wand. Die Vor-Hand bleibt in demſelben Tempo, wie auf gerader Linie; die Hinter-Hand aber vermindert das ihrige nach Verhältniß.

Alles Schließen ſoll ſtets nur auf kurze Diſtanzen geübt werden.

Bevor das Schließen genau in der Verlängerung der Front-Linie geſchehen kann, iſt eine Abweichung vorwärts weniger fehlerhaft, als rückwärts. Eben ſo iſt es weniger gefehlt, wenn die Vor-Hand beim Schließen ein wenig voran iſt, als wenn die Hinter-Hand jener voran eilt, weil in dieſem Fall den Schultern alle Freiheit zum Uebertreten genommen iſt.

Der Gallop.

Der Gallop wird mit den Rekruten nicht eher geübt, als bis ſie in den bisher beſchriebenen Lectionen hinreichende Fertigkeit erlangt haben. Dann aber findet kein Anſtand mehr ſtatt, zu dieſer Uebung zu ſchreiten. Derſelbe iſt kein

Google

fortſchreitender Gang wie der Schritt und Trab, ſondern er beſteht aus einer ununterbrochenen Reihe von Sprün- gen, wodurch er ſich ſehr weſentlich von dieſen Gängen unterſcheidet. Greift das Pferd mit ſeinen rechten Füßen den linken vor, ſo gallopirt es rechts; greift es dagegen mit ſeinen linken Füßen den rechten vor, ſo gallopirt es links; greift ein rechter und ein linker Fuß vor, ſo gal- lopirt das Pferd übers Kreuz.

Dieſe letzte Gang-Art iſt fehlerhaft, weil das Pferd hinten die richtige Unterſtützung verliert, ferner weil die Hinter-Füße bei ſchneller Bewegung in die vordern grei- fen und den Gang des Pferdes unſicher machen.

Der Lehrer macht ſeine Schüler hiermit bekannt und erklärt ihnen die Verrichtungen der innern und auswendi- gen Füße des Pferdes beim Anſpringen auf die eine oder die andere Hand, und ſucht ihnen einen Begriff von dem Gefühle im Geſäße beizubringen, welches durch das Vor- Greifen der inwendigen Füße und durch das Nach-Treten der auswendigen zur Unterſtützung entſteht.

Eben ſo welches Gefühl der Gallop kreuzweis giebt.

Anſprengen.

Rechts. Will der Reiter ſein Pferd im Gallop rechts anſprengen, ſo beginnt er die ſchraubenartige Drehung der rechten und den hebenden Anzug der linken Fauſt und zwar der Art, daß ſich die Zügel in der Richtung des lin- ken Hinter-Fußes wachſend verkürzen. In demſelben Au- genblick, wo ſich das Hände-Ründen anfängt, legt er die Schenkel ſanft hinter die Gurte an den Bauch, und in dem Grade, wie er durch die Anzüge die Zügel ſtärker ver- kürzt, drückt er den linken Schenkel wachſend ſtärker an den Bauch. Dieſe gegen einander wirkenden Hülfen nöthi-

gen das Pferd, ſeine Haltung aufs Hinterthell und insbeſondere auf den linken Hinter-Fuß zu nehmen. Durch das Verhalten der Zügel in der angegebenen Richtung wird die linke Schulter des Pferdes zurück gehalten, und durch die Gegen-Wirkung des linken Schenkels das Hinter-Theil ſtark zuſammengedrückt. In dieſer Stellung muß das Pferd rechts anſpringen. Sobald daher die gegeneinander treffenden Wirkungen den gehörigen Grad des Zuſammendrucks erreicht haben, ſo kann ſich das Pferd nur durch eine ſpringende Bewegung Erleichterung verſchaffen und ſo wie der Reiter empfindet, daß es ſich vorn erhebt, um fortzuſpringen, ſo muß er durch Nachlaſſen der Zügel dem Pferde ſo viel Freiheit laſſen, daß es ein paar Gallop-Sprünge vollbringen kann, dann aber die Zügel ſo viel wieder annehmen als die Kadence des Gallops, in der geritten werden ſoll, verlangt. So lange nun das Pferd gallopiren ſoll, muß der Reiter ruhig ſitzen, keine ſchwebende Bewegung mit dem Ober-Leibe vor und zurück machen, ſondern der Bewegung des Pferdes mit geradem aufrechten Körper folgen. Die Fäuſte müſſen ſehr ſtet auf ihren Wirkungs-Punkten bleiben, und dem Pferde weder geſtatten, daß es ſich auf ſelbige lehnt, noch den Hals auseinander dehnt; im Gegentheil müſſen ſie durch öfteres ſanftes Verhalten und durch Anwendung der halben Paraden die Vor-Hand emporrichten und den Gallop kadenciren (eintheilen). Die Schenkel des Reiters dürfen dabei nicht unthätig ſeyn, im Gegentheil muß der Reiter die ſanft anliegenden Waden, ſo oft die Hand das Pferd von vorne zurückhält, mit mehrerem Nachdruck wirken laſſen, wodurch es genöthigt wird, ſein Hinter-Theil zu ſenken und unter ſich zu biegen, und die Sprünge regelmäßig fortzuſetzen.

Links. Will der Reiter das Pferd links anſpringen laſſen, ſo giebt er die entgegengeſetzten Hülfen, und verfährt übrigens wie im Gallop rechts, um das Pferd in Bewegung zu erhalten.

Die beſchriebenen Mittel, ein Pferd in Gallop zu ſetzen und es darin zu erhalten, ſind auf alle Pferde anwendbar, nur muß die Gradation der Hülfen nach dem Temperament und der Empfindlichkeit des Pferdes abgemeſſen werden.

Bei feurigen Pferden reicht ein ſanfter Druck der Wade hin, faule erfordern dagegen einen kräftigen Spornſtoß.

Das Pferd muß immer in der Richtung der graden Linie auf einen Hufſchlag im Gallop geſetzt werden, deshalb müſſen auch beim Anſprengen beide Schenkel wirken. Der innere Schenkel muß immer dem äußern dergeſtalt gegenarbeiten, daß das Hinter-Theil in der graden Richtung erhalten wird. Ohne dieſe Gegen-Wirkung weicht das Pferd, welches hitzig iſt, oder das Hinter-Theil nicht gern biegt, leicht mit demſelben ſeitwärts, anſtatt das Hinter-Theil unter ſich zu biegen, wodurch allemal das Gleichgewicht verlohren gehet. Hat ſich das Pferd aber dieſen Fehler einmahl angeeignet, ſo wird es ihn auch im Gliede machen, wo das Gerabeaus-Reiten unerläßlich iſt; es muß daher dieſer Fehler ſorgfältig vermieden werden.

Aus dem Trabe. Da die Hülfen beim Anſprengen für den ungeübten Reiter mit Schwierigkeiten verknüpft ſind, ſo läßt der Lehrer die Rekruten zuerſt aus dem Trabe anſprengen und in Abtheilungen von 3 bis 4 Mann einige Male herumgallopiren. Mehrere Pferde folgen beſſer hintereinander, ohne ſo viel Hülfen zu bedürfen als ein einzeln gehendes, und die Rekruten befeſtigen ſich ſo leichter im

Digitized by Google

Sitz; iſt dies aber einigermaaßen erreicht, dann arbeitet der Lehrer auf richtige Anwendung der Hülfen hin.

Nachdem die Abtheilung ſich in den Trab geſetzt hat, wird kommandirt:

Eskadron! Gallop! Marſch!

Auf das Avertiſſement Gallop! verſammeln die Reiter ihre Pferde durch die oben beſchriebenen Hülfen. Auf Marſch! erfolgt ein ſtärkerer Druck der Schenkel mit Vorherrſchen des auswendigen, ſo daß die Pferde fortgallopiren.

Nachdem die Rekruten ein paarmal herumgallopirt haben, läßt der Lehrer durch halbe Paraden aus dem Gallop wieder in den Trab und aus dieſem in den Schritt fallen und wechſelt ſo einige Mal; doch muß er dazwiſchen den Sitz und die Haltuug immer wieder berichtigen, entweder im Schritt oder auch im Halten, je nachdem es nöthig wird.

Aus dem Schritt. Sind die Rekruten hierin zu einiger Uebung gelangt, ſo läßt der Lehrer aus dem Schritt in den Gallop anſprengen, und zwar dergeſtalt, daß er den vorderſten Reiter, wenn derſelbe aus der Ecke wendet, unter Beobachtung obiger Vorſchriften ſein Pferd in Gallop ſetzen und bis zum hinterſten Reiter gallopiren läßt, welches er mit jedem einzelnen Rekruten wiederholt. Der Lehrer richtet es aber ſo ein, daß das Avertiſſement: Eskadron Gallop! vor der Ecke, das Kommando: Marſch! aber in ſelbiger erfolgt, weil hier das Pferd am ſicherſten richtig anſprengen wird.

Wenn ein Pferd falſch anſpringt, ſo läßt der Lehrer wieder in Schritt fallen, macht den Reiter auf die Fehler aufmerkſam, wodurch dies entſtanden, ſo wie auf den Unterſchied, welchen er bei dem falſchen oder dem richtigen Anſpringen des Pferdes im Sitz empfunden haben wird,

und läßt ihn, wenn das Pferd beruhigt iſt, von Neuem anſprengen.

Im Ganzen. Wenn jeder Rekrut ſein Pferd richtig anzuſprengen, daſſelbe gut durch die Ecken zu führen und ſeinen Sitz im Gallop gut beizubehalten verſteht, ſo läßt der Lehrer nunmehr auch die ganze Abtheilung aus dem Schritt in den Gallop anſprengen und mit Beibehaltung gehöriger Diſtancen und gutem Durch-Reiten der Ecken mehrmals in der Bahn herumgallopiren. Das Kommando hierzu bleibt wie vorhin und der Lehrer kommandirt anfänglich das Marſch! wenn der erſte Reiter gegen die Ecke kommt, um ſicherer zu ſeyn, daß derſelbe ſein Pferd richtig anſprengen werde.

Dieſe Uebungen geſchehen von Anfang an gleichmäßig auf beide Hände, ſowohl links als rechts.

Das Tempo des Gallops ſoll ein mäßiger aber freier Exercier-Gallop ſeyn.

Je mehr Fertigkeit die Reiter im Gallop erlangen, je mehr hat der Lehrer auf guten Sitz und Haltung derſelben, richtige Stellung der Pferde, gutes Tempo, gehöriges Durchreiten der Ecken, und auf genaue Diſtancen zu halten.

Sollte, wenn eine ganze Abtheilung gallopirt, ein Reiter ſein Pferd unrichtig angeſprengt haben, ſo muß er, um nicht ſeine Hinterleute aufzuhalten, daſſelbe während des Ganges auf den richtigen Fuß ſetzen lernen. Fühlt er nicht ſelbſt, daß das Pferd auf den falſchen Fuß iſt, ſo ruft ihm dies der Lehrer zu und läßt ihn, wenn er gegen die Ecke kommt, das Pferd durch eine halbe Parade in den geſammelten Trab ſetzen und während der Wendung durch richtige Zügel- und Schenkel-Hülfen wieder anſprengen.

Iſt die Abtheilung auf dieſe Art einigemahl in der Bahn

herumgallopirt, ſo läßt der Lehrer in Schritt fallen und kommandirt dazu: Eskadron! worauf die Reiter ihre Pferde ſammeln und ſich feſt auf das Geſäß niederſetzen, um ſie auf das folgende Kommando: Schritt! nach den angegebenen Regeln durch eine halbe Parade in Schritt zu ſetzen. Hierauf läßt der Lehrer Kehrt machen, auf die andere Hand gallopiren, wieder in Schritt fallen u. ſ. w.

Alles Wechſeln von einer Hand auf die andere, um den Gallop auf beide Hände zu üben, geſchieht bisher immer im Schritt durch die Kehrt-Wendung.

Volten im Gallop werden bis jetzt nicht geritten.

Haben die Rekruten einige Fertigkeit im Gallopiren erlangt, ſo kann der Lehrer nunmehr die Abtheilung in der Mitte der Bahn aufmarſchiren und die Rekruten einzeln, einen nach dem andern, längs der Wand herumgallopiren laſſen, um noch genauer Sitz, Führung und Hülfen zu berichtigen.

Zweiter Abſchnitt.

Unterricht auf Sattel und Trenſe.

Allgemeine Beſtimmungen.

Nachdem die Reiter durch die bisherigen Uebungen auf der Decke, feſten Sitz und anſtändige Haltung zu Pferde erlangt, auch ihre Pferde auf der Trenſe gehörig zu führen gelernt haben werden, ſo wird nunmehr zum Reit-Unterricht auf dem Sattel geſchritten.

Für den Sitz auf dem Sattel gelten im Allgemeinen durchaus dieſelben Regeln, wie auf der Decke.

Der Sattel ſelbſt muß dergeſtalt auf dem Pferde liegen, daß der Reiter auf derſelben Stelle des Pferde-Rük-

kens ſitze, wo er früher auf der Decke ſaß. Der Sattel muß hier eine ziemlich horizontale Oberfläche darbieten, die in der Mitte des Sitzes eine ſanfte Vertiefung hat, in welcher der Reiter ſitzt. Der Lehrer hat hierbei auf richtiges Auflegen des Sattels zu ſehen.

Iſt ein Sattel vorn zu hoch, ſo kommt der Reiter bei der Bewegung des Pferdes zu weit nach hinten, und bloß auf die Geſäß-Knochen zu ſitzen, die Kniee werden vorwärts gehen und ſteigen und der Ober-Leib wird ſich vorlegen müſſen, um das Hinten-Ueberfallen zu verhüten.

Iſt der Sattel hinten höher als vorn, ſo kommt der Reiter zu weit nach vorn, und bloß auf dem Spalt zu ſitzen, ohne daß das Geſäß den Sitz berührt; Schenkel und Kniee werden zurückweichen und der Ober-Leib nach vorwärts fallen.

Liegt der Sattel zu weit nach vorn, ſo wird die Vor-Hand des Pferdes zu ſehr erſchwert, der Reiter kann ſein Pferd nicht im Gleichgewicht halten und deſſen Hinter-Theil nicht gehörig in Anſpruch nehmen.

Liegt der Sattel zu weit nach hinten, ſo fällt die Schwere des Reiters auf den ſchwächern Theil des Pferde-Rückens und der Druck des Gurts auf die weichern Theile des Leibes; die Hinter-Hand wird zu ſehr belaſtet, alle Schenkel-Hülfen werden zu weit nach hinten angewendet und die Führung wird fehlerhaft. Fehler, die durch unrichtiges Satteln entſtanden ſind, läßt der Lehrer ſogleich ändern; ſolche Fehler aber, die von unrichtiger Konſtruction oder nicht gehörigem Aufpaſſen des Sattels herrühren, zeigt er ſeinen Vorgeſetzten an. Die richtige Konſtruction, das richtige Aufpaſſen des Sattels auf dem Pferde-Rücken und das gehörige Auflegen deſſelben beim jedesmaligen Sat-

teln ſind nothwendige Bedingungen, unter welchen es dem Reiter allein möglich wird, ſeinen richtigen Sitz beizubehalten. Wenn dieſe Gegenſtände auch nicht unmittelbar zum Reit-Unterricht ſelbſt gehören, ſo müſſen ſie doch einem gründlichen Reit-Lehrer genau bekannt ſeyn, um die Fehler, welche dagegen vorkommen, auffinden und abſtellen zu können, damit er von ſeinem Schüler nichts verlange, was dieſer unter den vorhandenen Umſtänden nicht leiſten kann.

Sitz und Führung auf dem deutſchen Sattel.
(*Taf. IV.*)

Der Unterſchied des Sitzes auf dem deutſchen Sattel gegen den auf der Decke beſteht darin, daß der mittlere Theil des Reiters, wegen des größern Umfangs des auf einer mehrfach zuſammengelegten Decke liegenden Sattels, im Geſäß mehr auseinander genommen werden muß, und daß der Reiter, beſonders auf einem neuen, noch nicht eingerittenen Sattel anfänglich ein angeſtrengteres Schließen nöthig hat, weil der Sattel eine glattere und feſtere Oberfläche darbietet, als die Decke.

Der erſtere Umſtand veranlaßt, daß die Knie des Reiters weiter ab von dem Leibe des Pferdes zu liegen kommen, wodurch das Zurücknehmen der Knie und das ſenkrechte Herab-Hängen der Schenkel vom Knie abwärts, erſchwert werden und die Schenkel-Hülfen eine größere Anſtrengung, als auf der Decke erfordern.

Die Haltung der Fäuſte erleidet durch den Sitz auf dem deutſchen Sattel keinen weſentlichen Unterſchied.

Sitz und Führung auf dem ungariſchen Sattel.
(*Taf. VII.*)

Auf dem ungariſchen Sattel kommt der Reiter, durch das mehrfache Zuſammen-Legen der größern Decke, durch die-

die Höhe der Kammer und des angeſpannten Sitz-Riemens bedeutend höher über dem Pferde zu ſitzen.

Dieſe Höhe des Sitz-Punktes, wobei die Knie des Reiters nicht mehr auf die breiteſte Wölbung des Rippen-Kaſtens herabreichen, ſo wie die geringere Breite des Sitzes ſelbſt, erfordern ein weniger weites Auseinander-Breiten der Ober-Schenkel als auf der Decke, und die Waden kommen, bei dem ſenkrechten Herab-Hangen der Unter-Schenkel, von ſelbſt in nähere Berührung mit dem Pferde-Leibe. Die Schenkel-Hülfen ſind daher, ohne die Unter-Schenkel abzuſperren, behutſamer anzuwenden.

Die Führung wird, bei der bisherigen Haltung der Unter-Arme und gleicher Stellung der Fäuſte, verhältnißmäßig mit dem Sitze des Reiters erhöht, weshalb die Fäuſte nunmehr ſo dicht über dem Sattel-Knopf zu führen ſind — jedoch ohne dieſen zu berühren — daß die Führung in gleichem Verhältniß zum Pferde-Maul bleibt, als auf der Decke.

Beide Gattungen von Sätteln müſſen beim Reiten allemal feſt gegurtet ſeyn.

Wenn bei einem gut paſſenden und richtig aufgelegten Sattel, einer oder der andern Art, dennoch Mängel ſtatt finden, oder ſich in Folge des Gebrauchs ergeben, welche den Reiter hindern, ſeinen regelmäßigen Sitz anzunehmen oder zu erhalten, ſo werden dieſe Nachtheile durch ein zweckmäßiges Nachhelfen an dem Sattel-Kiſſen, und bei dem ungariſchen Sattel außerdem noch durch ein paſſendes Anziehen oder Nachlaſſen des Sitz-Riemens, mit leichter Mühe abzuſtellen ſeyn.

Gegenſtände des Unterrichts.

Der Anfangs-Unterricht auf dem Sattel ſoll zwar,

zur Einübung des ungewohnten Sitzes auf ſelbigem, einige Male ohne Bügel gegeben werden; das Auf- und Abſitzen aber geſchieht ſogleich mit Hülfe der Bügel.

Aufſitzen.

Avertiſſement:

Fertig zum Aufſitzen! Eins!

ganz wie beim Aufſitzen auf der Decke.

Zwei!

ebenfalls daſſelbe, bis zu dem Moment, wo die linke Hand mit dem Mähnen-Schopf vor dem Widerrüſt aufgeſtützt iſt. Der Reiter tritt mit einem Schritt rechts bis an den Bügel, erhebt den linken Fuß aus der Hüfte mit gebogenem Knie und gerader Haltung des Ober-Leibes, ſetzt den Fuß mit heruntergedrücktem Abſatz bis an den Ballen in den Bügel, drückt das linke Knie feſt an des Pferdes Leib und nimmt den Unter-Schenkel ſo viel zurück, daß die Fuß-Spitze den Bauch des Pferdes nicht berühre. Beim deutſchen Sattel wird zugleich die rechte Hand auf die Mitte des Sattel-Kranzes aufgelegt, den Daum nach dem Sitze, die vier Finger nach hinten zu, wo ſich die Hand feſt an den Sattel-Kranz anhält; beim ungariſchen Sattel wird ſie auf den hintern Löffel gelegt, welchen die vier Finger auf der rechten Seite nach unten zu umklammern, der Daum in der Richtung gegen den Sitz aufgeſtemmt. Der Körper ruht auf dem rechten Ballen, der rechte Abſatz iſt gehoben. In dieſer Stellung, mit aufgerichtetem Kopfe, gerade über den Sattel wegſehend, erwartet der Reiter das Kommando:

Aufgeſeſſen!

worauf derſelbe ſich mit dem rechten Ballen kräftig von der Erde abſtößt, mit dem linken Fuß feſt in den Bügel

tritt und ſich mit beiden Armen ſenkrecht am Pferde heraufzieht, bis der rechte Fuß mit dem linken, auf welchem jetzt der Körper ruht, gleich hoch iſt. Die Haltung des Körpers iſt, mit angezogenem Kreuze, vollkommen gerade, der Ober-Leib unmerklich nach vorwärts geneigt; die Arme ausgeſtreckt, die Füße vom Spalt bis zum Abſatz an einander geſchloſſen, die Knie an den Sattel gedrückt; die Fuß-Spitzen dürfen den Pferde-Bauch nicht berühren. Nun wird, wie beim Aufſitzen auf der Decke, nach denſelben Regeln, der rechte Fuß über das Pferd genommen; der rechte Arm wird, ſobald der rechte Fuß gegen ihn kommt, auf die rechte Piſtolen-Halfter geſtützt, den Hand-Ballen auf dem äußeren Rande der Halfter, die vier Finger nach außen, den Daum inwendig gekehrt.

So läßt der Reiter ſich allmählig und ſanft in den Sattel nieder, giebt mit erhobener und einwärts gedrehter rechter Fuß-Spitze einen ſanften Schlag an den nach hinten herabhangenden Schenkel des Steig-Bügels, ſo daß dieſer Schenkel nach inwendig und vorwärts, der andere aber nach auswendig und rückwärts gedreht wird, ſetzt nun, ohne hinzuſehen den Fuß in den Bügel und nimmt nach den früheren Vorſchriften ſeine Poſitur.

Abſitzen.

Es geſchieht nach denſelben Regeln, wie das Aufſitzen, nur in umgekehrter Ordnung.

Averkiſſement:

Fertig zum Abſitzen!

Verrichtungen der Hände bis zum Uebergeben der Mähnen an die linke Hand, wie auf der Decke; dann geht die rechte Hand auf das Piſtolen-Halfter, wie beim letzten Tempo des Aufſitzens; der rechte Fuß läßt den Bügel fal-

len, der linke Fuß tritt, mit geſtrecktem Knie und niedergedrücktem Abſatz, feſt in den Bügel, der Reiter lüftet ein wenig ſeinen Sitz.

Kommando:

Ab=!

Der Reiter erhebt ſich im Sattel, bringt den rechten Fuß, wie auf der Decke, über das Pferd, bis an den linken, die rechte Hand geht auf den Sattel=Kranz oder Löffel zurück.

Geſeſſen!

Der Reiter läßt ſich mit dem rechten Fuße langſam am Pferde herab und ſetzt den Ballen auf die Erde nieder; der linke Fuß, deſſen Knie bisher am Sattel=Blatt liegen blieb, tritt aus dem Bügel herab, neben den rechten; worauf auf die Kommando=Wörter: Eins! und Zwei! wie bei der Decke verfahren wird.

Unterricht auf dem Sattel ohne Bügel.

Es ſoll ſich dieſer Unterricht nur auf den Schritt und Trab gerade aus, auf die Uebergänge aus dem kurzen in den ſtarken, und aus dieſem wieder in den kurzen Trab, auf das Pariren aus dem Trabe, Antraben von der Stelle, Volten und Kehrt=Wendungen im Trabe, bloß zur Befeſtigung des Sitzes erſtrecken. Dieſe Uebungen werden bei vorangegangenem gründlichen Unterricht auf der Decke durchaus nicht lange dauern dürfen. Auch ſoll der Lehrer bei dieſem Unterricht die Repriſen abkürzen, um das Durchreiten der Rekruten zu vermeiden.

Die Bügel werden nach dem Aufſitzen vor dem Abreiten heraufgenommen und, bei dem deutſchen Sattel, ohne die Steig=Riemen zu verdrehen, über Vorder=Zeug und Luft=Strippe weg, unter den Piſtolen=Halftern durchge=

ſteckt, auf den Sattel-Knopf gebracht und mittelſt des Mantel-Riemens feſtgeſchnallt, ſo daß die äußern Schenkel der Bügel neben einander kommen, die Sohlen derſelben aber dem Reiter zugekehrt ſind, worauf ſie mit den Piſtolen-Halfter-Deckeln bedeckt werden.

Bei dem ungariſchen Sattel werden die Bügel hinter den Piſtolen-Halftern, auf dieſelbe Art, heraufgenommen und, vor dem Sattel-Knopfe, durch den Kreuz-Riemen befeſtigt, deſſen Schnalle an der linken Seite ſitzen muß und deſſen anderes Ende von der rechten zur linken durch beide Bügel gezogen wird. Die Bügel liegen ſo zwiſchen dem Vorder-Zwiſel des Sattels und den Piſtolen-Halftern auf dem Woyloch, die Sohlen nach oben, der innere Schenkel nach dem Sattel, der äußere nach dem Pferde-Halſe zugekehrt. Nach dem Unterricht werden die Bügel zum Abſitzen wieder herabgelaſſen.

Der Reiter ſoll bei dieſem Unterricht, wie auf der Decke, mit ſenkrecht gehaltenem Ober-Leibe, angezogenem Kreuze und zurückgenommenen Schenkeln, mit dem Spalte nach dem Sattel-Knopf zu ſtreben und ſich mit beiden Geſäß-Knochen feſt in den Sattel niederſetzen.

Sobald die Reiter nur einige Uebung im Sattel erlangt haben, werden ihnen die Bügel gegeben.

Der Sitz mit Bügeln. (*Taf. VII.*)

Der Sitz auf dem Sattel mit Bügeln bleibt derſelbe, wie ohne Bügel; der Fuß ruht in der Gegend des Ballens und der kleinen Zehe auf der Sohle des Bügels. Der Lehrer muß nunmehr darauf halten, daß der Reiter, welcher auf der Decke oder ohne Bügel ſich gewöhnt hatte, das untere Gelenk des Fußes feſtzuhalten, daſſelbe loslaſſe,

ſo daß es, wenn der Reiter im Sattel geworfen wird, in einer dem Tempo des Pferdes folgenden Bewegung bleibe.

Die Bügel müſſen ſo geſchnallt ſeyn, daß, wenn der Reiter die Schenkel ausſtreckt, die Sohle des Bügels bis anderthalb Zoll oberhalb der Abſatz=Naht reiche, und daß, wenn der Reiter ſich im Bügel hebt, er die geballte Fauſt zwiſchen die Spalte und den Sattel ſtecken kann. Die Bügel müſſen gleich lang geſchnallt ſeyn, und da neues Leder=Zeug, zumal wenn es feucht wird, ſich dehnt, ſo wird dies beſonders beim linken Steig=Riemen der Fall ſeyn, weshalb die Steig=Riemen öfters zu wechſeln ſind.

Die Bügel werden ſo genommen, daß die am Pferde=Leibe herabhangende Fläche des Steig=Riemens nach vorn, und der vorwärts hangende Schenkel des Steig=Bügels nach außen zu ſtehen kommt.

Unterricht auf dem Sattel mit Bügel.

Zuvörderſt iſt darauf zu ſehen, daß der Reiter die Bügel in den jetzt zu wiederholenden frühern Lectionen richtig erhalten und gebrauchen lerne. Es müſſen dieſelben locker unter dem Ballen und der großen Fuß=Zehe ſpielen; der Reiter muß nicht mit geſtrecktem Knie in denſelben ſtehen, oder die Fuß=Spitze herabdrücken wollen. Die beſte Anweiſung iſt, wenn der Lehrer ſeinen Schülern ſagt, daß ſie ſich wenig um die Bügel bekümmern, nur die ihnen früher gelehrte Poſitur der Unter=Schenkel beibehalten, jedoch das untere Fuß=Gelenk loslaſſen ſollen.

Bei den Wendungen, Volten und Seiten=Gängen iſt darauf zu halten, daß der Reiter das Gewicht ſeines Ober=Leibes nach der innern Seite nehme und beſonders den inwendigen Steig=Bügel gut austrete.

Je mehr die Reiter im Sitz auf dem Sattel mit Bü=

geln Uebung gewinnen, je mehr richtet der Lehrer ſeine Aufmerkſamkeit auf richtige Stellung, richtigen Gang und Tempo des Pferdes, auf Präciſion aller Bewegungen und Genauigkeit der Diſtanzen.

Alle frühere Lectionen werden wiederholt, es wird öfter von der Stelle im Trabe angeritten, aus dem Trabe parirt, ein Paar Schritt zurückgetreten, gleich wieder vorwärts im Trabe angeritten u. ſ. w.

Hiernächſt werden die Pferde viel in Kopf-Stellung geritten und das Schließen wird fleißig geübt.

Der Gallop muß von jetzt an auf beide Hände in vollkommen gleichmäßiger Kadenz geritten werden. Zu dieſem Ende ſind auch die halben und ganzen Paraden, welche erſt jetzt die nöthige Wirkſamkeit und Kraft erlangen, in dieſer Gang-Art häufig zu üben.

Dritter Abſchnitt.

Unterricht auf Sattel und Kantare.

Es wird vorausgeſetzt, daß nunmehr der Sitz des Reiters hinlänglich in Ordnung ſey. Es tritt nun die Periode ein, wo die Führung auf Kantare, deren der Reiter zu ſeiner Beſtimmung in Reihe und Glied bedarf, Haupt-Gegenſtand des Unterrichts wird.

Ueber die Lage der Kantare und des Haupt-Geſtells. *(Taf. V.)*

Das Mund-Stück der Kantare ſoll einen Daum breit über den Haken, oder bei Stuten, über der Stelle der Haken, liegen, die Zungen-Freiheit gerade über der Zunge, damit die beiden horizontalen Seiten-Stücke des Mund-Stücks auf den Laden ruhen.

Die oberen Theile der Backen bis zum Auge der Kantare — das Ober-Geſtell — dürfen die Lefzen nicht einklemmen, oder die Backen-Haut zuſammendrücken.

Eben ſo wenig ſoll außerhalb an beiden Seiten des Pferde-Maules etwas vom Mund-Stück zu ſehen ſeyn. Auf dieſe Weiſe iſt die Kantare weder zu eng noch zu weit.

Die Kinn-Kette muß vom Lang-Gliede bis zum andern Ende flach ausgedreht ſeyn und ihre Lage in der Kinn-Ketten-Grube — auf dem Barte — genau in einer und derſelben Höhe mit der Mitte des Mund-Stücks haben: das ſtärkſte Glied in der Mitte. Sie wird unter dem Treuſen-Mund-Stück mit dem letzten oder vorletzten Gliede dergeſtalt in den Haken eingelegt, daß der untere Theil dieſes Gliedes in den Haken zu liegen kommt; das etwa übrige Glied aber außerhalb des Hakens herabhängt. Sind die Zügel nicht angenommen, ſo muß zwiſchen der Kinn-Kette und dem Hinter-Kiefer bequemer Raum für zwei Finger ſeyn; die Wirkung der Kinn-Kette tritt erſt beim Anzuge der Fauſt ein, an derſelben Stelle, wo ſie fortwährend liegt, und muß ſich dann die Kantare ein wenig durchbiegen können, weil in keinem Fall die Scheere während des Anzuges eine gerade Verlängerung des Backen-Stücks machen darf.

Kopf-Stück und Stirn-Riemen des Haupt-Geſtells liegen genau über den gleichen Theilen der Trenſe und decken dieſe; die Stirn-Riemen ſind bis an die Ohren hinaufgeſchoben, liegen an der Stirn an und gewähren den Backen-Stücken die richtige Lage.

Die Backen-Stücken der Kantare ſollen hinter dem Augen-Knochen und einen halben Zoll hinter dem Backen-

Knochen, in gerader Linie auf die Spalte des Maules herablaufen; die Backen-Stücken der Trenſe ſollen dicht hinter jenen liegen.

Die oberen Schnallen an den Backen-Stücken des Haupt-Geſtells ſitzen ohngefähr einen halben Zoll unter dem Augen-Knochen, die des Kehl-Riemens und der Trenſe in gleicher Höhe; doch darf man ſich daran nicht zu ängſtlich binden, wenn ſie nur nicht den Augenknochen berühren oder zu tief unter ſelbigem liegen.

Die Schnallen am untern Theile der Backen-Stücken können mit ihrem untern Rande etwa ¼ Zoll über dem Auge der Kantare ſitzen. Die Struppe des Backen-Stücks muß in dem Auge einigen Spielraum haben.

Der Naſen-Riemen liegt 2 Finger breit unter dem untern Ende des Backen-Knochens und ſeine Schnalle muß auf der linken Seite nicht an dem Rande, ſondern auf der Fläche des Hinter-Kiefers liegen. Der Naſen-Riemen iſt ſo geſchnallt, daß er am Naſen-Bein anliegt, jedoch das Pferd, bei einem ſtarken Anzuge der Fauſt, mit dem Hinter-Kiefer etwas nachgeben kann.

Die Backen-Stücke der Trenſe dürfen nicht unter dem Naſen-Riemen eingeſchnallt ſeyn.

Der rechte Kantaren-Zügel iſt um 1½ Zoll kürzer geſchnitten, als der linke, weil dieſer um 3, jener aber nur um 2 Finger der Hand herumläuft. Der Schiebe-Knopf ſoll ſo ſtrenge gehen, daß er nur mit Mühe geſchoben werden kann.

Die richtige Lage und Wirkſamkeit der Kantare iſt übrigens Haupt-Zweck der Zäumung; vorſtehende Regeln bezwecken nur Gleichheit im Allgemeinen.

Halten der Zügel.

Der Reiter theilt die Kantaren=Zügel mit dem dritten Finger der linken Hand, das Ende dieſer Zügel hängt über das mittlere Gelenk des Zeige=Fingers, aus der Hand, gegen die rechte Schulter des Pferdes herab. Der Trenſen=Zügel liegt mit ſeinem mittleren Theile über die Kantaren=Zügel weg durch die volle Hand.

Die Fauſt iſt geſchloſſen, der Daumen im Gelenk mäßig gekrümmt und auf alle 3 Zügel dort aufgeſetzt, wo ſie aus der Hand kommen und auf dem Zeige=Finger liegen. Der Schiebe=Knopf ſitzt auf dem dritten Finger in der Hand, die Kantaren=Zügel liegen vom Mund=Stück bis zur Fauſt, inwendig am Halſe des Pferdes; die Trenſen=Zügel hangen außerhalb jener herab.

Die Ulanen nehmen bei dem Stich mit beiden Händen vorwärts und den Stichen rechts und links rückwärts, auf das Kommando: Vorwärts! oder Rückwärts! den linken Zeige=Finger unter den Zügeln hervor, ſo daß dieſe nun auf dem Mittel=Finger liegen und der Zeige=Finger darauf geſetzt wird. Nach vollbrachten Stichen werden die Zügel wieder wie oben genommen.

Stellung der Fauſt.

(*Taf. VI.* Fig. 1. und *Taf. VII.*)

Mit den auf dieſe Weiſe ergriffenen Zügeln wird die linke Hand in der bei der Trenſen=Führung bereits beſchriebenen Haltung, vor die Mitte des Unter=Leibs gebracht, bei gleicher Berückſichtigung der verſchiedenen Längen=Verhältniſſe der Köpfe und Hälſe und der Haltung der Pferde.

Der rechte Arm hängt natürlich von der Schulter her=

ab, die Hand liegt hinten am Dickbein, iſt leicht und ohne Steifheit geöffnet; Daumen und Zeige-Finger berühren die Lende.

Soll mit der Kantaren-Führung der Gebrauch der kleinen Trenſe vereinigt werden, wie ſolches beim Anfang des Unterrichts auf Kantare geſchehen muß, ſo ergreift die rechte Hand, mit dem Daumen und den 3 erſten Fingern, den Trenſen-Zügel und zieht ihn durch die linke Hand, bis er mit dem linken Kantaren-Zügel gleichmäßig anſteht. Der rechte Theil des Trenſen-Zügels wird ſo kurz gefaßt, daß er mit dem rechten Kantaren-Zügel gleich anſteht. Der mittlere zwiſchen beiden Händen übrig bleibende Theil des Trenſen-Zügels wird gegen den Sattel-Knopf zu herabgeſchlagen, und muß ſo lang ſeyn, daß alle Verrichtungen der Fäuſte ungehindert geſchehen können.

Im Gliede und beim Geradeaus-Reiten findet die erſte, in den Seiten-Gängen und beim Reiten mit Kopf-Stellung die zweite Stellung der Fäuſte ſtatt.

Führung auf Kantare.

Die Verrichtungen der Fauſt beſtehen, wie auf der Trenſe, in Annehmen, Nachlaſſen und Wenden. Da aber die Drehung der Fauſt zur Wendung rechts verſchieden von der zur Wendung links iſt, ſo ergeben ſich 4 Haupt-Bewegungen der Fauſt, wovon die übrigen Verrichtungen derſelben nur Modifikationen ſind.

Annehmen und Nachlaſſen.

(*Taf. VI.* Fig. 2. und 3.)

Wie auf der Trenſe (S. pag. 22.)

Wenden.

Es geſchieht im Allgemeinen nach gleichen Grundſätzen, wie auf der Trenſe, nemlich der inwendige Zügel giebt dem

Pferde die Stellung und führt es zur Wendung; der auswendige Zügel hilft durch einen Druck auf die Lade die Wendung ausführen und vollenden. Die Schenkel werden wie bei der Trenſen-Führung angewendet.

Rechts-Wenden.

(*Taf. VI.* Fig. 4. a.)

1ſter Moment: Schraubenartige Drehung der Fauſt rückwärts, dem Annehmen ähnlich, jedoch mit größerer Abrundung des Gelenks nach außen.

Das Pferd wird hierdurch rechts geſtellt und zum Antreten der Wendung vermocht.

(*Taf. VI.* Fig. 4. b.)

2ter Moment: Die Fauſt wird noch ſtärker gerundet und dergeſtalt weiter gewendet, daß der kleine Finger in der Richtung gegen die rechte Bruſt aufwärts ſteigt, ohne daß der Daumen ſich dem Pferde-Halſe nähere. Der hierdurch entſtehende Druck auf die äußere Lade beſtimmt das Pferd in bisheriger Stellung die Wendung zu vollenden.

Links-Wenden.

(*Taf. VI.* Fig. 5. a.)

1ſter Moment: Drehung der Fauſt im Gelenk dergeſtalt, daß der kleine Finger ſich dem Leibe des Reiters nähert und der Daumen ſich gegen die linke Schulter des Pferdes abwärts neigt. Die hierdurch entſtehende Verkürzung des linken Zügels bewegt das Pferd zur Stellung und Wendung links.

(*Taf. VI.* Fig. 5. b.)

2ter Moment: Die Fauſt ſetzt mit ſtark gerundetem Gelenk die Drehung fort, ſo daß der kleine Finger ſich dem Leibe des Reiters noch mehr nähert, und dabei gegen deſſen linke Bruſt aufwärts ſteigt. Der hierdurch entſte-

hende Druck auf die rechte Lade beſtimmt das Pferd, die Wendung zu vollenden.

Die beſchriebenen Drehungen geſchehen aus der urſprünglichen Stellung der Fauſt, in welche dieſe nach Erreichung des Verlangten wieder zurückgeht.

Wenn das Pferd auf mäßige Anzüge nicht gehorcht, ſo muß der Reiter mit Annehmen und Nachgeben der Fauſt abwechſeln, bis ſeine Abſicht erreicht iſt.

Bei keiner Verrichtung der Fauſt ſoll der Unter-Arm vom Leibe abwärts gebracht werden. Durch Beobachtung dieſer Regel wird der Reiter ſich eine ruhige ſtete Fauſt, das erſte Haupt-Erforderniß einer guten Führung, verſchaffen.

Annehmen und Nachgeben, das Uebergehen aus einer Stellung der Fauſt in die andere, ſo wie die Wendungen ſollen ſtets allmählig und mit ſtufenweis ſteigendem Nachdruck geſchehen, da die Kantare ſchärfer und vielfacher wirkt, als die Trenſe.

Aus gleichem Grunde muß ſich auch der Reiter mit der Kantare ein feineres Gefühl in der Fauſt eigen zu machen ſuchen, weshalb ängſtliches Schließen der Fauſt und feſtes Andrücken des Unter-Armes an den Leib zu vermeiden ſind, weil ſolches die Angewöhnung einer leichten Fauſt, — [illegible] eiten Haupt-Erforderniſſes einer guten Führun[illegible] ern würde [illegible]

[illegible] Kan[illegible] Trenſe [illegible] mit zu Hülfe nimmt, [illegible] und [illegible] hauptſächlich durch [illegible] Ka[illegible] gleichſam nur zur [illegible] llend[illegible] vegung. [illegible]

Digitized by Google

Gegenſtände des Unterrichts.

Einführen nach der Bahn.

Der Trenſen=Zügel liegt auf dem Halſe des Pferdes; der Reiter faßt die über den Kopf herabgenommenen Kantaren=Zügel mit der linken Hand ſo lang, daß der Arm ſenkrecht am Leibe herabhangen kann; die rechte Hand ergreift den Zügel der kleinen Trenſe dicht hinter der Kinn=Ketten=Grube, wie früher die Waſſer=Trenſe. Iſt die Abtheilung in der Bahn aufmarſchirt, ſo werden die Kantaren=Zügel auf den Hals des Pferdes gelegt, ſo, daß der Kantaren=Zügel dicht vor dem Widerrüſt an dem Schieb=Knopf hängt, welcher eine Spanne weit vom Zügel=Ende ſitzt. Der Trenſen=Zügel liegt eine Quer=Hand vor jenem auf dem Kamm des Pferdes, gleich lang auf beiden Seiten herabhangend. Die Richtung iſt wie bei der Trenſe.

Beſichtigung.

Der Lehrer beſichtigt nun vor dem Unterricht Mannſchaft und Pferde und hält genau auf richtige Zäumung.

Aufſitzen.

Kommando:

Fertig zum Aufſitzen!

Der Reiter macht rechtsum, tritt einen Schritt rechts ſeitwärts, faßt mit der linken vollen Fauſt bis zum Daum von vorn in den Trenſen=Zügel, fährt mit dem dritten Finger zwiſchen beide Kantaren=Zügel, welche die rechte Hand zugleich ſo viel erhebt, daß ſie die gehörige Länge erhalten, um das Pferd weder vor= noch rückwärts treten zu laſſen; die rechte Hand wirft das Ende des Kantaren=Zügels auf die rechte Seite des Pferdes und übergiebt, wie bei der Trenſe, der linken Hand den Mähnen=Schopf.

Auf das Kommando:

Auf=! Geſeſſen!

werden die bereits früher gegebenen Regeln unverändert in Ausführung gebracht.

Das Maaß für den Kantaren=Zügel beſtimmt ſich, bei geſammelter Stellung des Pferdes, durch das Gefühl ſanfter Anlehnung des Pferdes auf das Mund=Stück.

Abſitzen.

Kommando:

Fertig zum Abſitzen!

Wie bei der Trenſe; nur daß die Zügel in der linken Hand ſo gehalten werden, wie eben beim Aufſitzen mit Kantare beſchrieben.

Abgeſeſſen!

Wie bei der Trenſe; die linke Hand läßt die Zügel los; Wendung links; Ergreifen der Trenſen=Zügel am Hinter=Kiefer; Richtung.

Bemerkungen über den Unterricht auf Kantare.

Zuvörderſt werden die einfachſten Lectionen, der Schritt und der Trab gerade aus auf beide Hände, das Wechſeln durch die Bahn in beiden Gängen, die halben und ganzen Paraden und das Zurücknehmen geübt, wobei der Lehrer den Schülern richtiges Gefühl in der Hand und leichte Führung beizubringen ſtrebt. Alsdann wird zu den Volten und Kehrt=Wendungen, dann zu den Wendungen auf der Stelle, zum Schließen und zum Gallop übergegangen. Den Beſchluß machen die Karriere und das Springen.

Wenn der Lehrer bemerkt, daß die Kantaren=Führung mit Beihülfe der Trenſen=Zügel von den Schülern hinlänglich begriffen worden, ſo läßt er die Trenſen=Zügel

nicht mehr annehmen, ſondern auf der Kantare allein die bisherigen Lectionen wiederholen.

Zu näherer Erklärung über die zur Kantaren-Führung angegebenen Regeln, dient noch folgendes:

Beim Schließen.

Das früher angegebene ſtufenweiſe Verfahren findet auch hier ſtatt. Zum Antreten des Seiten-Ganges und zur Fortſetzung deſſelben, werden folgende Hülfen gegeben:

zum Rechts-Schließen macht die Fauſt die erſte Drehung, wie zu Anfang der Rechts-Wendung, wodurch das Pferd zum Antreten des Seiten-Ganges bewogen wird, und geht dann in ihre urſprüngliche Stellung zurück, bis der erſte Schritt vollendet iſt. Dieſe Drehung der Fauſt wird zugleich mit dem Schenkel-Druck wiederholt, ſo oft das Pferd in der Seiten-Bewegung nachläßt. Zum Links-Schließen finden die entgegengeſetzten Hülfen ſtatt.

Der Gallop.

Es finden hierbei alle bereits früher gegebenen Vorſchriften Anwendung. Das Anſprengen geſchieht immer aus geſammelter Stellung. Während des Gallop-Sprunges ſelbſt giebt die Hand auf eine unmerkliche Art ein wenig nach und giebt dann durch einen leichten hebenden Anzug dem Pferde eine Hülfe zur Fortſetzung der folgenden. Stete und ruhige Führung iſt aber ein Haupt-Erforderniß. Die Schenkel wirken gleichmäßig, das Pferd im Gallop und an den Zügeln zu erhalten; der auswärtige insbeſondere verwahrt das Pferd, damit es auf dem richtigen Fuße bleibt.

Halbe und ganze Paraden werden nach den früheren Vorſchriften geübt.

Der

Der verſtärkte Gallop.

Während des Gallops ſoll jetzt auch das Tempo deſſelben verſtärkt und wieder vermindert werden, und zwar auf die Kommando=Wörter:

Stärker! und Kürzer!

wie beim Trabe, und mit denſelben Beobachtungen beim Durchreiten der Ecken.

Die Schenkel=Hülfen werden beim Verſtärken des Gallops öfter und kräftiger angewendet, die Zügel geben dem Pferde etwas mehr Freiheit; der auswendige Zügel und Schenkel ſind beſonders wirkſam.

Das Vermindern des Tempos geſchieht mittelſt halber Paraden mit hinreichender Schenkel=Wirkung, damit das Pferd nicht in den Trab falle.

Es wird öfter aus dem verſammelten Trabe in den Gallop und aus dieſem wieder in jenen übergegangen.

Gallop von der Stelle.

Dieſer ſowohl, wie das Pariren auf der Stelle — beides jedoch nur in kurzem Tempo — wird jetzt ebenfalls, wiewohl mäßig geübt. Auf das Avertiſſement: Eskadron! Gallop! ſammelt der Reiter ſein Pferd, giebt ihm die früher beſchriebene Stellung. Auf Marſch! treten die bekannten Hülfen, nur etwas nachdrücklicher und plötzlicher, bei etwas größerer Zügel=Freiheit ein.

Pariren aus dem Gallop.

Auf das Avertiſſement: Eskadron! wird das Pferd geſammelt und auf Halt! durch kräftiges Einſitzen mit dem Geſäß, Zurückhalten des Ober=Leibes und kräftige Wirkung beider Schenkel, auf dem Fleck parirt.

Nach dem Halten verhüten die Schenkel das Zurückkriechen

des Pferdes und Ausfallen der Kruppe und nehmen dann nebſt den Fäuſten ihre urſprüngliche Stellung.

Bei Pferden, die in die Zügel drängen, ihre Haltung auf dem Mundſtück ſuchen und mäßigen Zügel-Anzügen nicht gehorchen, ſind häufig halbe Paraden anzuwenden, bis ſie wieder im Gleichgewicht und verſammelt ſind.

Zweckmäßig iſt es, nach dem Halten aus dem Gallop einige Schritt rückwärts richten zu laſſen.

Volten im Gallop.

Es gelten hiebei die bereits für die Volten im Trabe gegebenen Regeln, mit noch größerer Einwirkung der auswendigen Zügel und Schenkel. Als Vorbereitung läßt der Lehrer anfänglich einen einzelnen Reiter in der halben Bahn gallopiren und dabei die Ecken ſtark abrunden. Später wird dann der Kreis allmählig bis auf den vorgeſchriebenen Durchmeſſer verengt und dann erſt werden die Volten im Gallop gleichzeitig von einer ganzen Abtheilung mit gewöhnlicher Diſtanz von zwei Pferde-Längen geritten.

Die Wechſelungen geſchehen im Schritt und erſt nach ſelbigem wird auf die andere Hand angallopirt.

Das einzelne Abreiten.

Obgleich das Abbrechen zu Einem bisher täglich geübt wurde, um die aufmarſchirte Abtheilung zum Unterricht in der Bahn abreiten zu laſſen, ſo wird es doch nun ein Gegenſtand der Uebung ſelbſt.

Das Abbrechen zu Einem zum Vorbei-Reiten vor einem Vorgeſetzten geſchieht immer aus geſchloſſenem Gliede, vom rechten oder linken Flügel im Schritt, Trabe oder Gallop.

Es wird dazu die 2te Stellung der Fäuſte genommen, rechts oder links, je nachdem vom rechten oder linken Flü-

gel abgeritten worden, wonach ſich auch beim Gallop das Anſpringen rechts oder links richtet.

Die Diſtanzen ſind in der Regel 2 Pferde-Längen; doch kann im Schritt und Trab ausnahmsweiſe auch auf Glieder-Diſtanz — 2 Fuß vom Schweif des vordern bis zum Kopfe des hintern Pferdes — abgeritten werden. Der erſte Reiter reitet gerade aus, die übrigen folgen auf ſeinem Huf-Schlage, in der befohlenen, genau zu haltenden Diſtanz.

Der Lehrer ſtellt ſich vor dem Abreiten hinter den Flügel-Mann, giebt dieſem ein Point de vue mit Zwiſchen-Punkten und erklärt ihm, wie er über die Letztern weg, auf den Erſten zureiten ſoll.

Abreiten im Schritt.

Zum Abreiten im Schritt wird kommandirt:

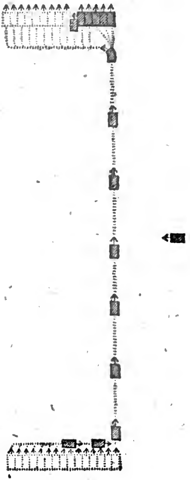
Eskadron! zu Einem rechts (links) brecht ab! Marſch!

Auf Marſch! nehmen die Reiter die zweite Stellung der Fäuſte an; (wenn links abgebrochen wird, ſehen die Reiter mit Ausnahme des Flügel-Mannes, links), der Erſte reitet im lebhaften, geſchloſſenen Tempo aus dem Gliede gerade auf das Point de vue zu; der 2te und 3te ſchließen bis auf die Stelle, wo der erſte gehalten; hier reitet jeder, wenn ſein Vorder-Mann 2 Pferde-Längen von ihm entfernt iſt, auf deſſen Huf-Schlage nach. Die übrigen Reiter, vom 4ten angefangen, rücken, ſobald ihr rechter (linker) Neben-Mann ſie verlaſſen hat, einer nach dem andern 2 Schritt aus dem Gliede gerade vor, machen hier rechts (links) um und reiten parallel mit der Front-Linie auf Glieder-Diſtanz hinter einander bis zu dem Huf-Schlage fort, wo die Vorder-Männer vorgeritten

ſind; hier macht einer nach dem andern links (rechts) um und folgt in der gegebenen Direction, mit befohlner Diſtanz, ſeinem Vorder-Mann.

Zwei Pferde-Längen vor dem aufgeſtellten Vorgeſetzten richtet jeder Reiter ſeine Augen auf dieſen, und ſieht ihn mit aufrechtem Kopf und militairiſchem Anſtande ſo lange ins Geſicht, bis er an ihm vorüber iſt.

Wenn der erſte Reiter auf der Stelle ankommt, wo der rechte (linke) Flügel des Gliedes nach dem Aufmarſch ſtehen ſoll, ſo wird Tete! Halt! kommandirt, falls dieſer Punkt nicht durch einen ausgeſtellten Point markirt iſt. So wie der zweite und der dritte Reiter auf eine Pferde-Länge hinter dem aufgeſtellten Flügel-Mann ankommen, auf den ſie bisher ſchnurgerade zuzureiten haben, ſo rücken ſie durch halb-links (rechts) neben ihn in die Richtung ein. Die folgenden Reiter aber machen auf demſelben Punkte links (rechts) um und reiten parallel mit dem bereits aufgeſtellten Gliede ſo lange fort, bis jeder mit ſeinem inwendigen Knie in gleiche Höhe mit der Kruppe ſeines aufgeſtellten Neben-Mannes kommt; hier wendet jeder ſein Pferd wieder rechts (links) um und rückt in die Richtung ein.



Im Trabe.

Nach denſelben Regeln auf das Kommando: Eskadron zu Einem! Rechts (links) brecht ab, im Trabe, Marſch! Der Flügel-Mann reitet im Trabe aus dem Gliede; die übrigen aber auf die vorige Art im Schritt auf die Stelle zum Abreiten, wo ſie antraben. Sie müſſen aber bereits abreiten, wenn ihr Vorder-Mann

nur eine Pferde-Länge von ihnen entfernt iſt, und beim Antraben Diſtanz nehmen.

Der Trab wird in voriger Art fortgeſetzt, bis die Reiter mit ihrem Pferde-Kopf an die Kruppe ihres ſchon aufgeſtellten Neben-Mannes ankommen; hier fallen ſie in Schritt, und rücken in die Richtung ein.

Der Flügel-Mann muß ein lebhaftes, doch nicht ſo ſtarkes Tempo reiten, daß die Folgenden entweder Diſtanz verlieren, oder gallopiren müſſen.

Die Reiter ſind bemüht, in vorgeſchriebener Gang-Art vor dem Vorgeſetzten vorbeizureiten; jedoch lieber in unrichtiger Gang-Art, als mit falſchen Diſtanzen vorbeizukommen.

Im Gallop.

Kommando:

Eskadron! Zu Einem rechts (links) brecht ab! im Gallop, Marſch!

Außer den frühern Beobachtungen treten hier noch folgende beſondere Regeln ein.

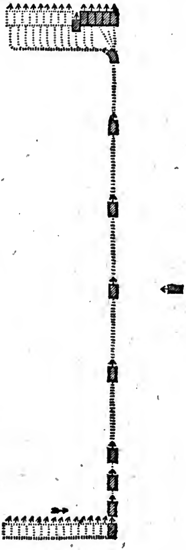
Auf Marſch! reitet der Flügel-Mann drei Pferde-Längen aus der Front in Schritt vor; hier ſetzt er ſein Pferd, aus der richtigen Stellung, ſo gelaſſen als möglich, in einen freien mäßigen Gallop, in welchem er auf einem Huf-Schlage gerade aus, bis zum beſtimmten Punkt fortreitet.

Die übrigen Reiter ſchließen alle rechts (links) nach dem Flügel, bis auf den Punkt, wo der erſte abgeritten; hier folgt jeder ſeinem Vorder-Mann auf Glieder-Diſtanz im Schritt, bis auf den Punkt, wo der erſte ſein Pferd in Gallop ſetzte. Hier ſprengt Jeder, ſobald ſein Vorder-Mann eine Pferde-Länge von ihm entfernt iſt, ſein Pferd im Gallop an und nimmt während des Reitens Diſtanz von 2 Pferde-Längen.

Das Anſprengen darf durchaus nicht übereilt und muß mit richtigen Hülfen in größter Ruhe geſchehen. Falſch angeſprengte Pferde müſſen die Reiter, ohne ſie zu beun-

ruhigen, ehe ſie gegen den Vorgeſetzten kommen, abzuchangiren ſuchen; jedoch ebenfalls lieber auf einem falſchen Fuße vorbeireiten, als durch das Verlieren der Diſtanzen das Ganze verderben.

Eine Pferde-Länge hinter dem aufgeſtellten Flügel-Mann ſetzen die Reiter ihre Pferde in Trab und rücken wie beim Trabe ins Glied.



Bemerkung.

Das Vorbei-Reiten im Schritt iſt von Anfang an mit der ganzen Abtheilung zu üben; der Lehrer läßt gewöhnlich ſchon in dieſer Art aus dem Stall ausrücken oder vom Verſammlungs-Platz abmarſchiren. Es giebt Gelegenheit, Anzug, Zäumung, Satteln und Bügel-Schnallung zu beſichtigen, und das Fehlerhafte abzuſtellen. Auch nach dem Unterricht giebt es dem Lehrer Gelegenheit nachzuſehen, ob an Montur und Reitzeug etwas geriſſen, ob ein Pferd im Maule verletzt oder aufgeritten iſt, ob keins lahm geht ꝛc.

Das Abreiten in Trab und Gallop läßt der Lehrer anfänglich jeden Reiter einzeln, einen nach dem andern machen, und unterdeſſen die andern rühren.

Je ſchneller die Gang-Art iſt, in welcher abgeritten wird, in je größerer Entfernung von der Front muß der Lehrer ſich, beſonders anfänglich, aufſtellen, um den Reitern Zeit zu laſſen, Tempo und Diſtanzen in vorgeſchriebener Art zu nehmen.

Das Auslaufen oder die Karriere.

Dieſe Uebung kann nicht in der Reit-Bahn, ſondern muß auf einem freien Platze vorgenommen werden, wobei der Lehrer ſelbſt zu Pferde iſt. Er läßt anfänglich in einem länglichen Viereck den Gallop rechts und links, das Pariren aus dem Gallop, Anſprengen von der Stelle, Verſtärken und Verkürzen des Gallops und das Zurücknehmen — alles dieſes jedoch in kurzen Repriſen — üben, wodurch das Pferd den Stall-Muth verlieren und ſich dem Reiter angenehm in die Hand richten wird. Es wird hierauf aufmarſchirt und **Rührt Euch!** kommandirt. Nach einiger Ruhe läßt der Lehrer den erſten Reiter ſtill ſitzen und richten, giebt ihm ein Point de vue und erklärt ihm die Hälfen

zur Karriere und zum Halten aus ſelbiger. Dann läßt er ihn auf das Kommando: Eskadron! Marſch! 20 bis 30 Schritt weit Schritt reiten, auf's Kommando: Eskadron! Trab! in geſchloſſenen Trab fallen, nach 50 bis 60 Schritten auf Eskadron! Gallop! in den Gallop fallen. Der Reiter verſtärkt auf's Kommando: Stärker! das Tempo, worauf nach 40 bis 50 Schritten das Kommando: Marſch! Marſch! erfolgt. Hierbei ſetzt ſich der Reiter feſt in den Sattel, drückt beide Schenkel kräftig hinter dem Gurt an, und läßt ſo viel Zügel-Freiheit, als das Pferd in geſtrecktem Lauf bedarf, ohne die beſtändige Anlehnung an das Mund-Stück zu verlieren. Der Ober-Leib muß nur wenig, zur Erleichterung des Reiters und zur Vorbereitung ſeiner Haltung bei der Attaque mit aufgenommenem Gewehr, vorgeneigt, die Arme aber am Leibe gehalten werden. Die Hülfen, um die Pferde in die Karriere zu ſetzen, werden nach dem Grade ihrer Empfindlichkeit eingerichtet; bei lebhaften oder gar hitzigen Pferden mit geringerer Schenkel-Wirkung und abwechſelndem Annehmen und Nachgeben der Zügel, um das Pferd immer in der Gewalt zu behalten; bei weniger lebhaften Pferden durch ſtärkern Schenkel-Druck; bei faulen endlich durch den Gebrauch der Sporen.

Die Karriere wird etwa 100 Schritt weit geritten. Es iſt beſonders darauf zu halten, daß das Pferd im Lauf mit demſelben Hinter- und Vorder-Fuß vorgreift, oder nicht kreuzweiſe gallopirt.

Bei Anfängern läßt der Lehrer zuerſt aus der Karriere, auf das Kommando: Eskadron! Trab! in den Trab fallen, wobei der Reiter ſich mit zurückgehaltenem Ober-Leibe gut in den Sattel ſetzt und durch eine halbe

Parade, die jedoch in dieſem Falle kräftigere Hülfen verlangen wird, ſein Pferd in den Trab ſetzen, welches allmählig durch Verſammeln des Pferdes aus der Karriere in den Gallop und aus dieſem in den Trab geſchehen muß, bis der Lehrer aus dem Trabe halten läßt.

Bemerkung.

Der Lehrer ſtellt ſich bei dieſer Uebung, nachdem er das Point de vue gegeben, ſo weit vor der Front, daß ſein Kommando deutlich gehört werden kann und kommandirt von hier aus: Schritt! Trab! und Gallop! dergeſtalt, daß das Verſtärken des Gallops — fanfaro — anfängt, wenn der Reiter an ihn herankommt. Hier kommandirt er: Stärker! und begleitet den Reiter in einiger Entfernung, um ihn deſto beſſer beobachten zu können. Während des Reitens kommandirt er ſodann: Marſch! Marſch! Trab! und Halt! Wird der Lehrer bei dieſer Gelegenheit gewahr, daß ein Pferd im geſtreckten Gallop zu heftig wird, in die Zügel ſchießt, den Hals ſtarr macht, das Maul verliert, oder von einem Fuße auf den andern wechſelt und daß der Reiter bei dieſen heftigen Bewegungen den Sitz verliert und ſich an die Zügel anhält, ſo läßt er ihn nicht auslaufen, ſondern in Schritt fallen, halten, ein Paar Schritt zurücknehmen, das Pferd beruhigen und den Reiter einrücken, und wiederholt ſpäter mit ihm dieſelbe Lection. Kehren alsdann die nämlichen Umſtände wieder, ſo geht der Lehrer mit einem ſolchen Reiter für dieſen Tag nicht zur Karriere über, ſondern fährt mit dem angegebenen Verfahren ſo lange fort, bis er überzeugt iſt, daß das Pferd hinlänglich in Gehorſam und der Reiter genug Herr davon ſey, daß beim Auslaufen keine Gefahr mehr zu befürchten iſt.

Auf dieſe Weiſe verfährt der Lehrer mit einem Reiter nach dem andern. Auch können Unteroffiziers oder alte Reiter als Points de vue ausgeſtellt werden, zur Bezeichnung, wo die Reiter antraben, angallopiren und halten ſollen. Der Lehrer ſelbſt ſtellt ſich dahin, wo die Karriere anfangen ſoll und kommandirt zum Verſtärken des Gallops Marſch! Marſch. Die Unteroffiziers aber kommandiren zum Trab, Gallop, zum Uebergang in den Trab und zum Halten.

Wenn die Reiter ihrer Pferde hierbei völlig mächtig bleiben, läßt der Lehrer aus dem vollen Lauf auf das Kommando: Eskadron! Halt! pariren. Die Reiter wenden hierbei die ſchon früher für Paraden aus ſtärkere Gang=Arten gegebenen Hülfen an, nur mit nachdrücklicherer, anhaltenderer Wirkung der Fäuſte und Schenkel und Zurück=Halten des Ober=Leibes. Der Lehrer hält indeß zwiſchen dem Avertiſſement: Eskadron! und dem Kommando: Halt! etwas inne, damit der Reiter ſein Pferd durch ein Paar Gallop=Sprünge ſammeln könne, weil das Pariren auf der Stelle aus der Karriere unmöglich iſt.

Wenn dieſe Uebungen von den einzelnen Reitern vollkommen gut ausgeführt werden, ſo läßt der Lehrer erſt 2 und ſpäter 3 Reiter neben einander, mit einer Pferde=Länge Intervallen, in derſelben Art anreiten und auslaufen. Bei zweien wird die Direction dem rechts Stehenden, bei dreien aber dem Mittleren gegeben. Uebrigens ſind die Beobachtungen der Einzelnen hierbei dieſelben, wie bisher. Anfänglich kann jeder Reiter bei dieſer Uebung ſein Pferd ſo ſtark laufen laſſen, als es vermag; ſpäter aber muß dies ſo viel als möglich mit Beibehaltung der Richtung und der Intervallen geſchehen, damit alle 3 Reiter gleich=

zeitig auf der Stelle ankommen, wo der Lehrer will halten laſſen, und damit nach dem Halt! kein langes Richten mehr nöthig werde. Diejenigen Reiter, deren Pferde ſtärker laufen, werden ſie daher etwas zu verhalten, die andern aber die ihrigen verhältnißmäßig anzutreiben haben, und jeder wird beſorgt ſeyn müſſen, von dem Reiter, welcher die Direction hat, nicht weiter, als die vorgeſchriebene Intervalle beträgt, abzukommen, oder ſich ihm nicht mehr zu nähern.

Das Springen.

Ueber Graben.

Man läßt hierzu auf einem ſchicklichen Platze einen Graben von mindeſtens 25 bis 30 Schritt Länge ausgraben, damit ſcheue Pferde nicht leicht ausweichen können. Er iſt an einem Ende einen Schritt breit und erweitert ſich allmählig nach dem andern Ende zu, bis auf eine Breite von 3 Schritt. Die Tiefe iſt 2 bis 2½ Fuß; die Sohle etwa halb ſo breit, wie die obere Weite. Das breite Ende iſt entweder an einen Gegenſtand gelehnt, der das Pferd am Ausweichen hindert, oder man macht auch da eine Verzäunung oder einen Seiten-Graben. Auf 40 bis 50 Schritt an den Seiten des Grabens muß ebenes Terrain und an den Rändern feſter Boden ſeyn.

Die Abtheilung wird mit der Front gegen den Graben, der rechte Flügel gegen das ſchmale Ende deſſelben, 30 bis 40 Schritt davon ab, aufgeſtellt. Der Lehrer ſtellt ſich zu Fuß, die Peitſche in der Hand, etwa 2 Pferde-Längen ſeitwärts vom ſchmalen Ende des Grabens, um das Ausweichen zu verhüten und zur Hülfe bereit. Hierauf läßt er den rechten Flügel-Mann im Schritt auf den Graben zureiten. Dieſer ſammelt 3 Schritt vom Graben das Pferd

zum Sprunge, läßt dem Pferde dicht am Graben ſo viel Luft, daß es ſich die Breite des Grabens anſehen kann, und drückt gleichzeitig, ohne ein Stutzen zu dulden, beide Schenkel kräftig hinter dem Gurt, um es zum Sprunge zu beſtimmen. Während des Springens hält der Reiter mit etwas zurückgehaltenem Ober=Leib, die Schenkel am Pferde, feſten Schluß und giebt Zügel=Freiheit, ohne die Unter=Arme vom Leibe abzubringen. Nach vollbrachtem Sprunge ſammelt der Reiter das Pferd und reitet Schritt, bis Halt! kommandirt wird, oder bis zu einem früher etwa auf 20 oder 30 Schritt bezeichneten Punkt.

Während der erſte Reiter vorreitet, rücken die übrigen ſucceſſive nach den pag. 83. gegebenen Regeln auf die Stelle des rechten Flügel=Mannes.

Anfänglich kommandirt der Lehrer jeden Einzelnen zum Abreiten, wobei jeder wie der erſte verfährt und jenſeits des Grabens, neben dem Flügel=Mann aufmarſchirt.

Pferden, die ſich nicht willig zum Springen zeigen, giebt der Lehrer, wenn ſie an den Graben kommen, mit der Spitze der Peitſche eine Hülfe in der Gegend des Schlauchs.

Späterhin läßt der Lehrer die Abtheilung mit 2 Pferde=Längen Diſtanz, abreiten und die Reiter ſo, Einen nach dem Andern, über den Graben ſetzen, wobei man zu den Flügel=Pferden die ruhigſten und willigſten auswählt.

Allmählig läßt nun der Lehrer an einer breitern Stelle und in ſtärkern Gang=Arten überſetzen.

Das Springen aus dem Trabe iſt das ſchwierigſte. Das Tempo des Trabes muß nicht ſtark ſeyn; beſonders muß das Pferd vor dem Sprunge in kurzem, geſchloſſenen Trabe geſammelt und das Stutzen deſſelben durch raſchere

und kräftigere Anwendung der Hülfen zum Sprunge vermieden werden.

Nach dem Sprunge darf das Pferd nur mittelſt einer halben Parade geſammelt werden, und der Reiter trabt gleich wieder frei an.

Wenn man die Pferde vor dem Sprunge nicht ſammelt, ſo ſchreiten ſie wohl mit einem großen Schritt über den Graben hinweg; erfolgen aber die Schenkel-Hülfen nicht zu rechter Zeit, ſo ſpringen ſie in 2 Tempos zuerſt mit den Vorder-Füßen und ziehen die Hinter-Füße jenſeits des Grabens nach. Beides muß nicht verſtattet werden.

Träge Pferde verlangen vor dem Sprunge kräftigere Hülfen, nöthigenfalls mit den Sporen; hitzige Pferde dagegen müſſen ſanfter und gelinder behandelt werden.

Das Springen aus dem Trabe wird anfänglich auch einzeln vorgenommen; der Reiter reitet im Schritt aus der Front und fällt nach ein Paar Pferde-Längen in Trab u. ſ. w.

Der Gallop — ſelbſt ein ſprungartiger Gang — iſt für das Anreiten zum Springen am meiſten geeignet. Außer den früheren Beſtimmungen iſt noch darauf zu halten, daß die Pferde, wie beim einzelnen Abreiten in Gallop geſetzt, ein Paar Pferde-Längen vor dem Graben gut geſammelt, und, mit Rückſicht, ob rechts oder links angallopirt worden, beſonders mit den auswendigen Zügeln und Schenkeln gewirkt werden muß. Auch das Nachgeben der Fauſt zum Sprunge muß gleichzeitig mit den Schenkel-Hülfen im Gallop ſchneller und in ſtärkerem Grade geſchehen, weil das Pferd ſich im Gallop mehr ausdehnt.

Das Sammeln nach dem Sprunge geſchieht durch

halbe Paraden, nach welchen der Reiter auf demſelben Fuß, wie früher, fort gallopirt u. ſ. w.

Wenn das Springen im Gallop einzeln gehörig geübt worden, ſo läßt der Lehrer nunmehr auch in dieſer Gang-Art zu Einem abreiten und die ganze Abtheilung hinter einander überſetzen, wobei auf unverändertem Sitz, ohne Anhalten an die Zügel, mit aller Strenge zu halten iſt.

Das Barriere-Springen.

Der beſte Apparat zum Barriere-Springen iſt ein mäßiger Bau-Klotz, in deſſen Ermangelung ein Zaun oder ſonſt etwas Feſtſtehendes. In der Bahn bedient man ſich einer etwa 20 Fuß langen, in der Mitte auf 15 Fuß mit einem Stroh-Seile bewickelten Stange, welche entweder von 2 einander zugekehrten Mann mit den dem Reiter zugewendeten Armen, auf der flachen Hand gehalten wird; oder man ſucht eine Bande der Bahn zum Auflegen der Stange zu benutzen, indem man Einſchnitte in die Bohlen mit 1 Fuß Entfernung unter einander, von 1 bis 4 Fuß Höhe, macht, welche an einem Ende tief in die Bohlen gehen, am andern aber allmählig auslaufen. In dieſe Einſchnitte legt man die Stange mit einem Ende; das andere hält entweder ein Mann ſo, daß die offene Seite ſeiner Hand nach der Seite gekehrt iſt, wohin der Einſchnitt an der Wand flach ausläuft.

Statt des Mannes nimmt man auch ein Geſtell, die Stange darauf zu legen. Daſſelbe beſteht aus einem Stiel mit einem Kreuz-Fuß; durch den Stiel ſind Löcher gebohrt, um Pflöcke darin zu ſtecken, auf welche das Ende der Stange gelegt wird.

Im Freien bedient man ſich in Ermangelung anderer Gelegenheit, zweier 15 bis 18 Fuß von einander geſetzten

Pfähle, die nach eben beſchriebener Art durchlöchert ſind, ſteckt in ſelbige auf gleicher Höhe Pflöcke und legt auf dieſe die Stange. Von beiden Pfählen an zieht man auf etwa 20 Fuß Länge und 5 Fuß Höhe eine ſich erweiternde Verzäunung, um das Ausweichen der Pferde zu verhüten. Der Lehrer läßt jederzeit ſo gegen die Barriere anreiten, daß die Stange, bei der Berührung des Pferdes, an der entgegengeſetzten Seite herunterfällt.

Der Lehrer ſtellt ſich mit der Peitſche eben ſo gegen die Barriere, wie oben gegen den Graben.

Die Beobachtungen beim Springen über die Barriere ſind dieſelben, wie beim Graben-Springen, nur müſſen die Pferde zum Höhen-Sprunge noch mehr verſammelt und auf die Hanken geſetzt werden; folglich muß der Reiter die Vor-Hand durch Annehmen der Fauſt noch mehr erheben, die Hinter-Hand durch die Schenkel noch kräftiger vordrücken, durch feſtes Einſitzen mit dem Geſäß die Hanken zu biegen ſuchen, noch mehr Zügel-Freiheit geben und die Schenkel-Hülfen zum Sprunge ſelbſt noch kräftiger anwenden. Nach vollbrachtem Sprunge kann ein nachläſſiger Sitz dem Reiter noch gefährlicher werden, weßhalb er mit Ober-Leib und Schenkeln die für die Paraden gegebenen Regeln noch ſorgfältiger beobachten muß, beſonders bei hitzigen Pferden, um durch guten Sitz und zweckmäßige Führung Herr über dieſelben zu bleiben. Im Augenblick des Nieder-Springens auf die Erde müſſen die Fäuſte die Vor-Hand gleichſam auffangen, das Geſäß muß den Rücken einſitzen und die Schenkel müſſen die Hinter-Hand nachdrücken, damit das Pferd mit allen Füßen möglichſt zugleich in geſammelter Stellung, nicht aber mit tiefem Kopfe, geſenktem Halſe, ſteifem Rücken und erhabener

Kruppe

Kruppe auf die Vorder-Füße herabfalle, während die Hinter-Füße noch hoch in der Luft ſind.

Das Springen über die Barriere geſchieht anfangs im Schritt, einzeln und auf eine geringe Höhe; ſpäter aber höher, mit einer ganzen Abtheilung hinter einander, endlich eben ſo im Trabe und im Gallop.

Der niedrigſte Sprung über die Stange zu Anfang ſoll 2 Fuß, der gewöhnliche 3, der höchſte aber 4 Fuß betragen und die Eigenthümlichkeit der Pferde ſtets berückſichtigt werden. Auch ſoll das Springen nicht zu oft hinter einander, bis zur Ermüdung der Pferde geſchehen.

Bei dem Springen müſſen möglichſt alle Strafen, beſonders aber muß das Verreißen der Pferde im Maule ſorgfältig vermieden werden.

Vierter Abſchnitt.

Unterricht mit Waffen und im Gliede.

Sobald der Reiter mit der Kantaren-Führung in einer Hand hinlänglich bekannt iſt, läßt man ihn von nun an mit umgeſchnalltem Seiten-Gewehr ausrücken.

Mit umgeſchnalltem Seiten-Gewehr.

Die Trag-Riemen der Degen und Säbel werden ſo lang geſchnallt, daß der Reiter das Gewehr zu Pferde bequem aufnehmen kann, ohne dabei den Ober-Leib verdrehen zu müſſen.

Führen.

Wie in der bisherigen Art; das Seiten-Gewehr wird dabei in den Haken gehängt; nach der Aufſtellung im Gliede, mit den Pferden an der Hand, wenn die Kantaren-

Zügel auf den Hals gelegt worden, wird das Gewehr aus dem Haken genommen und nach der im Reglement vorgeſchriebenen Art mit der linken Hand gehalten.

Auf das Kommando: Fertig zum Aufſitzen! läßt die linke Hand das Seiten-Gewehr los u. ſ. w.; nach beendigtem Unterricht, wenn die Kantaren-Zügel wieder herabgenommen ſind, wird das Seiten-Gewehr wieder in den Haken gehängt.

Reiten.

Der Reit-Unterricht mit dem Seiten-Gewehr bezweckt anfänglich, den Reiter an die Laſt und das Anſchlagen desſelben an Hüfte und Schenkel, ſo wie an die Beobachtungen, daß ihm daſſelbe nicht zwiſchen die Füße komme, zu gewöhnen; zugleich wird das Aufnehmen und Wegſtekken des Gewehrs geübt. Später wird mit aufgenommenem Gewehr geritten. Jetzt bringen die Ulanen zum Reit-Unterricht die Lanzen mit und es treten für dieſe Waffen-Gattung folgende Beobachtungen ein:

Beſtimmungen
für die Ulanen, in Bezug auf die Lanze.

Führen.

Wenn der Ulan mit der Lanze ſein Pferd führt, ſo hat er die Zügel nach den frühern Beſtimmungen ergriffen; mit der linken Hand aber hält er zu gleicher Zeit die Lanze. Der richtigſte Maaßſtab für das Ergreifen der Lanze zum Führen, iſt aus der geraden Stellung abzunehmen. Wenn der Ulan hier ſeine Lanze an der äußern Seite des linken Fußes, und zwar in der Gegend des Trittleders von der Reithoſe, auf die Erde aufgeſtellt und längs ſeiner linken Seite bis an die Schulter gerade aufwärts gekehrt hat, ſo ſchlägt er den linken Unter-Arm, vom Ellenbogen

an, auswärts um die Lanze herum, und legt die linke Hand an der Stelle, wo ſie bei natürlich herabhangendem Arme hinreicht, mit ihrer Höhlung von vorn dergeſtalt auf die Lanzen-Stange, daß der Zeige-Finger vorn längs derſelben gerade herabläuft, der Daumen aber ſie von innen, und die übrigen 3 Finger ſie von außen umfaſſen. Der Kantaren-Zügel liegt mit dem Theile, an welchem die linke Hand ihn ergriffen hatte, über die Lanzen-Stange weg und wird hier zwiſchen dieſer und der Hand, die ſie umklammert, feſtgehalten. Nun erhebt der Ulan die Lanze von der Erde und legt ſie über die Schulter, wodurch die Spitze und der größte Theil der Lanze nach hinten zu liegen kommt; die linke Hand aber, welche den untern Theil der Stange beſchriebenermaßen angefaßt behält, wird mit geſtrecktem Arm ſo viel gerade vorwärts erhoben, als nöthig iſt, um der Lanze die erforderliche ſchräge Lage über die Schulter zu geben, und erhält hier, durch einen angemeſſenen Druck von oben auf die Stange, die Lanze im Gleichgewicht.

Aufſtellung im Gliede.

Wenn eine Abtheilung Ulanen, auf dieſe Art, an dem Orte, wo ſie ſich in ein Glied aufſtellen ſollen, angekommen iſt, ſo legt jeder für ſich den Kantaren-Zügel auf den Hals des Pferdes; er macht hierzu eine Wendung rechtsum, wobei er die Lanze mit dem untern Ende einen Fuß vor ſeinen Fuß-Spitzen feſt auf die Erde ſetzt, und ſie innerhalb des linken Armes an die Schulter anlehnt; hierauf wird die linke Hand, welche den Kantaren-Zügel mit 4 Fingern theilt, bis über die Ohren des Pferdes erhoben und der Zügel wird, mit Hülfe der rechten Hand,

die den Trenſen-Zügel ſo lange verläßt, über des Pferdes Kopf weggebracht und auf den Hals gelegt.

Sobald dies geſchehen iſt, nimmt die rechte Hand den Trenſen-Zügel wieder, die linke hängt den Säbel aus dem Haken, ergreift die Lanze, erhebt ſie etwas von der Erde, und der Ulan macht wieder linksum, und ſetzt die Lanze, wie oben, neben den linken Fuß.

Wenn dies von Allen mit der erforderlichen Gelaſſenheit ausgeführt worden, ſo kommandirt der Lehrer: Still, geſtanden! und gleich darauf: Richt't Euch!

Auf das Still geſtanden! fährt die linke Hand an der Lanzen-Stange bis in die Höhe der Schulter herauf und umfaßt ſie hier dergeſtalt, daß die Spitzen der geſchloſſenen Finger nach hinten gekehrt ſind, und daß die äußere Fläche der Hand von vorn geſehen wird; der Ober-Arm bis zum Ellenbogen bleibt dabei ſenkrecht am Leibe herabliegen, und der Unter-Arm iſt vom Ellenbogen an, durch Biegung des Gelenks in einem möglichſt ſpitzigen Winkel gerade aufwärts gerichtet und drückt die Lanzen-Stange in dieſer Gegend feſt an die linke Seite heran; übrigens nimmt der Ulan überhaupt ſeine in der Stellung zu Fuß vorgeſchriebene Poſitur.

Auf Richt't Euch! richtet ſich ein jeder, nach den bekannten Regeln, nach ſeinem Neben-Manne im Gliede ein.

Aufſitzen.

Beim Aufſitzen macht der Ulan auf das: Fertig zum Aufſitzen! die Rechts-Wendung und den Seiten-Schritt nach der bekannten Art bis gegen die Schulter des Pferdes, ſetzt die Lanze hier 1 Fuß hinter dem linken Abſatz auf die Erde nieder, und fährt mit der linken Hand um ſo viel weiter an der Lanzen-Stange herauf, als es

nöthig iſt, damit ſie — ohne die Lanze von der Erde zu erheben oder ſie loszulaſſen — auf den Kamm des Pferdes gelegt werden, und hier die Zügel und den Mähnen-Schopf zum Aufſitzen ergreifen könne.

Das Aufſitzen ſelbſt geſchieht ganz nach der im dritten Abſchnitt beſchriebenen Art. Wenn der Ulan aufgeſeſſen iſt, den Bügel genommen und die rechte Hand ihre Stelle an dem Piſtolen-Halfter verlaſſen hat, ſo ergreift dieſe die Lanzen-Stange oberhalb der Linken, hebt die Lanze gerade aufwärts, bis das untere Ende über den Widerrüſt des Pferdes iſt, bringt ſie in dieſer Richtung auf die rechte Seite herüber, ſetzt ſie in den Schuh, nimmt ſie an den Arm u. ſ. w. wie bekannt.

A b ſ i t z e n.

Beim Abſitzen faßt der Ulan auf das: **Fertig zum Abſitzen!** — die Lanze an, wenn dies nicht ſchon der Fall war — hebt ſie aus dem Schuh gerade aufwärts über dem Widerrüſt des Pferdes weg, und läßt ſie unter dem linken Arm an der Schulter des Pferdes herab; die linke Hand, welche vor dem Widerrüſt auf dem Kamme liegt, ergreift die Lanzen-Stange in dieſer Höhe mit der vollen Fauſt, empfängt zugleich den Schopf Mähnen zum Abſitzen u. ſ. w. bis der Ulan mit beiden Füßen auf der Erde iſt. Wenn er hier die Wendung Linksum macht, läßt die linke Hand die Zügel, und die rechte Hand ergreift den Trenſen-Zügel wieder u. ſ. w. wie im 3ten Abſchnitt beſchrieben; nach dem letzten Schritt vorwärts, wird die Lanze wieder — wie vor dem Aufſitzen — mit der linken Hand in der Höhe der Schulter ergriffen.

A b f ü h r e n.

Wenn nach dem Abſitzen aus der Reit-Bahn abgeführt

werden ſoll, ſo avertirt der Lehrer zuerſt: Kantaren-Zügel herunter! Der Ulan macht rechtsum, legt die Lanze wie oben zum Auflegen der Zügel einen Augenblick an die linke Schulter, nimmt die Zügel über den Kopf herab, hängt den Säbel in Haken, macht wieder linksum und ergreift die Lanze wieder an der Stelle, wo er ſie beim Führen haben muß.

Reiten mit aufgenommenem Gewehr und mit der Lanze.

Alle im 3ten Abſchnitt für das Reiten mit einer Hand angegebenen Lectionen werden nunmehr mit aufgenommenem Gewehr oder angefaßter Lanze geübt.

Das Aufnehmen und Wegſtecken des Gewehrs, ſo wie das Anfaſſen und am Arm-Nehmen der Lanze wird anfänglich im Still-Halten mit einem auf Intervalle von 1 Pferde-Länge aufgeſtellten Gliede, ſpäter aber während des Reitens in allen Gang-Arten vorgenommen. Alsdann wird zu den reglementsmäßigen Exercitien mit dem Säbel und der Lanze geſchritten, ſo daß die erſten Uebungen ebenfalls im Halten, entweder mit einem verhältnißmäßig geöffneten Gliede, oder mit der auf 2 Pferde-Längen Diſtanz im Viereck abgerittenen Abtheilung geſchehen. Später läßt der Lehrer, während des Reitens im Viereck, zuerſt im Schritt, dann im Trab und endlich im Gallop, die reglementsmäßigen Hiebe und Stiche durchmachen.

Mit demſelben ſtufenweiſen Verfahren werden die Reiter endlich auch mit dem Gebrauch ihres Feuer-Gewehrs bekannt gemacht und in den Handgriffen zum Laden, Anſchlagen und zum Abfeuern geübt, wobei anfänglich jede einzelne Verrichtung beſonders kommandirt, weiterhin aber die Tempos nur durch Zählen angegeben werden, bis die

Reiter ſo weit ſind, daß ſie dieſe Hülfen nicht mehr nöthig haben und das Verlangte ohne Fehler im Ganzen auszuführen wiſſen.

In Bezug auf Sitz und Führung werden hier den im Reglement enthaltenen Beſtimmungen zum Gebrauch der Waffen nachſtehende Regeln hinzugefügt.

Beim Aufnehmen oder Wegſtecken des Gewehrs darf der Reiter den Ober-Leib weder verdrehen, noch nach der linken Seite biegen, oder ſich mit dem Kopfe herabbücken, um nach den Bewegungen der rechten Hand zu ſehen. Ein kurzer Blick iſt hiezu hinreichend.

Das aufgenommene Gewehr oder die angefaßte Lanze darf nur die Haltung des rechten Armes, nicht aber des Ober-Leibes verändern.

Beim aufgenommenen Gewehr muß die rechte Seite des Reiters nicht zurückbleiben und die rechte Schulter nicht herabgedrückt werden; bei angefaßter Lanze muß er auf der Lanzen-Stange nicht einen Stütz-Punkt ſuchen und weder den Ober-Leib vorwärts neigen, noch das Geſäß aus dem Sattel erheben. Auch darf über der richtigen Haltung des Gewehres die Führung nicht vergeſſen werden; vielmehr muß der Reiter beim Exerciren mit Säbel und Lanze auf ruhigen Sitz und eine von den Bewegungen der rechten Hand unabhängige Führung der Zügel bedacht ſeyn. Dies letztere iſt beim Reiten im Viereck um ſo weſentlicher, weil der Reiter hier außer dem Gebrauche ſeiner Waffen noch auf das Ausreiten der Ecken, Vorder-Mann-Halten und gehöriges Tempo zu achten hat.

Bei Uebung der Säbel-Hiebe und Lanzen-Stiche muß der Reiter, mit Beibehaltung ſeiner übrigen Poſitur feſt in die Bügel treten und um Hieben und Stichen den gehöri-

gen Nachdruck zu geben, ſich mit dem Ober-Leib ein wenig in die Richtung derſelben legen.

Bei Hieben und Stichen rechts rückwärts, muß er beſonders in den linken Bügel treten, ſich im Sattel rechts drehen, das linke Knie am Pferde drücken, ſich auf die rechte Lende ſetzen und den rechten Bügel mit aufgerichteter Spitze auf dem Fuße hängen laſſen, dabei aber Beunruhigung des Pferdes durch die Sporen vermeiden.

Bei Hieben und Stichen links, finden die umgekehrten Beobachtungen ſtatt.

Mit dem Feuer-Gewehr.

Die Uebung der Chargier-Griffe mit Piſtol und Karabiner veranlaſſen keine Aenderung im Halten der Zügel; beim Fertig-Machen und Anſchlagen mit dem Karabiner aber, läßt der Reiter den Trenſen-Zügel rückwärts auf den Hals des Pferdes fallen und verlängert die Kantaren-Zügel ſo viel, als es bei dieſen Bewegungeh nöthig iſt.

Beim Gebrauch der Waffen iſt hauptſächlich zu berückſichtigen, daß der Reiter das Pferd mit denſelben nicht berühre oder gar verletze, und die Griffe mit den Schuß-Waffen ruhig, ohne Stoßen mache, damit das Pferd nicht erſchrickt und unruhig und furchtſam gemacht werde.

Einzelnes Vorbei-Reiten mit Hieb oder Stich.

Das Abreiten hierzu geſchieht nach den früheren Beſtimmungen, die Hiebe und Stiche werden nach den Vorſchriften des Reglements gemacht. Der Lehrer macht auch dieſe Uebungen zuerſt im Schritt und wählt anfänglich die leichteſten Hiebe und Stiche.

Die Reiter mit aufgenommenem Gewehr gehen in die Deckung und die Ulanen fällen die Lanzen, ſo wie jeder

nach und nach vor dem aufgeſtellten Lehrer ankommt; auf eine Pferde-Länge vor demſelben, werden die von dem Lehrer vorgeſchriebenen Hiebe oder Stiche gemacht und die Reiter bleiben bis auf 3 Pferde-Längen jenſeits des Lehrers in der Deckung.

Späterhin geſchehen dieſe Uebungen im Trab und im Gallop.

Der Hieb nach der Erde und der Stich mit beiden Händen vorwärts, werden anfänglich im Stehen und dann ſtufenweiſe in den verſchiedenen Gang-Arten geübt; ſpäterhin aber allezeit in der Karriere gemacht.

Der Lehrer läßt hierzu einen Mann nach dem andern einzeln abreiten, nach den im 2ten Abſchnitt für das Vorbei-Reiten im Gallop und die Einübung der Karriere gegebenen Beſtimmungen. Späterhin läßt er die ganze Abtheilung zu Einem abbrechen, mit 5 Pferde-Längen Diſtanz bei ſich vorbeireiten und die Hiebe oder Stiche ausführen.

Beim Hieb nach der Erde muß der Reiter ſich beim Vorlegen nur ſoviel ſeitwärts neigen, daß die linke Achſel bis gegen den Kamm des Pferdes kommt; der Hieb muß vorwärts und ſenkrecht herab, nicht ſeitwärts oder rückwärts geführt werden.

Der Reiter muß feſt im Sattel ſitzen bleiben, beide Schenkel flach am Gurt behalten, feſt in die Bügel treten und das Pferd durchaus nicht mit den Sporen beunruhigen.

Die Zügel-Führung bleibt unverändert; höchſtens darf beim Hiebe zur Erde, im Augenblick des Hiebes, die linke Hand momentan leicht auf den Sattel-Knopf geſtützt werden.

Das Springen.

Das Graben- und Barriere-Springen wird jetzt nach den frühern Regeln von 3 Mann geſchloſſen ausgeführt;

ſie müſſen in gleichem Tempo, gut gerichtet, ohne ſich zu öffnen, an den Gegenſtand, über den ſie ſpringen ſollen, herankommen, hier ihre Hülfen gleichzeitig geben und nach dem Sprunge, ohne zu ſtutzen, in unveränderter Ordnung fortreiten.

Die Karriere.

Das Auslaufen in der Karriere wird von nun an auch mit aufgenommenem Gewehr, von 3 Mann zugleich geübt; anfangs mit Intervallen, ſpäter geſchloſſen.

Mit dem Seiten-Gewehr gehen die Reiter auf: Marſch! Marſch! in die Deckung; auf das Kommando: Trab! oder Halt! nehmen ſie das Gewehr wieder in die vorige Haltung.

Die Ulanen fällen die Lanze, wie bei der Attaque, vor dem Anreiten im Schritt und nehmen ſie auf: Trab! oder Halt! wieder hoch und in den Schuh.

Uebungen mit einem auf Intervalle von einer Pferde-Länge geöffneten Gliede.

Um den Reitern den Begriff von der Richtung vollkommen deutlich zu machen und ſie an das Führen ihrer Pferde im Gliede, ſo wie an Beurtheilung der Diſtanzen und Intervallen zu gewöhnen, läßt man ſie anfänglich mit Intervallen von 3 Schritt aufmarſchiren, und mit einem ſolchergeſtalt geöffneten Gliede Front-Märſche im Schritt, Trab und Gallop machen, und die Richtung hierbei bald nach dem rechten, bald nach dem linken Flügel, oder nach der Mitte nehmen.

Richtungen.

Um das Richten zu üben, läßt der Lehrer bei einer Abtheilung von 12 Mann 3 Mann vom rechten oder linken Flügel auf eine beliebige Diſtanz vorrücken und richtet

ſie genau. Hierauf nimmt er den entgegengeſetzten Flügel-Mann auf gleiche Diſtanz vor und richtet ihn mit den bereits ſtehenden 3 Mann vom andern Flügel ſcharf ein. Alsdann läßt er den übrigen Theil der Mannſchaft, anfangs einzeln, ſpäter im Ganzen, vorrücken und ſich zwiſchen die aufgeſtellten Flügel-Rotten ſcharf einrichten. Dieſe Uebung kann ſpäterhin auch im Trabe geſchehen. Im Schritt ſammelt der Reiter ſein Pferd, ſobald es mit dem Kopf an die Kruppe des aufgeſtellten Neben-Mannes ankommt, und rückt ſo ins Glied. Im Trabe ſetzt der Reiter, auf der benannten Stelle, ſein Pferd in Schritt, und rückt in dieſem ins Glied.

Bei jedem Front-Marſch und den Richtungen mit Intervallen, muß der Reiter, um ſein Pferd geradeaus führen und ſich gut einrichten zu können, zuvor vollkommen

gerade ſitzen und ſeine beiden Schultern genau gerichtet haben. Ungeachtet der Reiter ſein Pferd immer zwiſchen Fauſt und Schenkel haben ſoll, ſo muß er doch beim Reiten im Gliede alle unnöthige Hülfen vermeiden, und durch ruhigen Sitz und ſtete Führung das Pferd in der befohlenen Gang-Art und geraden Direction erhalten.

Das Schwimmen.

In Garniſonen, wo die Lokal-Verhältniſſe überhaupt Schwimm-Uebungen zulaſſen, ſoll dem Schwimm-Unterricht zu Pferde allemal der Unterricht im Schwimmen für die Rekruten ſelbſt vorangehen.

Der Reiter iſt beim Schwimm-Unterricht zu Pferde bis auf die Stall-Hoſen entkleidet, und das Pferd bloß mit Waſſer-Trenſe und Decke bekleidet.

Man ſucht wo möglich eine Stelle mit flachen und feſten Ufern aus, wo das Pferd nicht zu weit, nur in der Mitte des Fluſſes zu ſchwimmen hat. Am jenſeitigen Ufer markirt man, durch einen ausgeſtellten Reiter zu Pferde, einen Punkt, nach welchem das Pferd aus eigner Neigung zuſchwimmen wird.

Hierauf läßt der Lehrer den Reiter vom dieſſeitigen Ufer in den Fluß reiten. Letzterer führt ſein Pferd, ſo lange es nicht ſchwimmt, oder der Strom nicht zu reißend wird, nach gewöhnlicher Art, in gerader Richtung, nach dem jenſeitigen Ufer zu. Sobald das Pferd zu ſchwimmen beginnt, nimmt der Reiter beide Zügel in die linke Hand, greift mit der rechten feſt in die Mähnen, und klammert ſich, ſo ſtark er kann, mit beiden Schenkeln an. Eine kaum fühlbare Führung mit der Trenſe, ohne alles Reißen im Maule, und ohne Anhalten an die Zügel, bezeichnet

dem Pferde die Richtung, wohin es ſchwimmen ſoll. Es muß dabei völlige Zügel=Freiheit haben.

Der Reiter richtet, ſo lange er im Waſſer iſt, ſeinen Blick nur auf das Point de vue am jenſeitigen Ufer. Sieht er auf den Waſſer=Spiegel, ſo wird er ſchwindlich.

Pferde, welche in Bogen=Sätzen ſchwimmen, müſſen beſonders leicht und frei geführt werden. Kommt der Reiter, durch das Sinken des Hinter=Theils, zu tief ins Waſſer, oder läuft er Gefahr, durch ſein Ueber=Gewicht nach hinten, mit dem Pferde im Waſſer überzuſchlagen, ſo läßt er die Schenkel los, hält ſich mit beiden Händen an den Mähnen feſt, und ſchwimmt ſolchergeſtalt auf der Waſſer=Fläche mit dem Pferde fort. Dies thut er auch, wenn das Pferd anfängt ſich zu drehen, oder zu ſinken droht. Verliert er in einem ſolchen Moment zufällig die Mähne, und könnte nicht ſelbſt ſchwimmen, ſo muß er, als Noth=Hülfe, den Schweif des Pferdes zu erreichen ſuchen.

Der Lehrer giebt den Anfängern immer ſichere Pferde, und läßt ſie zu beiden Seiten durch geübte Schwimmer begleiten.

Späterhin werden dieſe Uebungen an breitern Stellen des Fluſſes und auch wohl mit drei Mann neben einander vorgenommen.

Wenn mit Sattel und Kantare geſchwommen werden ſoll, ſo muß, um die freie Bewegung des Pferdes ſo wenig als möglich zu hindern, die Kinn=Kette ganz locker eingehängt, Kehl= und Naſen=Riemen nachgelaſſen, das Vorder=Zeug nicht zu kurz geſchnallt, das Hinter=Zeug ausgeſchweift und das Pferd nicht zu feſt gegurtet ſeyn. Die linke Hand faßt die Kantaren=Zügel ſo lang, daß das Pferd keine Wirkung davon ſpüren kann; ſie müſſen gleichwohl nicht ſo lang herabhan=

gen, daß das Pferd ſelbſt, oder das Neben-Pferd ſich mit den Füßen darin verwickeln kann. Die Führung geſchieht blos auf der Unterleg-Trenſe.

Der Lehrer wird verpflichtet, bei dieſen Uebungen mit der allergrößten Vorſicht zu verfahren, und iſt für Unglücksfälle, die durch ſeine Vernachläſſigung entſtehen, verantwortlich.

Schluß-Beſtimmung.

Ein Reiter, welcher beim Exerciren in der Eskadron ein brauchbares Glied des Ganzen abgeben ſoll, müßte allerdings die, in vorliegendem Theile des militairiſchen Reit-Unterrichtes aufgeführten Lectionen, nicht allein alle durchgemacht haben, ſondern auch ſie vollkommen richtig, und zwar mit Leichtigkeit und Sicherheit auszuführen wiſſen.

Der kurze Zeitraum indeß, welcher zwiſchen der Jahres-Zeit, wo die Erſatz-Mannſchaft gewöhnlich bei den Regimentern eintrifft, und dem Anfang der nächſten Frühjahrs-Uebungen ſtatt findet, wird die Erreichung des gedachten Zieles, bis zu dieſem Termine, nur in höchſt ſeltenen Ausnahm-Fällen möglich machen. Man wird ſich daher zu dieſer Periode — bei den erſten Frühjahrs-Uebungen mit dem begnügen müſſen, was die Umſtände zu leiſten erlaubten; der erſte Anfangs-Unterricht bis zu dieſem Termine aber wird nur auf das Allerunentbehrlichſte zu beſchränken ſeyn, damit die junge Mannſchaft das Unumgänglich-Nöthige, wenigſtens bis zu einem gewiſſen Grade von praktiſcher Brauchbarkeit, einzuüben im Stande ſey. Es bleiben folglich alle diejenigen Lectionen, die mit einigen Schwierigkeiten verbunden, und nicht ganz unerläßlich ſind, z. B. die Volten im Gallop, das Springen über Graben und Barriere von 3 Mann geſchloſſen ꝛc. vor der Hand noch ausgeſetzt.

Sobald die erſten Frühjahrs-Uebungen vorüber ſind, werden die Eskadrons ihre junge Mannſchaft von Neuem in den einzelnen Reit-Unterricht nehmen. Hier giebt die Verſchiedenheit der Talente, welche ein Jeder bisher entwickelt hat, und der Grad von Ausbildung der Einzelnen, den Maaßſtab zu einer richtigen Klaſſen-Eintheilung an, und beſtimmt die Stufe, von welcher der weitere Unterricht für jede Abtheilung wieder anzufangen, und wie weit er fortzuſetzen iſt; und zwar wird man, ſelbſt in dieſer 2ten Periode, im Allgemeinen noch nicht zu den Volten im Gallop und zu dem Springen mit 3 Mann geſchloſſen über Graben und Barriere in ſtärkern Gang-Arten, ſchreiten dürfen.

Dieſer einzelne Unterricht wird neuerdings ſo lange getrieben, bis er wieder durch die Herbſt-Uebungen unterbrochen wird, und erſt während des darauf folgenden Winters ſoll er möglichſt vollendet werden, d. h. in dieſer 3ten Periode ſollen mit ſämmtlicher Mannſchaft von dem hier angenommenen Jahr-Gange — wo nicht ausnahmweiſe beſondere Hinderniſſe eintreten — alle im erſten Theile des militäriſchen Reit-Unterrichtes aufgeführten Lectionen, und zwar in allen Gang-Arten, durchgemacht und gehörig eingeübt werden.

Angenommen nun, dies ſey bis zu den 2ten Frühjahrs-Uebungen — alſo nach Abrechnung der Unterbrechungs-Perioden, ungefähr in $1\frac{1}{3}$ Jahre — nach Umſtänden gelungen, ſo wird dennoch ein großer Theil der jungen Mannſchaft, vorzüglich ſolche, die keine beſondere Anlagen beſaßen, und die nicht ſchon durch frühere Verhältniſſe Gelegenheit hatten, ſich als Naturaliſten im Reiten zu bilden, noch keinesweges für ſichere und geübte Reiter gelten können. Uebrigens geht bei dem Exerciren im Ganzen, wo von Seiten der Vorgeſetzten auf die Reiterei des Einzelnen nicht der Grad von

Aufmerkſamkeit verwendet werden kann, welcher bei ſo wenig geübten Reitern immer noch erforderlich iſt, die Genauigkeit der Poſitur, ſo wie der Führung und der Schenkel-Hülfen leicht wieder verloren.

Um dies möglichſt zu erſetzen, und die eingeſchlichenen fehlerhaften Angewohnheiten oder Nachläßigkeiten wieder abzuſtellen, wird auch jetzt noch — nach den zweiten Frühjahrs-Uebungen — die junge Mannſchaft neuerdings in den einzelnen Reit-Unterricht genommen, mit Beobachtung der oben angeführten Rückſicht, in Betreff der Eintheilung nach ihren Fähigkeiten.

Jede Klaſſe wird wieder von der Stufe des Unterrichts an, nachgearbeitet, wo der Grad ihrer Ausbildung es erheiſcht, und mit jeder Abtheilung werden beſonders diejenigen Uebungen wieder vorgenommen, wodurch die Unvollkommenheiten oder Fehler, die ihr hauptſächlich ankleben, am ſicherſten abgeholfen werden.

Da nun die Pferde während einer Uebungs-Zeit, wo beſtändig im Ganzen exerzirt wird, aus den oben bemerkten Gründen ebenfalls auseinander kommen, in der einzelnen Ausbildung zurückgehen, und ſich dabei häufig andere Unarten angewöhnen, ſo werden auch dieſe, nach Verlauf ſolcher Perioden, und nachdem man ihnen die nöthige Ruhezeit vergönnt hat, wieder einzeln auf Trenſen gearbeitet, und hier, durch paſſende Lectionen, neuerdings zügel- und ſchenkelrecht gemacht.

Dies Geſchäft würde zwar in der Regel den Unteroffizieren und den beſſern Reitern unter der alten Mannſchaft zukommen. Da man aber, wie bereits im Eingange bemerkt worden, nicht mit Gewißheit annehmen darf, daß jede Eskadron eine hinlängliche Anzahl ſolcher Subjecte beſitzt, und

da

da gleichwohl die junge Mannſchaft, im Allgemeinen, zu dieſem Geſchäfte nicht verwendet werden kann, ſo müſſen die Eskadrons zu dieſem Behufe — mit Beobachtung der Eingangs erwähnten Rückſichten auf frühere Verhältniſſe und Vorkenntniſſe — auch aus derjenigen Mannſchaft, welche nur 3 Jahr zu dienen gedenkt, ſolche Individuen auswählen, die im erſten Jahre die meiſten Talente im Reiten entwickelt, ſich die größte Fertigkeit darin erworben haben, und übrigens Luſt und Anlagen zu einer höhern Ausbildung zeigen.

Dergleichen junge Leute bilden eine beſondere Abtheilung, und werden, gemeinſchaftlich mit alten guten Reitern, dazu verwendet, die während der Exercier-Zeit auseinander gekommenen Pferde wieder in Ordnung zu bringen. Zu dem Ende werden ſie, nachdem ſie den für die erſte Klaſſe feſtgeſetzten allgemeinen Unterricht vollkommen begriffen und eingeübt haben — ſo weit es für nöthig erachtet wird — ausnahmweiſe mit zu dem Unterricht gezogen, welcher eigentlich für die zweite Klaſſe beſtimmt iſt, und hier in den erforderlichen Lectionen unterwieſen.

Reiter von dieſer Gattung, welche im zweiten Jahre ihrer Dienſtzeit, zu gedachtem Geſchäfte mit Nutzen verwendet worden ſind, und ſich dadurch eine Fertigkeit in der Trenſen-Arbeit erworben haben, können im 3ten Jahre ohne Bedenken auch zur Abrichtung der Remonten zugelaſſen werden — jedoch immer nur ausnahmweiſe, und ſoweit der Mangel an alter Mannſchaft es erheiſcht.

In der Regel aber iſt dieſer Grad von Ausbildung im Reiten nur für diejenige Mannſchaft vorgeſchrieben, welche nach Ableiſtung ihrer dreijährigen Dienſt-Zeit, neuerdings wenigſtens noch auf drei Jahr kapitulirt. Aus dieſem Grunde iſt auch die nähere Beſchreibung der Lectionen, welche dahin gehören, dem zweiten Theile vorbehalten.

Allgemeine Regeln
über Verhalten des Reiters in verſchiedenen Fällen.

Allgemeine Betrachtung.

Durch den Unterricht in der Reit-Schule lernt der Reiter zwar: ein thätiges und überdem dienſtfähiges Pferd auf einem Boden, welcher keine Hinderniſſe darbietet, in allen regelmäßigen Gängen bewegen und wenden, und allenfalls unter Aufſicht auch ein verdorbenes Pferd, nach den Regeln der Kunſt in der Reit-Bahn wieder in Ordnung bringen; doch wird er ſpäter bei der practiſchen Dienſt-Leiſtung häufig mit ſeinem Pferde in Lagen kommen, welche ihm bis dahin fremd waren, und worin er ſich ohne Rath-Geber nicht zu helfen oder richtig zu benehmen weiß, wofern er nicht einigermaßen auf Fälle dieſer Art vorbereitet iſt.

Es gehört daher unbedingt zu einem vollſtändigen Reit-Unterrichte: den Schüler, ehe er ſich allein überlaſſen wird, mit den verſchiedenen Lagen bekannt zu machen, in welche er in gedachtem Bezuge kommen kann und ihm eine allgemeine Anleitung zu einem richtigen Benehmen in jedem ſolchen Falle mitzugeben, — worauf dann auch während des praktiſchen Unterrichtes, bei vorkommender Gelegenheit jederzeit aufmerkſam zu machen iſt.

Die Umſtände, welche den Reiter in außergewöhnliche Lagen erwähnter Art verſetzen können, ſind entweder in äußeren Verhältniſſen und Zufälligkeiten, oder in dem Pferde ſelbſt begründet, und dieſe letzten werden wieder, entweder durch den Karakter oder die unvollkommene Ausarbeitung des Pferdes, oder aber durch allerhand körperliche Gebrechen deſſelben herbeigeführt.

Bei allen im Pferde liegenden Urſachen dieſer Art handelt es ſich übrigens hier nicht mehr um ein kunſtgemäßes gründliches Verfahren, wodurch ſie mit der Zeit gänzlich gehoben werden ſollen, ſondern bloß um ſolche Maaßregeln und Vortheile, durch welche dergleichen Hinderniſſe, die ſich dem Willen des Reiters und der Ausführung ſeiner Abſicht entgegenſtellen, augenblicklich zu überwinden oder aus dem Wege zu ſchaffen ſind.

Verhalten des Reiters unter Umſtänden, die in äußern Urſachen begründet ſind.

1. Auf dem Marſche überhaupt.

Auf dem Marſche muß beſonders darauf geſehen werden, daß die Bügel nicht zu lang geſchnallt ſind und an der richtigen Zäumung des Pferdes nichts geändert werde.

Der Reiter hält hier einen gleichmäßigen ruhigen Sitz, vermeidet ein öfteres Hin= und Herrücken im Sattel und das Hangen nach einer oder der andern Seite; er muß ſich daher unter allen Umſtänden des Schlafes zu Pferde erwehren. Die Zügel läßt er gleich und nur mäßig anſtehn. Uebrigens reitet er ſein Pferd in einem gleichmäßigen Tempo eines freien ungezwungenen Land=Schrittes, auf allen vier Füßen weg, ohne es jedoch ganz aus einander zu laſſen, und beunruhigt es ſo wenig als möglich mit Fauſt und Schenkel oder durch öfteres Hin= und Herwenden.

Wenn das Pferd miſtet, läßt es der Reiter langſam gehen und ſo oft es Neigung zum Stallen zeigt, hält er ſtille, bis es fertig iſt.

Außerdem hält er, nach Maaßgabe der Weite des Marſches, täglich ein oder mehrmal an; er wählt hierzu eine Stelle, wo nicht etwa nachtheilige oder beläſtigende

Umſtände (Sonnen-Hitze, Zug-Luft, Regen, Fliegen ꝛc.) beſonders auf das Pferd einwirken können, ſitzt hier ab, läßt es verſchnaufen, animirt es zum Stallen, ſieht nach der Zäumung, der Lage des Sattels und des Packes, nach dem Beſchlage, ob kein Nagel aus dem Eiſen verloren gegangen, keine Steine ſich darunter gefüttert oder in den Strahl getreten haben ꝛc. und berichtigt das Nöthige.

2. Auf unebnem Boden und ungebahnten Wegen.

Auf weichem Boden, wo das Pferd tief eintritt und das Gehen ihm erſchwert wird, läßt ihm der Reiter Zeit, und giebt ihm zur Erleichterung etwas Zügel-Freiheit.

Auf ſteinigem, unebnem Boden und ungebahnten Wegen aller Art hingegen, hält der Reiter ſein Pferd etwas mehr in den Zügeln und zwiſchen den Schenkeln, und führt es ſorgfältiger als gewöhnlich.

Eben ſo verhält er ſich im Dunkeln, oder auf einem Pferde, welches unſicher auf den Beinen iſt. Kommen mehrere Umſtände dieſer Art zuſammen, ſo verdoppelt er die gedachte Vorſicht; jederzeit aber ſucht er, ſofern es das Tages-Licht erlaubt, für den Gang ſeines Pferdes die beſten Stellen aus.

3. Beim Reiten durch Moraſt.

Geräth der Reiter durch Ungefähr in moraſtigen Boden, oder zwingen ihn Umſtände durch dergleichen Stellen zu reiten, ſo giebt er dem Pferde die Direction, in welcher er glaubt den Moraſt auf der ſchmalſten und ſicherſten Stelle paſſiren zu können, läßt ihm aber dabei ſo viel Luft als deſſen Temperament geſtattet, (damit es ruhig bleibe und gleichwohl hinlängliche Freiheit habe, ſich das Terrain anzuſehen und die Stellen zu wählen, wo es die Füße hinſetzen will) und enthält ſich, ſo lange es vorwärts geht,

aller Schenkel=Hülfen; zugleich greift der Reiter mit der rechten Hand in die Mähne und hebt ſich mit dem Geſäß aus dem Sattel, um dem Pferde ſeine Laſt, ſo viel als möglich, zu erleichtern.

Sinkt das Pferd tief ein, wird es heftig und ſucht es durch Bogen=Sätze ſich aus dem Moraſte heraus zu arbeiten, ſo bleibt nichts übrig, als abzuſteigen und das Pferd am langen Zügel, unter beruhigendem Zureden, auf dem nächſten Wege auf den feſten Boden herauszuführen.

4. Beim Bergan= und Bergab=Reiten.

Beim Auf= und Ab=Reiten ſteiler Höhen, muß der Reiter mit ſeinem Körper ſtets eine ſenkrechte Haltung gegen die Erde beibehalten, ohne Rückſicht auf das Steigen oder Sinken der Vor= oder Hinter=Hand.

Er nimmt daher beim Bergan=Reiten den Ober=Leib verhältnißmäßig vor und die Schenkel zurück, greift mit der rechten Hand in die Mähne und tritt gut in die Bügel, um dem Pferde nach der angegebenen Art ſeine Laſt zu erleichtern, giebt ihm dabei die erforderliche Zügel=Freiheit, und treibt es nöthigenfalls durch die Schenkel an. Ein Verſtärken des Tempos beim Bergan=Reiten, wozu heftige Pferde in der Regel geneigt ſind, darf um ſo weniger geſtattet werden, je länger das Steigen des Terrains anhält.

Beim Bergab=Reiten hält der Reiter ſeinen Ober=Leib rückwärts, ſtreckt die Füße etwas vor, und ſtemmt ſich in die Bügel, um nicht im Sattel vorzurutſchen; dabei verhält er ſein Pferd, damit es möglichſt verſammelt und nur in langſamen und angemeſſenen Schritten treten könne. Iſt der Abhang ſehr jäh, ſo führt der Reiter ſein Pferd nicht grade, ſondern in Schlangen=Linien herab.

Sobald er den Berg zurückgelegt hat, ſey es auf= oder

abwärts, ſitzt er ab, ſieht nach, ob der Sattel noch in ſeiner Lage iſt, und berichtigt nach Umſtänden das Nöthige.

Uebrigens iſt es beim Paſſiren ſteiler Höhen auf- oder abwärts, wofern höhere Rückſichten nicht anders gebieten, der Schonung des Pferdes halber, jederzeit am beſten, es an der Hand zu führen.

5. Beim Reiten längs ſteiler Abhänge.

Iſt man genöthigt, längs eines ſteilen Abhanges wegzureiten, ſo hält man das Gewicht des Ober-Leibes nach der Anhöhe zu, rückt ſich dabei im Sattel ein wenig nach dieſer Seite herüber, und läßt zur Vorſicht allenfalls den entgegengeſetzten Bügel los; dem Pferde giebt man ſo viel Freiheit, daß es ſeinen Weg beſehen könne, ſtellt und führt es aber dabei ebenfalls gegen die Bergwand zu.

6. Beim Reiten über ſchmale Steige.

Ereignet es ſich, daß der Reiter über einen ſchmalen Steig zu reiten genöthigt wird, ſo ſucht er ſein Pferd durch ein ſeinem Temperamente angemeſſenes Verfahren möglichſt zu beruhigen, und durch Zureden dreiſt zu machen, führt es auf dieſe Art grade auf den Steig los, und drückt es mit den Schenkeln ſanft vor, bis es ſich darauf befindet; hier läßt er ihm zwar gänzliche Zügel-Freiheit, und hütet ſich, es weder durch Fauſt noch Schenkel im geringſten zu beunruhigen; gleichwohl iſt die Fauſt ſtets in Bereitſchaft, durch eine möglichſt leiſe Hülfe vorzubeugen, wenn das Pferd von der Mitte des ſchmalen Pfades ſich abwärts wenden wollte, und in gleicher Bereitſchaft bleiben die Schenkel, um ein Stutzen des Pferdes, einen Verſuch umzukehren, oder ein Seitwärts-Weichen der Kruppe zu verhüten; ſie bleiben daher beſtändig in einer verwahrenden Verfaſſung, um, ſo oft es nöthig wird, augenblicklich eine angemeſſene

Hülfe am rechten Orte eintreten laſſen zu können. Der Sitz des Reiters iſt, wie das übrige Verhalten, ſo ruhig als möglich, er ſucht dem Pferde ſeine Laſt zu erleichtern, und mit ſeinem Ober-Leibe das Gleichgewicht zu erhalten.

Auch muß der Reiter hier ſowohl als im vorigen Falle, ſtets ſo loſe im Sattel und in den Bügeln ſitzen, daß er, wenn das Pferd ja einen Fehltritt thut, der durch keine Vorſicht abzuwehren war, und durch keine Hülfe mehr herzuſtellen iſt, ſich im ſchlimmſten Falle augenblicklich von ihm losmachen könne, um es ſeinem Schickſale allein zu überlaſſen.

Wenn es übrigens die Umſtände einigermaaßen geſtatten, ſo muß der Reiter Paſſagen dieſer Art, (ſchmale, zerbrechliche Steige ꝛc.) möglichſt vermeiden, ſelbſt wenn dies mit Umwegen oder andern Beſchwerlichkeiten (Durchreiten oder Schwimmen durchs Waſſer) verknüpft wäre.

7. Auf ſchlüpfrigem Boden und auf dem Eiſe.

Auf ſchlüpfrigem Boden und auf dem Eiſe läßt der Reiter ſeinem Pferde ſo viel Zügel-Freiheit, daß es ſeinen Weg beſehen und gleichwohl nöthigenfalls jederzeit einen Stütz-Punkt auf dem Mund-Stück finden könne; mit den Schenkeln verhält er ſich wie im vorigen Falle. Er ſitzt übrigens, wie oben, ganz loſe im Sattel und macht ſich leicht. Dabei vermeidet er, wo möglich, alle abhängigen Stellen, ſcharfe Gang-Arten und kurze Wendungen oder Paraden.

Gleitet das Pferd dennoch aus, ſo unterſtützt er es durch ein verhältnißmäßiges, ſanftes Annehmen der Fauſt und Anlegen der Schenkel; denn ein plötzliches Zuſammen-Reißen und Stoßen würde die Gefahr nur vermehren. Zugleich ſucht der Reiter bei dieſer Gelegenheit das Pferd

im Gleichgewicht zu erhalten, indem er ſeinen Ober-Leib nach der entgegengeſetzten Seite nimmt, als wo ſich das Pferd beim Ausgleiten hinneigt; ſobald die Gefahr vorüber iſt, wird aber die verſammelte Haltung des Pferdes nachgelaſſen, und Fauſt und Schenkel verhalten ſich wieder wie vorher.

Kommt es aber wirklich zum Fallen, ſo läßt der Reiter die Bügel los und greift mit der rechten Hand in die Mähne; fällt das Pferd nur mit der Vor- oder Hinter-Hand nieder, oder mit den Füßen aus einander auf den Bauch, ſo bleibt der Reiter ſitzen und ermuntert es mit Fauſt und Schenkel zum Aufſtehn, wobei er ihm jederzeit ſo viel Luft laſſen muß, daß es ſich ſeines Kopfes und Halſes mit Freiheit bedienen könne; fällt das Pferd aber auf eine oder die andere Seite, ſo ſtreckt der Reiter auf dieſer Seite ſeinen Fuß, der bereits bügellos iſt, ſo viel als möglich vom Pferde ab und giebt ſich mit dem Ober-Leibe einen nachdrücklichen Ruck nach der entgegengeſetzten Seite; auf dieſe Art wird er, wenn z. B. das Pferd auf die linke Seite fällt, mit ſeinem linken Fuße ſtehend auf die Erde kommen, mit dem rechten ſchnell über daſſelbe herüberſchreiten, die Zügel herabnehmen und ſo dem Pferde das Aufſtehen erleichtern können und ſelbſt der Gefahr entgehn, mit ſeinem Schenkel unter das Pferd zu liegen zu kommen.

Iſt der Reiter genöthigt, ſchlüpfrige oder glatte Anhöhen zu Pferde zu paſſiren, ſo reitet er ſie möglichſt gerade hinauf oder herab.

Am rathſamſten bleibt indeß auf dem Eiſe, mit ungeſchärften Pferden, ſo wie in den vorgedachten beiden Fällen, jederzeit (wenn die Pferde ſich gut führen laſſen und

die übrigen Umſtände es geſtatten) das Abſitzen, weil in Lagen dieſer Art ſelbſt der beſte und dreiſteſte Reiter, auf dem bravſten Pferde, oft nicht fortzukommen im Stande iſt.

8. Beim Reiten durchs Waſſer.

Beim Reiten durchs Waſſer nimmt der Reiter, um am jenſeitigen Ufer gerade gegenüber anzukommen, eine etwas ſchräge Richtung, dem Strome entgegen, ſein Pferd hat er gut zwiſchen Fauſt und Schenkel, damit es nicht leicht fallen könne, wenn es unter dem Waſſer auf Steine oder Unebenheiten ſtößt; dabei vermeidet der Reiter ſo viel als möglich, auf den Waſſer-Spiegel herabzuſehen, um nicht ſchwindlich zu werden, und behält fortwährend den Punkt im Auge, wo er am andern Ufer anlangen will.

Liegt es nicht in der Abſicht des Reiters, das Pferd ſaufen zu laſſen, ſo verſammelt er es um ſo mehr und treibt es mit Schenkeln vor, damit es nicht ſtehen bleiben und den Kopf herabnehmen könne.

Will der Reiter es aber bei dieſer Gelegenheit tränken, ſo läßt er, ehe er in's Waſſer reitet, den Naſen-Riemen nach und hängt die Kinn-Kette aus, und im Waſſer ſelbſt hält er an, und giebt dem Pferde die nöthige Zügel-Freiheit zum Saufen.

Haut es indeſſen hier, ohne zu ſaufen, oder nachdem es geſoffen hat, mit den Vorder-Füßen ins Waſſer, und neigt es ſich wohl gar ſchon mit der Hinter-Hand, ſo iſt dies ein ſicheres Zeichen, daß es ſich niederlegen will, und der Reiter muß, um dies zu verhüten, ſogleich wieder die Zügel verkürzen, den Kopf geſchwind heraufnehmen, und das Pferd mit beiden Schenkeln raſch vorwärts drücken.

Auf dem entgegengeſetzten Ufer angekommen, hält er ein wenig ſtille und ſitzt ab, um die Zäumung wieder in

Ordnung zu bringen oder blos um das Pferd ausruhn und ſich abſchütteln zu laſſen.

9. Unter niedrigen Bäumen, durch enge Pforten ꝛc.

Iſt der Reiter genöthigt, unter tief herabhängenden Baum-Aeſten, halb offenſtehenden Thor-Flügeln oder ähnlichen Gegenſtänden wegzureiten, welche ſich an einer Seite ſeines Weges befinden, und ihm nicht geſtatten aufrecht zu ſitzen, ſo neigt er ſich, ſo viel als nöthig, mit dem Ober-Leibe vorwärts nach der entgegengeſetzten Seite hin, bleibt aber dabei mit dem Geſäß gut in der Mitte des Sattels, und greift (um dies mit ſo mehr Sicherheit zu bewerkſtelligen, oder den Sattel ſelbſt dabei nicht ſeitwärts zu drehen), mit der rechten Hand in die Mähne, bis er unter dem betreffenden Gegenſtande vorüber iſt.

Muß der Reiter aber durch eine ſchmale, niedrige Pforte, oder einen andern, von allen Seiten beengten Raum durchreiten, und erlauben die Umſtände nicht abzuſitzen, ſo legt er ſich, nachdem er ſein Pferd grade darauf zugeführt hat, und während er es, unter beruhigendem Zureden, mit beiden Schenkeln vorwärts drückt, mit dem Ober-Leibe grade vor, und bis auf den Sattel nieder, hält ſeinen Kopf rechts ſeitwärts an des Pferdes Hals, und richtet ſich mit Kopf, Hals und Schultern allmählig wieder auf, nach Maaßgabe als er mit einem oder dem andern Theile unter der Pforte durch iſt.

Verhalten des Reiters unter Umſtänden, wovon die Urſachen im Pferde liegen.

1. Auf eſtropirten Pferden aller Art.

Pferde, die auf den Vorder-Füßen unſicher ſind, muß der Reiter fortwährend gut im Zügel haben und auf der

Hinter-Hand verſammeln, und zwar um ſo mehr, je unebener der Boden oder je ſchlechter die Straße iſt. Dabei muß er doppelt aufmerkſam auf den Weg ſeyn und ſein Pferd ſorgfältig auf die beſten Stellen führen.

Stolpert es dennoch aus Schwäche, ſo unterſtützt er es mit Fauſt und Schenkel; geſchieht es aus offenbarer Unachtſamkeit, ſo verſammelt er es etwas nachdrücklicher, und ermuntert es durch eine angemeſſene Schenkel-Strafe zur beſſern Aufmerkſamkeit.

Pferde mit ſchwachen oder abgenutzten Hinter-Theilen reitet man auf dem Marſche um ſo mehr auf allen vier Füßen weg, doch hält man ſie dabei fortwährend gut in den Zügeln, um ihnen durch das Mundſtück eine Unterſtützung zu gewähren, und verzeiht ihnen, wenn ſie ſich, unter dieſen Umſtänden, etwas auf die Fauſt legen.

2. Auf ſcheuen Pferden.

Scheue Pferde müſſen mit Geduld und Nachſicht behandelt werden. Der Reiter ſucht ihnen daher, wenn ſie ſich vor irgend einem Gegenſtand fürchten, durch Schmeicheln und Zureden Vertrauen und Muth einzuflößen; dabei führt er ein ſolches Pferd mit möglichſter Zügel-Freiheit zum Vorgehn, doch ſo, daß es den Kopf weder auf eine noch auf die andere Seite wenden könne, auf den gedachten Gegenſtand zu, und drückt es mit beiden Schenkeln fortwährend in dieſer Richtung vor. Befindet ſich ein ſolcher Gegenſtand auf einer oder der andern Seite des Weges, ſo ſtellt der Reiter ſein Pferd mit dem Kopfe dorthin, und legt den entgegengeſetzten Schenkel um ſo nachdrücklicher an. Dabei hält er ſich jederzeit mit dem Ober-Leibe gut rückwärts, um bei einem plötzlichen Stutzen oder Um-

kehren des Pferdes nicht etwa vorn über zu kippen oder aus dem Sitz zu kommen.

Je mehr ſich das Pferd dem Gegenſtande ſeiner Furcht nähert, um ſo mehr verſtärkt man die Stimme beim Zureden und die Schenkel-Hülfen, damit es nicht umkehren könne.

Zeigt das Pferd bei dieſer Gelegenheit eine hartnäckige Widerſetzlichkeit, ſo werden die erwähnten Schenkel-Hülfen bis zu angemeßnen Sporn-Strafen geſteigert.

Wenn das Pferd auf eine oder die andre Art, an den Gegenſtand ſelbſt herankommt und bei ihm vorübergeht, ſo belobt man es und ſchmeichelt ihm. Hat man aber Urſache zu glauben, daß man auf dieſem Wege nicht zum Zwecke gelangen, oder daß man ſich zu lange dabei aufhalten dürfte, ſo bedient man ſich hier einer Kontra-Lection, d. i. man ſtellt das Pferd auf die entgegengeſetzte Seite, als wo ſich der Gegenſtand ſeiner Furcht befindet, um ihm dieſen aus den Augen zu bringen, legt dabei auf der andern Seite den Schenkel und ſucht es auf dieſe Art vorbeizuführen.

3. Auf einäugigen Pferden.

Bei einäugigen Pferden muß der Reiter ſeine Aufmerkſamkeit beſonders auf die Seite des Weges richten, wo das Pferd nicht ſieht, und ſich hüten, es ſchnell nach jener Hand zu wenden, oder es dort an Gräben, oder andre Gegenſtände heranzuführen, worauf es vorbereitet ſeyn muß. Uebrigens kann man dergleichen Pferde auf dem Marſch immer etwas nach der blinden Seite hinſtellen, damit ſie auch dieſe mit dem geſunden Auge einigermaaßen überſehen können.

4. Auf dummen und kollerigen Pferden.

Dumme und kollerige Pferde äußern ihre Krankheit beim

Gebrauche auf verſchiedne Weiſe, und können hienach den Reiter in mehr oder weniger Gefahr bringen. Unter allen Umſtänden iſt es rathſam (wenn der Zufall einen Reiter auf ein ſolches Pferd führt) um mit ihm möglichſt gut fortzukommen, es nicht in die Hitze zu reiten, und auf keine Art viel von ihm zu verlangen. Hängt die Wahl der Tages-Zeit zum Marſchiren vom Reiter ſelbſt ab, ſo thut er wohl, mit einem ſolchen Pferde die kühlſten Stunden zu wählen. Ueberdem muß man einem dummen Pferde geſtatten, ſich in die Zügel zu legen, und ſich gefallen laſſen, ſeinen Kopf mit der Fauſt zu tragen, man muß das Zurück-Nehmen vermeiden, und ihm überhaupt keinen Anlaß zu Widerſetzlichkeiten geben, weil man bei einem Ausbruche dieſer Art, weder durch Kunſt noch Gewalt etwas mit einem ſolchen Pferde auszurichten vermag. Endlich muß der Reiter, um ein dummes Pferd ſo viel als möglich in einem Zuſtande zu erhalten, daß er ſeinen Marſch damit fortſetzen und beendigen könne, es in den Nacht-Quartieren in einen kühlen Stall unterzubringen, übermäßige Futterung oder hitzige Nahrungs-Mittel zu vermeiden, und vielmehr durch kühlende Tränke, einen angemeßnen Aderlaß, Umſchläge mit kaltem Waſſer auf den Kopf rc., den Andrang des Blutes nach dieſem Theile zu vermindern ſuchen.

5. Beim Stürzen.

Stürzt ein Pferd unter dem Reiter vorn auf die Erde nieder, ſo hält er ſeinen Ober-Leib gut rückwärts, und giebt dem Pferde, durch einen angemeſſenen hebenden Anzug mit der Zügel-Hand, und einen verhältnißmäßigen Schenkel-Druck, die Hülfe zum Aufſtehen. Dieſe Hülfen werden auch hier, jederzeit nach der Empfindlichkeit des Pferdes, nach der Schnelligkeit des Ganges, in welchem es begriffen war,

und folglich der Heftigkeit des Sturzes, und nach anderen Umſtänden eingerichtet.

Fällt das Pferd beim Stürzen auf eine oder die andere Seite, ſo benimmt ſich der Reiter, um nicht mit dem Fuße unter daſſelbe zu liegen zu kommen, auf dieſelbe Art, wie für ähnliche Fälle auf dem Eiſe angegeben worden; nur daß er hier vor dem Sturze und ſelbſt während deſſelben noch kräftige Hülfen anwenden muß, um deſſen Ausführung, wo möglich, zu verhüten, und daß er folglich nicht gleich vom Anfange an bloß auf ſeine eigene Rettung bedacht ſeyn darf.

Bleibt ein Pferd beim Ueberſetzen über einen Graben mit den Hinter=Füßen in demſelben hangen, ſo ſind Zügel=Freiheit bei vorwärts gehaltenem Ober=Leibe und ein Paar tüchtige Sporn die einzigen Hülfen. Bleibt es aber mit der Hinter=Hand auf einer feſten Barriere ſitzen, ſo kann man nichts beſſeres thun, als es verhalten, beruhigen und ſo ſchnell als möglich abſteigen, um es auf eine oder die andere Art loszumachen.

6. Beim Ausſchlagen.

Die Urſachen, welche das Ausſchlagen, ſo wie das Steigen veranlaſſen, ſind verſchieden. Das erſte Beſtreben des Reiters muß dahin gehn, ſie zu ergründen. Sind ſie von der Art, daß ſie ſich entfernen laſſen, ſo wird das Uebel auf dieſem Wege am ſicherſten für immer gehoben. Iſt dies aber ihrer Natur nach nicht thunlich, ſo muß der Reiter durch die Mittel, welche die Kunſt ihm an die Hand giebt, den Ausbrüchen jener Unarten, ſo viel als möglich, vorzubeugen und ſie entweder ganz zu unterdrücken, oder wenigſtens ihnen Grenzen zu ſetzen und ſich dabei vor Gefahr zu ſichern ſuchen.

Die Urſachen des Ausſchlagens ſind gewöhnlich: Kitzel an den Theilen der Hinter-Hand, welche entweder in der Natur der Thiere zu liegen ſcheint, oder mit einer immerwährenden Roſſigkeit der Stuten verbunden iſt, oder durch zu weites Zurück-Satteln, zu feſt geſchnalltes Hinter-Zeug, durch einen ſchmerzhaften Druck des Sattels, durch Ungewohnheit des Mantelſackes oder Säbels, durch Aufſchlagen der Rockſchöße auf dem Kreuze ꝛc. erregt wird, oder es iſt Widerſetzung gegen die zu häufig, und, wenn es nöthig war, nicht mit gehörigem Nachdrucke gebrauchten Sporen.

Beim Ausſchlagen ſowohl als beim Steigen des Pferdes, muß der Reiter (eben ſo wie beim Bergauf- und Bergab-Reiten) fortwährend ſeine urſprüngliche Haltung und ſeinen ſenkrechten Hang gegen die Erde beizubehalten trachten.

Er hält ſich daher, beim Ausſchlagen, mit dem Ober-Leibe gut rückwärts, ſetzt ſich mit dem Geſäß feſt im Sattel nieder, um mit ſeiner ganzen Schwere auf die Lenden-Gegend des Pferdes zu wirken, nimmt ihm dabei mit einem kräftigen, hebenden Anzuge, den Kopf und Hals ſo viel als möglich herauf und zurück, und legt beide Schenkel mit verhältnißmäßigem Nachdrucke hinter dem Gurte an, um das Pferd vor und in die Zügel zu treiben.

Bei gehöriger Aufmerkſamkeit wird ein Reiter, der ſein Pferd, und die Veranlaſſungen, worauf es auszuſchlagen pflegt, einigermaßen kennt, durch obige Hülfen dieſer Unart vorzubeugen im Stande ſeyn, oder ſie beim erſten Verſuche unterdrücken; im ſchlimmſten Falle aber wird er beim wirklichen Ausbruche derſelben, wenigſtens den Grad der Erhebung der Hinter-Hand vermindern und die Wiederholung dieſer Ungezogenheit verhüten können.

7. Beim Steigen.

Das Steigen iſt eine Unart, die man häufig bei Pferden findet, welche aus Mangel hinlänglicher Ausarbeitung, hinter den Zügeln, und im Genick nicht gebogen ſind; andere Pferde werden durch eine zu ſchwere Fauſt oder brutale Behandlung des Reiters, oder durch eine zu ſcharfe Zäumung, die ihnen einen unerträglichen Schmerz auf den Laden verurſacht, dem ſie ſich auf keine andere Weiſe zu entziehen wiſſen, zum Steigen vermocht; auch nehmen oft ſcheue und ſtätiſche Pferde ihre Zuflucht zu dieſem Mittel, um nicht in der Richtung, wohin der Reiter will, weiter fortzugehn.

In Bezug auf die Haltung, welche der Reiter zur Erhaltung des Gleichgewichts und zu ſeiner eigenen Sicherſtellung beim Steigen anzunehmen hat, macht die Veranlaſſung dazu keinen Unterſchied, wohl aber in Bezug auf die übrige Behandlung des Pferdes bei dieſer Gelegenheit.

Nach Maaßgabe als das Pferd die Vorhand hebt, hält ſich der Reiter mit dem Ober-Leibe vorwärts und nimmt verhältnißmäßig die Schenkel zurück. Hieraus folgt, daß wenn das Pferd ſo hoch ſteigt als dies ohne zu überſchlagen, denkbar iſt, des Reiters Bruſt dicht an des Pferdes Hals zu liegen kommen muß. Bei jedem Erheben der Vor-Hand giebt der Reiter Luft; je höher das Pferd ſteigt, um ſo mehr dürfen Fäuſte und Aerme in dieſer Abſicht vom Leibe vorgehn, bis ſie, im höchſten Grade, zu beiden Seiten des Pferde-Halſes gehalten werden, ſowohl um dem Pferde die möglichſte Zügel-Freiheit zu laſſen, als um das Uebergewicht nach vorn zu vermehren, und im ſchlimmſten Falle, eher den Hals zu umklaftern, als aus dem Sattel herabzugleiten.

Bei

Bei empfindlichen Pferden und ſolchen, die aus Furcht ſteigen, kann während des Steigens nichts weiter gethan werden; beim erſten Erheben drückt man ſie ſanft mit den Schenkeln vor; nach dem Steigen aber, ſucht man ſie durch Zureden zu beruhigen, und verfährt, wie oben bei den ſcheuen Pferden angegeben worden. Daſſelbe gilt für ſchwache Pferde, wo man das Ueberſchlagen zu fürchten zu haben glaubt.

Bei ſolchen Pferden hingegen, die aus Widerſetzlichkeit ſteigen, dabei weniger empfindlich ſind und ein kräftiges Hintertheil haben, kann man ſelbſt während des Steigens nachdrückliche Schenkel-Hülfen anwenden, um ſie vorwärts zu treiben, und reitet man ſie auf Trenſen, ſo kann man, ſelbſt beim höchſten Grade des Bäumens, noch einen Verſuch machen, ſie zu korrigiren, indem man beide Trenſen-Zügel mit vorgeſtrecktem Arme ganz nahe beim Mund-Stücke ergreift, hier mit beiden Händen aus allen Kräften, abwärts zieht, und zu gleicher Zeit beide Schenkel oder Sporen giebt, um eine Bewegung oder einen Sprung vorwärts zu bewirken.

8. Beim Ueberſchlagen.

Fühlt der Reiter aber, bei einem oder dem andern Verfahren, daß das Pferd in dem Moment, wo es ſich beinahe ſenkrecht erhoben hat, im Hintertheile unſicher zu werden und zu wanken anfängt, ſo iſt dies ein Zeichen, daß es das Gleichgewicht verloren, und daß es überſchlagen wird. In dieſem Falle kann er nichts Beſſeres thun, als ſich ſo ſchnell als möglich der Bügel entledigen, die Zügel verlängern und ſich links ſeitwärts vom Pferde herablaſſen, und ſich dabei mit den Händen von ihm abſtoßen. Hier wird er mit wenig Geſchicklichkeit, ohne alle Gefahr, auf

die Füße zur Erde kommen und dem Pferde, welches ſpä- ter niederfällt, ausweichen, und ihm beim Aufſtehen be- hülflich ſeyn können.

Bei Pferden, welche ſich öfter, und vorſätzlich über- ſchlagen, hat man als probates Korrektions-Mittel ange- nommen, ſie während des Steigens, durch einen gewaltſamen Ruck abſichtlich umzureißen, vor dem Falle herabzuſprin- gen, und ſie nachher auf der Erde feſthalten und abſtra- fen zu laſſen, doch iſt dies Verfahren nur unter Bedin- gungen, welche ſelten zuſammentreffen, ausführbar und zweckmäßig, und kann daher im Allgemeinen nicht zuge- laſſen oder empfohlen werden.

9. Beim Durchgehn.

Das Durchgehn der Pferde wird ebenfalls durch ver- ſchiedene Urſachen oder Zufälle veranlaßt, und auf verſchie- dene Weiſe vom Pferde bewirkt.

Die veranlaſſenden Urſachen ſind entweder: mangelhafte oder zu leichte Zäumung, ein Brechen oder Reißen am Ge- biß oder Zügel in ſtarken Gängen, unruhiges Verhalten des Reiters mit den Schenkeln auf hitzigen Pferden, un- erwartete Ereigniſſe oder plötzliches Erſcheinen von Gegen- ſtänden, wofür das Pferd heftig erſchrickt und wobei der Reiter nicht hinlänglich auf ſeiner Huth iſt, Wetteifer im Laufe mit andern Pferden, Mißhandlungen des Reiters, Mangel an Ausarbeitung, angeborne Hartnäckigkeit und Halsſtarrigkeit, natürliche Heftigkeit oder Schwäche des Hinter-Theils und daher Mangel an Haltung in ſchnellen Gang-Arten u. ſ. w.

So weit dieſe Veranlaſſungen vom Reiter vermieden oder entfernt werden können, muß dies auch hier ſeine erſte Sorge ſeyn, ferner muß er ſeine Aufmerkſamkeit fortwährend

auf diejenigen Gegenſtände richten, und beſtändig auf alle unvorherzuſehende Ereigniſſe gefaßt ſeyn, wodurch ſein Pferd zur Heftigkeit und zum Durchgehn angeregt werden könnte, um zur rechten Zeit angemeſſene Vorbeugungs-Mittel (Verhalten, Beruhigen, Zureden, Schmeicheln, Spielen mit dem Mund-Stücke ꝛc.) anzuwenden.

Die verſchiedenen Arten aber, wie das Pferd das Durchgehn bewirkt, und wie es ſich dabei benimmt, ſind ungefähr folgende: entweder es prellt dem Reiter auf irgend eine Veranlaſſung, von der Stelle, oder während eines ruhigen Ganges, plötzlich und unvorhergeſehen aus der Hand, und ſetzt ſich unaufhaltſam, gleich in den ſchnellſten Lauf; oder es wird nur in Folge eines länger anhaltenden ſchnellen Laufes, feſt und todt im Maule, und iſt dann nicht mehr aufzuhalten. Dabei ſtreckt das eine Kopf und Hals grade vor und macht das Genick ganz ſtarr, das andere wirft die Naſe in die Luft, oder den Kopf nach einer andern Seite, und noch ein anderes ſetzt das Kinn vor die Bruſt.

In einem wie in dem andern Falle, kommt es allerdings am Ende immer nur darauf an, das Pferd aufzuhalten; doch ſind die Arten, wie man dies bewerkſtelligt, ſo wie die Hülfen, deren man ſich dazu bedient, nach den Umſtänden verſchieden.

Im Allgemeinen kann man hierbei folgende Regeln annehmen: Zurückhalten des Ober-Leibes, feſtes Anſchließen der Arme an den Leib, ruhiges Verhalten der Schenkel abwärts vom Pferde-Leibe, und feſtes Austreten der Bügel; die rechte Hand wird zu Hülfe genommen und greift auf eine oder die andre Art, in die Zügel hinein, beide geben von Zeit zu Zeit kurze und nachdrückliche Arrêts, laſſen aber in den Zwiſchenräumen wieder Luft.

Iſt das Terrain günſtig und hat man Urſache zu glauben, daß das Pferd aus Mangel an Haltung durchgeht, ſo reißt man es nicht auf einmal zu ſehr zuſammen, ſondern giebt ihm nur angemeßne halbe Paraden, und erwartet, daß es bei Abnahme der Kräfte von ſelbſt im Laufe nachlaſſen wird. Kommt man während des Laufes unvermuthet an einen Graben oder Zaun, wovor das Pferd nicht mehr aufzuhalten oder nicht davon abzuwenden iſt, ſo läßt man ihm hier vollkommen Zügel-Freiheit und giebt ihm allenfalls noch eine angemeßne Schenkel-Hülfe, um glücklich über dieſen Gegenſtand wegzukommen.

Sieht man ihn aber von ferne und ſcheint das Pferd darauf losgehn zu wollen, ſo ſucht man es, durch nachdrückliches und anhaltendes Anziehn des einen oder andern Zügels, in einem großen Kreiſe davon abzuwenden. Eben ſo verhält man ſich mit unſichern Pferden, um im Allgemeinen den beſten Weg auszuſuchen, oder um ein gefährliches Terrain zu vermeiden.

Sieht man aber ein Haus, eine Mauer oder einen ähnlichen feſten Gegenſtand in der Nähe vor ſich, und man kennt ſein Pferd, daß es nicht etwa in einem Zuſtande von blinder Heftigkeit iſt, wo es mit dem Kopfe dagegen rennen möchte, ſo ſucht man es darauf los zu wenden, und es auf dieſe Art zum Stehen zu bringen; doch muß man ſich hier wohl in Acht nehmen, daß man nicht bei einer plötzlichen und ungeſchickten Parade aus dem ſchnellen Laufe, den Sitz verliert und über den Kopf herabfliegt.

Starke Pferde greift man gleich vom Anfange mit nachdrücklichen Paraden an; hat man einen ebenen und gleichen Boden vor ſich, und kann ſein Pferd noch nothdürftig wenden, ſo nimmt man es in einem großen Kreiſe und

parirt es hier in angemeſſenen Zwiſchenräumen mit beiden Händen aus Leibeskräften, ſo lange bis es ſteht, oder hilft dies alles nichts, ſo läßt man es laufen, bis es ermüdet.

Die Art des Verhaltens mit den Fäuſten iſt verſchieden, je nachdem das Pferd den Kopf beim Durchgehn trägt.

Wirft es die Naſe dabei in die Luft, ſo greift man mit beiden Fäuſten ſo weit als möglich in die Kantaren-Zügel vor, und reißt es durch gleichmäßige Anzüge herab.

Schiebt es mit dem Kopfe und Halſe in waagerechter Richtung vor, ſo ergreift man Kantare und Trenſe mit beiden Fäuſten gleich lang und macht ſeine Anzüge wie gewöhnlich, nur verhältnißmäßig nachdrücklicher und anhaltender, oder man ſucht ihm allenfalls den Kopf nach einer oder der andern Seite herumzuziehen.

Setzt das Pferd aber das Kinn vor die Bruſt, ſo kann man mit der Kantare nichts mehr ausrichten, man nimmt daher ſeine Zuflucht zur kleinen Trenſe, die man mit beiden Fäuſten möglichſt kurz faßt, und mit welcher man, durch gleichzeitige Anzüge oder Riſſe, oder durch ein Sägen nach oben den Kopf in die Höhe zu bringen ſucht.

In der Regel hat der Reiter gewonnen, ſobald es ihm gelingt, das Genick in entgegengeſetzter Richtung zu biegen, als wohin es das Pferd beim Durchgehn geſtellt hat.

Gelingt es auf eine oder die andere Art das Pferd aufzuhalten, ſo läßt man es verſchnaufen, ſucht es zu beruhigen, und nimmt es (wenn es nicht etwa aus Schwäche durchgegangen war) zur Strafe mehrere Schritt zurück, und wiederholt nach Umſtänden dieſe Lection.

Iſt ein Pferd aber, entweder weil Zaum und Zügel geriſſen, oder weil es ſich in einer Art von blinder Wuth befindet, auf keine Weiſe aufzuhalten oder zu bändigen, und

es läuft in dieſem Zuſtande einem Abgrunde oder einer ähnlichen gefahrvollen Stelle entgegen, wo der Reiter ſeinen Untergang vor Augen ſieht, ſo bleibt ihm nichts übrig, als ſeine Rettung durch einen kühnen Sprung aus dem Sattel zu verſuchen und das Pferd ſeinem Schickſale zu überlaſſen.

10. Auf ſtätiſchen Pferden aller Art.

Die Stätigkeit endlich äußert ſich ebenfalls auf verſchiedene Weiſe. Einige Pferde gehen gar nicht vom Stalle ab, andere kleben an allen Pferden und laſſen ſich von ihnen nicht abreiten, andere bleiben vor gewiſſen Gegenſtänden oder an gewiſſen Stellen ſtehn, weigern ſich gegen alle Hülfen weiter zu gehn, ſteigen, kriechen zurück, oder drängen nach der nächſten Mauer, nach einem Baume oder Zaune, und werfen ſich mit aller Gewalt dagegen, um den Reiter herabzuſtreifen u. ſ. f.

Führt der Zufall einen Reiter auf ein ſolches Pferd, unter Umſtänden, wo es nur darauf ankommt, das vorgeſetzte Ziel des Marſches zu erreichen, und wo von einer gründlichen Korrection nicht die Rede ſeyn kann, ſo muß er nach der Art, wie die Stätigkeit ſich äußert, aus den Regeln der Reit-Kunſt überhaupt und den vorſtehenden Verhaltungs-Regeln für beſondere Fälle ſich ein angemeſſenes Verfahren für die jedesmaligen Umſtände zu bilden wiſſen.

Den erſten Verſuch macht er auch hier jederzeit mit der Güte, und kennt er einmal die Gattung von Unarten des Pferdes, ſo ſucht er die Gelegenheiten und Veranlaſſungen, durch welche ſie hervorgerufen werden, möglichſt zu vermeiden.

Reicht dieſe Vorſicht und das gütliche Verfahren indeß

nicht hin, ſo verſucht er eine angemeſſene Strenge oder paſſende Kantaren-Lection, z. B. Zurücknehmen; wenn das Pferd nicht vorwärts gehen will, Stellen und Wenden nach der entgegengeſetzten Seite, als wohin das Pferd es verweigert ꝛc.; auch iſt hier bei Pferden, welche ſonſt einigermaßen zügel- und ſchenkelrecht, die Lection: Schulter herein, oft von unglaublicher Wirkung, indem man dergleichen Thiere, die ſich unter allen Bedingungen weigerten, vor einem gewiſſen Gegenſtande vorbei, oder nach einer gewiſſen Richtung hinzugehen, in dieſer Stellung, und vielleicht mit dem Kopfe vom Gegenſtande ihres Widerwillens abgewendet, häufig ohne alle Umſtände nach ſeiner Willkühr leitet. Wenn aber Alles nicht zum Ziele führt, und die Lokalität es geſtattet, ſo ſchreitet der Reiter, bei boshaften Thieren, zu den nachdrücklichſten Strafen, und ſucht ſeinen Willen mit Gewalt durchzuſetzen. Doch muß er ſich hier eben ſo gut, als bei der feinſten Ausarbeitung des Pferdes, für alle zur unrechten Zeit und am unrechten Orte angebrachten, oder nicht übereinſtimmenden Hülfen und Strafen hüten, und ſich wohl geprüft haben, ob er ſich dem Pferde auch an Kräften gewachſen glaubt. Denn geht der Reiter aus einem ſolchen Kampfe nicht als Sieger hervor, und wird er aus Mangel an Muth und Ausdauer, oder an körperlichen Kräften, nach einem mißlungenen Verſuche dieſer Art, zum Nachgeben gezwungen, ſo hat er nicht allein ſeine Lage für den Augenblick verſchlimmert, ſondern auch ſein Spiel gegen dieſes Pferd in der Regel auf immer verlohren.

Uebrigens giebt es einen großen Theil ſtätiſcher Pferde, welche ſelbſt der beſte Reiter, bei dem richtigſten Verfahren, nicht im Stande iſt, ſeinem Willen auf einmal ſo vollkommen zu unterwerfen, um mit ihnen zur gegebenen

Zeit und auf dem vorgeſchriebenen Wege am beſtimmten Orte anzulangen, und in vielen Fällen kann nur eine Wiederholung des ganzen Abrichtungs-Verfahrens, wie mit einem rohen Pferde, oder ein gründliches und angemeſſenes Korrections-Verfahren eine Ausſicht zur Wiederherſtellung ſolcher Pferde zum künftigen Dienſt-Gebrauche gewähren.

Ende des Erſten Theils.

583033

SBN

Gedruckt bei Wilh. Dieterici.

583033

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Fondo
PALATINO

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BIBL

Digitized by Google